erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 93 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.86 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feuerreiter" 10 bezw. 20 Pfg. Kostenl. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 13—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: B. Hattlers; Theater und Musik: Dr. E. Brinkschulte; Handel und Sport: J. V.: K. Dörnemann; für Provinz und Allgemeines J. V.: Hasler; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 6746. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil, 50 Pfg und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zieläuderschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder im Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 6746

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

62. Jahrgang — Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — Begründet 1872

Nr. 224 — Dienstag, den 26. September (Cyprianus) — 1933

Abrüstungsabkommen nur mit deutscher Zustimmung!

Englische und amerikanische Delegation dementieren Frontbildung gegen Deutschland.

Die Abrüstungsfrage in den Genfer Privatbesprechungen.

Neurath bei Norman Davis.

Italien in der Vermittlerrolle.

TU **Genf**, 25. Sept. (Drahtb.) Auf einem Frühstück das der Präsident des Völkerbundsrates, der norwegische Außenminister Mowinkel, sämtlichen Ratsmächten gestern gab, fand ein Zusammentreffen zwischen dem Außenminister von Neurath und dem polnischen Außenminister Beck statt. In den Nachmittagsstunden stattete der Kabinettschef Mussolinis, Aloisi, Neurath einen Besuch ab. In den Abendstunden war der deutsche Außenminister

Gast des amerikanischen Vertreters Norman Davis.

Im Laufe der Unterredung zwischen dem amerikanischen und deutschen Vertreter, an der keine weiteren Personen teilnahmen, sind von amerikanischer Seite nähere Mitteilungen über die grundsätzliche amerikanische Haltung in den letzten Pariser Abrüstungsbesprechungen gemacht worden.

Uebereinstimmend wird gegenwärtig auf englischer und amerikanischer Seite betont, daß entgegen den Darstellungen der französischen Presse in den Abrüstungsfragen

keineswegs eine einheitliche Front Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten gegenüber Deutschland besteht.

Vielmehr wird in englischen Kreisen mit Nachdruck gefordert, daß jetzt unter allen Umständen eine gemeinsame Grundlage für die Annahme eines Abrüstungsabkommens geschaffen werden müsse und diese Grundlage nur mit Zustimmung Deutschlands zu finden sei. Auf deutscher Seite kann jetzt mit aller Ruhe abgewartet werden, welche Vorschläge

die übrigen Großmächte Deutschland in der Abrüstungsfrage zu machen haben.

Zunächst bildet der von der Abrüstungskonferenz einstimmig angenommene MacDonald-Plan die alleinige Verhandlungsgrundlage. Eine internationale Kontrolle, die sich praktisch nur gegen Deutschland richten würde, ist nach deutscher Auffassung völlig unannehmbar.

In einem in Genf vielbeachteten Leitartikel des halbamtlichen „Giornale d'Italia" schreibt Gayda zum Thema „Italien und die Abrüstung", an der diplomatischen Vorbereitungsarbeit zur Abrüstungskonferenz beteilige sich Italien mit eigenen Anregungen und Formulierungsvorschlägen, und zwar

in einer ausgesprochen vermittelnden Rolle.

Die Stellungnahme Italiens sei klar und einfach. Mussolini sei der Hauptbefürworter der stärksten Abrüstung. Das bezeuge der seinerzeit von ihm in Genf eingebrachte Plan. Aber der realistische Sinn und der aufrichtige Wille zur Zusammenarbeit in der Abrüstung ließen die Politik Mussolinis nicht in unveränderlichen Programmen erstarren. Für sie gebe es in einem so schwierigen und lebenswichtigen internationalen Problem nicht die Fragestellung: „Alles oder nichts". Die Formel der stärksten Abrüstung bleibe daher das Endziel Italiens, das freilich nur schrittweise erreicht werden könne. „Italien stimmt", so sagt Gayda wörtlich,

„der Rüstungskontrolle zu unter der Bedingung, daß sie auf alle Länder in den gleichen Formen und mit den gleichen Funktionen Anwendung findet.

Eine solche Kontrolle kann daher nicht einseitig sein und darf überhaupt erst beginnen, wenn die Gleichberechtigung zwischen den verschiedenen Staaten tatsächlich verwirklicht sein wird.

Die Völkerbundstagung eröffnet.

Eine politische Eröffnungsrede.

Ter Water-Südafrika zum Präsidenten gewählt. – Erste Begegnung zwischen Göbbels und Simon.

zu **Genf**, 26. Sept. (Drahtb.) Die 14. ordentliche Tagung der Völkerbundsversammlung ist gestern um 10,30 Uhr eröffnet worden. Die erstmalige Anwesenheit eines nationalsozialistischen Kabinettsministers, des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, beherrscht ausschließlich das internationale Interesse. Als der mit den Reichsflaggen geschmückte Wagen mit den Reichsministern von Neurath und Dr. Goebbels, sowie dem Völkerbundsvertreter, Gesandter von Keller, vorfuhr, stauten sich die Abgeordneten, Journalisten und die zahlreichen Genfer Schlachtenbummler, um zum erstenmal den Reichspropagandaminister zu sehen. Die drei deutschen Vertreter wurden beim Betreten der Vorhalle von den anwesenden Deutschen mit dem deutschen Gruß begrüßt.

Der Sitzungssaal der Völkerbundsversammlung zeigt

das übliche Bild einer großen politischen Versammlung.

Die deutsche Abordnung sitzt, entsprechend dem französischen Alphabet in der ersten Reihe, die österreichische Abordnung mit Dollfuß auf der rechten Flanke. Man sieht die Außenminister Englands, Frankreichs und Polens und Unterstaatssekretär Suvich-Italien. Insgesamt nehmen an der Tagung sechs Ministerpräsidenten und 19 Außenminister teil.

Der Präsident des Völkerbundsrates, der

norwegische Außenminister Mowinkel,

eröffnete dann die Vollversammlung mit einer entgegen den Gepflogenheiten ausgesprochen politischen Rede, in der er mit großer Klarheit und Mut den Zusammenbruch der bisherigen internationalen Konferenzen festnagelte und vor allem auf die Verantwortung der Großmächte für eine baldige Regelung der Abrüstungsfrage hinwies. In dieser Rede betonte der norwegische Außenminister, daß

heute der Glaube an eine militärische Abrüstung kaum mehr bestände, vor allem solange sich nicht die Staaten zu einer wirtschaftlichen Abrüstung entschlössen.

Die Arbeitslosigkeit und das allgemeine wirtschaftliche Elend bedeuteten heute eine politische Spannung zwischen den Völkern. Dagegen würde eine wirtschaftliche Gesundung zweifellos zu einer weitgehenden politischen Entspannung und Wiederherstellung gesunder Beziehungen zwischen den Völkern führen. Der negative Ausgang der Londoner Konferenz sei außerordentlich bedauerlich. Alle Welt frage sich,

aus welchem Grunde die sorgfältig bereiteten internationalen Konferenzen zusammenbrächen.

Der allgemeine Eindruck der bisherigen Verhandlungen der Abrüstungskonferenz sei in der breiteren Oeffentlichkeit so entmutigend, daß man sich fragte, ob diese Konferenz dem Ansehen des Völkerbundes nicht eher geschadet als genützt habe. Unerläßlich sei, daß sich die an der Spitze der Völker stehenden Großmächte jetzt sofort auf ein positives eindeutiges Abrüstungsprogramm einigten.

Mowinkel begrüßte sodann mit warmen Worten den Abschluß des Viermächtepaktes und betonte, daß heute

der Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich als die wahre Ursache des Uebels in der Welt dargestellt worden sei.

Aus diesem Grunde würden jetzt **besondere Hoffnungen auf den Viermächtepakt** gelegt, als einen Weg zur Verständigung, vielleicht zur Freundschaft. Dieser Pakt könne, von dem Geiste des Locarnopaktes getragen, das heute in sich gespaltene und geteilte Europa wieder zusammenschließen. In diesem Europa seien heute die Worte Brüderlichkeit und Gleichheit ausgemerzt. Mowinkel schloß seine Rede mit wörtlicher Anführung von Erklärungen Stresemanns und Briands auf der Völkerbundsversammlung von 1929, auf Zusammenarbeit und Verständigung der Völker.

In der Eröffnungssitzung fand während einer Pause vor der Wahl des Präsidenten der Versammlung eine

Zusammenkunft zwischen dem englischen Außenminister Simon und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels

statt. Außenminister von Neurath machte die beiden Herren miteinander bekannt, die sich daraufhin in freundschaftlicher Weise miteinander unterhielten.

Die Vollversammlung wählte mit 30 Stimmen von 53 Stimmen

den Oberkommissar der Südafrikanischen Union in London, Ter Water, zum Präsidenten der diesjährigen Vollversammlung.

Von lebhaftem Beifall begrüßt hielt der jugendliche Vertreter der Südafrikanischen Union seine Eröffnungsrede, in der er auf die Notwendigkeit einer weitgehenden Verständigung zwischen den Mächten mit Nachdruck hervorhob.

Die Sitzung wurde dann bis zum Nachmittag vertagt.

Die Vollversammlung trat am Nachmittag zu einer Sitzung zusammen, um von der Bildung der fünf großen Ausschüsse Kenntnis zu nehmen.

Sodann schritt die Versammlung zur namentlichen geheimen Wahl der Vizepräsidenten der Konferenz, bei denen jede einzelne Abordnung das Recht hat, sechs Vorschläge zu machen. Zu den sechs Vizepräsidenten der Konferenz wurden Baron Neurath mit 40 Stimmen, Daladier mit 42 Stimmen, Sir John Simon mit 43 Stimmen, der Kabinettschef Mussolinis, Baron Aloisi, mit 44 Stimmen, der Vertreter Mexikos, Castillo Najera, und der Vertreter Persiens, Foroughi, mit 39 Stimmen gewählt.

Der Präsident gab hierauf der Versammlung von einem **Antrag der deutschen Abordnung** Kenntnis, die in dem Bericht der 13. Völkerbundsversammlung dargelegten **Minderheitenfragen** auf die Tagesordnung des sechsten Ausschusses zu setzen. Nach Erledigung einiger geschäftsordnungsmäßiger Fragen wurde die nächste Vollsitzung auf Dienstag nachmittag festgesetzt.

Merkwort zum Tage.

„Jeder wahre Christ stirbt mit Christus. Analog müssen wir den Staat bejahen mit Opferbereitschaft. Wir müssen an den Staat glauben, dem Staat unsere Kraft schenken, dann wird der Staat uns erhalten."

Abt Ildefons Herwegen O. S. B.

Im Querschnitt des Tages.

Keine Einheitsfront. In Genf ist gestern die Völkerbundsversammlung eröffnet worden, nachdem der Rat seine Beratungen bereits beendet hat. Zum ersten Male ist jetzt auch ein nationalsozialistischer Minister als Repräsentant des neuen Deutschland an der Seite des Reichsaußenministers erschienen! Für Genf mag das eine Sensation bilden, für Deutschland ist es schließlich nur eine Selbstverständlichkeit, an die man sich bald auch auf solchen internationalen Tagungen gewöhnt haben wird. Die Völkerbundsversammlung dürfte keine bedeutsamen Beschlüsse zeitigen. Das Uebergewicht der Abrüstungsfrage über alle dort zur Debatte stehenden Probleme zeigt sich schon jetzt mit aller Deutlichkeit. Hinter den Kulissen steht die Abrüstungsfrage bereits im Vordergrund der Unterhaltungen der führenden Bedeutung beisammen. Vor allem ist der Unterredung Bedeutung beizumessen, die die Engländer am Samstag mit den Mitgliedern der deutschen Abordnung gehabt haben. Es liegt nahe, daß die Mitglieder der deutschen Abordnung in dieser Unterredung über die während der letzten Wochen in Paris geführten Besprechungen unterrichtet worden sind. Alles in allem genommen waren die Besprechungen in Paris kein erfreulicher Auftakt für die Mitte Oktober beginnende Abrüstungskonferenz. Es verlautet, daß der Präsident dieser Konferenz, Henderson, wenig befriedigt nach Genf gekommen ist. Es zeichnet sich immer klarer die Tatsache ab, daß Frankreich in der Abrüstungsfrage die führende Rolle spielen will und mit allen Mitteln versucht, die übrigen Mächte für seine politischen Ziele zu gewinnen. Das scheint ihm aber bisher keineswegs gelungen zu sein, denn nach den aus Genf heute vorliegenden Meldungen zu schließen, wird sowohl in englischen wie auch in amerikanischen Kreisen die Bildung einer Einheitsfront unter französischer Führung und mit der Spitze gegen Deutschland dementiert. Neuerdings ist auch wieder von italienischen Vermittlungsversuchen die Rede, die offenbar darauf hinauslaufen, eine Annäherung der tiefgehenden Gegensätze herbeizuführen. Mussolini hatte schon während der Pariser Besprechungen sich eingeschaltet. Vermutlich aus der

Kommunistische Umtriebe auf Kuba

Die Lage „außerordentlich verzweifelt".

Die amerikanischen Kriegsschiffe zum Eingreifen ermächtigt.

Havanna, 25. Sept. (Funkspr.) Die Lage auf Kuba wird immer bedrohlicher. Leben und Eigentum der britischen und der amerikanischen Staatsangehörigen werden als durch die drohende Haltung der Streikenden in verschiedenen Teilen der Insel gefährdet angesehen. Man glaubt, daß die englischen und amerikanischen Kriegsschiffe im Notfall zum Schutze der Interessen ihrer Landsleute Hand in Hand arbeiten werden. Die amerikanischen Konsuln auf der ganzen Insel haben ihre Landsleute dringend aufgefordert, sich nach der Küste zu begeben, um eine Landung von Marinetruppen unnötig zu machen. Allen Ausländern ist geraten worden, die Stadt Sagua sofort zu verlassen. In verschiedene Teile des Landes, wo plündernde Banden tätig sind, wurden Truppen entsandt.

Ein Mitglied der amerikanischen Regierung hat erklärt,

in Moskau ausgebildete Kommunisten hätten in Kuba die Grundlage einer kommunistischen Organisation geschaffen. Den vorliegenden Berichten nach requirierten bewaffnete Leute bei den Einwohnern Lebensmittel, Unterkunftsräume und Möbel, ohne dafür zu bezahlen.

Die Befehlshaber der in den kubanischen Gewässern stationierten amerikanischen Kriegsschiffe sollen jetzt ermächtigt worden sein, auf ihre eigene Initiative hin Streikkräfte zu landen, wenn sie das für nötig halten.

Aus dem Staatsdepartement wird bekannt, daß die Zunahme der Gewalttätigkeiten und der Unruhe im Innern Kubas in offiziellen Kreisen wachsende Bestürzung hervorruft.

Man befürchtet, daß der gesetzlose Zustand auf der Insel die Landung amerikanischer Seesoldaten erfordern wird. Die Lage in Mantanzas, Santiago, Antilla und Havanna wird als „außergewöhnlich verzweifelt geschildert.

Empfindung heraus, daß es nicht zweckmäßig sei, Frankreich weiter die Führung in dieser für das Schicksal Europas so bedeutsamen Frage zu überlassen. In der italienischen Presse ist offen die Forderung aufgestellt worden, es sei an der Zeit, daß das faschistische Italien Frankreich diese Führerrolle abnehme. Mussolini. der den Berliner Botschafter Cerutti zu einer langen Aussprache empfing und gleichzeitig seinen Pariser Botschafter zu Daladier, den Londoner Botschafter zu Sir John Simon entsandt hatte, also ganz offenbar die Abrüstungsdebatte in den Rahmen des Viererpaktes einzuspannen sich bemüht, steht immer noch auf dem Standpunkt, daß die Festsetzung der Mannschaftseffektiven und der Materialbestände die vordringliche Aufgabe der Genfer Konferenz sei. Er steht in dieser Hinsicht im wesentlichen zum Macdonald-Plane, der in Genf ja einstimmig als Verhandlungsgrundlage angenommen wurde. Für Deutschland ist jedenfalls wichtig, daß es in seiner Forderung nach einer wirklich praktisch wirksamen Abrüstung Italien an seiner Seite haben wird, was vielleicht von England, das in seiner Haltung lau und den französischen Wünschen nachgiebiger geworden zu sein scheint, nicht gesagt werden kann. Von Bedeutung wird auch sein, welche Haltung die amerikanische Vertretung einnehmen wird, mit der Neurath gestern abend eine eingehende Aussprache gehabt hat, über die aber nähere Einzelheiten bisher nicht bekannt geworden sind. Die Geschäftigkeit, mit der gestern, gleich am ersten Tage des großen Staatsmännertreffens in Genf die Abrüstungsfrage hinter den Kulissen von den führenden Persönlichkeiten aufgegriffen worden ist, zeigt, welches starkes Interesse dafür vorherrscht und wie sehr man bemüht ist, zu einer Klärung zu kommen, ehe die Abrüstungskonferenz im nächsten Monat zusammentreten wird. Hoffentlich haben diese Bemühungen auch einen Erfolg!

*

Die Vasallen mucken auf.

Gleichzeitig mit der Eröffnung der Völkerbundstagung findet in Sinaja eine Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner der Kleinen Entente statt, die durch die Anwesenheit des jugoslawischen und rumänischen Königs noch eine besondere Note erhält. Das Zusammentreffen der beiden Ereignisse ist keine zufällige Erscheinung; vielmehr bedeutet es eine bewußte Demonstration gegen diejenige internationale Institution, auf die die Staaten der Kleinen Entente ihre Hoffnungen konzentriert haben, darüber hinaus aber auch gegen den großen westlichen Schutzherrn der Kleinen Entente. Seit der Diskussion um den Viermächtepakt konnte man eine deutliche Verstimmung vor allem in Prag wahrnehmen. Es war schon damals interessant zu sehen, daß ein so besonders eifriger Verfechter der Völkerbundsidee wie Dr. Benesch rundheraus erklärte, die Genfer Institution interessiere ihn nur insoweit und solange, als der dortige Kurs sich mit seinen eigenen politischen Zielen decke. Man wirft in Kreisen der Kleinen Entente der gegenwärtigen französischen Regierung vor, sie zeige in allen die Nachfolgestaaten betreffenden Fragen ein zu großes Entgegenkommen italienischen Wünschen gegenüber. Umgekehrt hat man von französischer Seite kürzlich in Prag Unzufriedenheit darüber ausgesprochen, daß die Tschechoslowakei zum deutsch-österreichischen Problem eine zu wenig entschiedene Haltung einnehme. Angesichts dieser Auseinandersetzungen soll nach dem Wunsch Beneschs die jetzige Konferenz in Sinaia die Selbständigkeit der Kleinen Entente sowohl Frankreich als auch Italien gegenüber bekunden und festlegen. Es soll dabei offenbar auch mit größerer Schärfe, als es gegenwärtig vom offiziellen Frankreich geschehen kann, den Plänen entgegengetreten werden, die Italien hinsichtlich der Organisation des Donauraumes hat und die sich vor allem auf Oesterreich und Ungarn stützen. Die Kleine Entente ist bekanntlich als Bund der drei Staaten Rumänien, Jugoslawien und Tschechoslowakei zur Niederhaltung ungarischer Revisions- und Restaurationsbestrebungen gegründet worden. Die Geheimverträge, die auch unter dem im Februar geschaffenen neuen Organisationsstatut fortbestehen, sehen z. B. für gewisse Fälle Truppenzusammenziehungen an der ungarischen Grenze vor. Die gleiche Methode soll nun auch für bestimmte österreichische Eventualitäten ins Auge gefaßt werden. Solche Pläne würden allerdings einen bedenklichen Rückfall in ein machtpolitisches Denken bekunden, das ausschließlich an dem für eine fortschrittliche Entwicklung der europäischen Beziehungen unfruchtbaren Gedanken vom Sieger oder Besiegten ausgerichtet ist.

Geheimes Konsistorium am 19. Oktober.

Vatikanstadt, 25. Sept. (Drahtbericht.) „Osservatore Romano" kündigt offiziell für den 16. Oktober ein geheimes Konsistorium an für die Besetzung vakanter Bischofssitze und die bevorstehenden Heiligsprechungen der Seligen Soubirous und Touret. Das öffentliche Konsistorium findet am 19. Oktober statt. Gleichzeitig wird der Besuch des Papstes in der Basilika Santa Maria Maggiore am 11. Oktober bestätigt. Der Heilige Vater wird an dem vom Erzpriester der Basilika gehaltenen Pontifikalamt teilnehmen.

Fast 2,3 Millionen Neubeschäftigte

Berlin, 26. Sept. (Eig. Meld.) Nach den vorläufigen Ergebnissen der Statistik der Krankenkassenmitglieder hat am 31. August die Zahl der Neu- oder Wiederbeschäftigten um 288 004 mehr betragen als am 31. Juli. Am 31. August waren gegenüber dem Tiefststand im Januar nach dem Ausweis der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im ganzen 2 236 374 Deutsche wieder oder neu in den Arbeitsprozeß eingegliedert. Hierzu kommt noch die Zunahme, die die Reichsanstalt für die Zeitspanne vom 31. 8. bis 15. 9. 1933 mit 57 169 ausweist, so daß die Zunahme der Beschäftigten seit der Machtübernahme Hitlers insgesamt 2 293 543 beträgt.

Vierter Verhandlungstag in Leipzig

Torgler wird vernommen.

Er will mit dem Reichstagsbrand angeblich nichts zu tun haben. – Die Vernehmung zum Sachverhalt beginnt.

Leipzig, 25. Sept. (Drahtb.) Die Montagsverhandlung kann erst um 10 Uhr beginnen, weil der Verteidiger des Angeklagten Torgler, Rechtsanwalt Dr. Sack, am rechtzeitigen Erscheinen verhindert ist.

van der Lubbe, der inzwischen in den Saal geführt worden ist, macht den gleichen Eindruck wie am Sonnabend, blaß, völlig teilnahmslos. Ob sich sein Verhalten ändern wird, wie er versprochen, bleibt noch abzuwarten.

Vor Eintritt in die Verhandlungen teilt Rechtsanwalt Dr. Teichert, der Verteidiger des bulgarischen Kommunisten Dimitroff mit, daß

die Schwester des Angeklagten in Leipzig eingetroffen sei und bitte, als Zeugin zugelassen zu werden.

Nach kurzer Beratung des Senats wird die Zeugin Fräulein Dimitroff aufgerufen.

Das erste was der Dolmetscher ihr zu sagen hat ist die Vermittlung einer Mahnung des Senatspräsidenten Dr. Bünger: „Hier brauchen Sie nicht zu lachen, es handelt sich um eine sehr ernste Sache." Die Zeugin Dimitroff kommt, wie sie aussagt, aus Paris, wo sie mehrere Anwälte für die Verteidigung ihres Bruders zu werben gesucht haben will. Der Angeklagte Dimitroff, der gleich dazwischen reden will, wird vom Vorsitzenden auf später verwiesen. Wie sie weiter aussagt, hat ihr Bruder auch der bulgarischen kommunistischen Partei angehört.

Vorsitzender: „Wissen Sie auch, daß er dem Zentralkomitee angehört hat?"

Zeugin: „Ja."

Vorsitzender: „Sie haben mit Ihrem Bruder Briefe gewechselt, als er in Deutschland war; was hat er Ihnen denn mitgeteilt?"

Zeugin: „Er schrieb mir, daß er es für seine Pflicht gehalten habe, sich von Deutschland aus um das Schicksal der bulgarischen kommunistischen Bewegung zu kümmern, weil er das in der Heimat nicht mehr könnte."

Der Reichsanwalt Werner fragt die Zeugin, ob ihr Bruder ihr nicht auch mitgeteilt habe, daß er auf dem Gebiete der Roten Hilfe tätig gewesen sei. — Die Zeugin kann sich aber daran nicht erinnern. Schließlich wird noch auf Grund von Fragen des Landgerichtsdirektors Parisius festgestellt, daß

die Zeugin von Ende 1926 bis Juni 1933 in Moskau sich ununterbrochen aufgehalten und dort im übrigen Anfang November 1932 auch den jetzigen Angeklagten Popoff zum letzten Male gesehen hat.

Das Gericht wendet sich dann der

Vernehmung Taneffs

des dritten bulgarischen Angeklagten, zu. Er ist 1897 als Sohn eines Arbeiters in Gewgeli geboren und hat in Berlin bis zu seiner Verhaftung auf dem Hohenzollerndamm gewohnt. Er bestreitet, zwei Wohnungen gleichzeitig gehabt zu haben. Von Beruf ist er Schuhmacher. Der Kommunistischen Partei gehört er seit 1919 an. Taneff ist

zweimal zu je 12½ Jahren verschärfter Gefängnisstrafe in Bulgarien verurteilt worden.

Das eine Mal angeblich wegen der bloßen Zugehörigkeit zur verbotenen Kommunistischen Partei, das andere Mal weil er lediglich Mitglied des Kreiskomitees der Kommunistischen Partei gewesen sei. Verbüßt hat er von der ersten Strafe acht Monate. Dann kam eine Amnestie.

Vorsitzender: Ihr Vater ist bei einem bulgarischen Aufstand gefallen?

Taneff: 1903 nahm mein Vater an dem Aufstand der mazedonischen revolutionären Bewegung teil, drei Jahre später fiel er im Kampf gegen die Türken.

Vorsitzender: Haben Sie auch selbst an solchen Aufständen und Unruhen, besonders soweit sie von kommunistischer Seite ausgingen, teilgenommen, z. B. 1925?

Taneff: In jenem Jahre gab es in Bulgarien gar keinen kommunistischen Aufstand, aber dennoch wurden 20 000 Arbeiter und Bürger niedergemetzelt.

Der Vorsitzende gibt dem Angeklagten den Rat, politische Erklärungen bis zu seiner Vernehmung zur Sache selbst zurückzustellen.

Vorsitzender: Wir haben nun auch gehört, daß auf solche Aufstände von außen her räuberische Einfälle stattgefunden haben. Waren Sie daran beteiligt?

Taneff bestreitet das.

Der Vorsitzende läßt die Auskunft der Polizeidirektion Sofia verlesen, wonach Taneff auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Staates verurteilt worden sei,

weil er an kommunistischen Unruhen im Jahre 1925 aktiv teilgenommen habe.

Taneff sagt dazu, er kenne das Urteil und seine Gründe nicht, es sei in seiner Abwesenheit ergangen. Er sei allerdings in Wien mit Mitgliedern des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei zusammengekommen.

Dr. Bünger: Wir wollen wissen, wann Taneff nach Moskau gekommen ist?"

Taneff: Ich bin Mitte Oktober 1926 dort eingetroffen.

Dr. Bünger: Was haben Sie dort gemacht?

Taneff: In den Jahren 1926 und 27 habe ich als Schuhmacher gearbeitet, von 1928 bis 31 wurde ich politisch geschult.

Dr. Bünger: In Moskau sind Sie doch auch mit der gesamtkommunistischen Bewegung in enge Berührung gekommen.

Taneff: Mit der russischen Kommunistischen Partei habe ich keine Fühlung. 1929 wurde ich dann amnestiert und im Oktober 1931 fuhr ich über Polen nach der Tschechoslowakei.

Nach einer Pause von 20 Minuten wurde die Vernehmung Taneffs fortgesetzt.

Die weitere Vernehmung des Angeklagten Taneff ergibt, daß er

zeitweilig auch Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei in Bulgarien gewesen ist.

Er will sich aber über seine nähere Betätigung in dieser Eigenschaft nicht äußern, um, wie er sagt, zu vermeiden, daß der bulgarischen Polizei Material in die Hand gegeben wird.

Vorsitzender: Wann sind Sie nun in Moskau angekommen?

Taneff: Am 20. Oktober 1932 kam ich in Moskau an. Dort wohnte ich unter dem Namen Iwan Adamoff. Ich bin früher dort angekommen, als ich in der Voruntersuchung angegeben habe. Am 24. Februar bin ich in Berlin eingetroffen. Ich hatte einen Paß mit falschem Namen, den ich von bulgarischen politischen Emigranten in Moskau bekommen habe.

Vorsitzender: Früher haben Sie gesagt, Sie hätten den falschen Paß in Wien bekommen."

In Berlin ist Taneff von Popoff abgeholt worden. Der Angeklagte Taneff macht dann das überraschende Eingeständnis:

Popoff war Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, ebenso wie ich. Wir haben in ständigem Briefwechsel gestanden.

van der Lubbes Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Seuffert, fragt Taneff, ob er van der Lubbe kenne. Den Hauptangeklagten läßt aber auch diese Frage, die nun einmal ihn selbst wieder betrifft, fast völlig teilnahmslos. Er sitzt weiter in gebückter Haltung, das Gesicht nach unten und lächelt nur dann und wann vor sich hin, ein wenig auch bei dieser Frage, worauf Rechtsanwalt Seuffert sich veranlaßt sieht, auf dieses Verhalten besonders aufmerksam zu machen.

Taneff antwortet: Ich bin am 24. Februar zum erstenmal nach Berlin gekommen! Ich verstehe kein Wort deutsch! Woher soll ich da van der Lubbe kennen?

Oberreichsanwalt Dr. Werner: Was war denn der Zweck der Berliner Reise, Taneff?

Taneff: Ich wollte mit Popoff zusammenkommen, um mit ihm zusammen eine Kampagne zu organisieren. Ich sollte auch im Auftrage des Zentralkomitees in Paris arbeiten. Berlin ist deshalb zum Aufenthaltspunkt gewählt worden, weil es ein Zentrum ist, das Moskau mit Paris und anderen großen Städten verbindet.

Nun beginnt die

Vernehmung des Angeklagten Torgler

Der Verteidiger Dr. Sack wünscht, daß Torgler die Darstellung seines Lebens von sich aus zusammenhängend geben könne. Torgler ist am 25. April 1898 zu Berlin als Sohn eines städtischen Arbeiters geboren. Er führt zunächst im wesentlichen aus:

Meine ersten Worte möchte ich der wahrheitsgemäßen Feststellung widmen, daß ich völlig unschuldig bin, daß ich **mit der verbrecherischen Reichstagsbrandstiftung weder direkt, noch indirekt, weder mittelbar, noch unmittelbar etwas zu tun habe.** Aus Empörung darüber, daß man mich und meine Partei mit diesem Verbrechen in Verbindung gebracht hat, bin ich am 28. Februar, am Tage nach der Brandstiftung, freiwillig in Begleitung zweier Rechtsanwälte, nämlich des Dr. Rosenfeld und seiner Tochter, der Fr. Dr. Kirchheimer, zum Polizeipräsidium gefahren.

Senatspräsident Dr. Bünger: Wir können mit Ihnen nicht anders verfahren, als mit den anderen Angeklagten. Wir müssen jetzt Sie zur Person hören und das andere müssen wir uns für später aufsparen.

Angeklagter Torgler: Ich habe sieben Monate unschuldig in Haft gesessen. Ich muß jetzt aus mir herausgehen.

Torgler geht dann zur sachlichen Schilderung seines Lebenslaufes über. Er beginnt mit der Darstellung, daß er Proletarierkind sei. Er wollte Volksschullehrer werden, wurde aber kaufmännischer Angestellter. 1916 wurde er als Armierungssoldat eingezogen. Nach fünf Monaten kam er an die Front, machte die Verdunschlacht mit, wurde in der Sommeschlacht verwundet und wurde dann Fliegerfunker, kam vorübergehend in die Heimat und wurde als Steward ausgebildet. Bevor er wieder an die Front kam, war der Krieg zu Ende. Zwei Monate lang war er Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrats in Neuruppin. Da er am 7. Dezember 1924 in den Reichstag gewählt wurde und seine Tätigkeit als Abgeordneter ihm keine Zeit zu einem bürgerlichen Broterwerb ließ, gab er am 1. Februar 1925 seine Berufstätigkeit auf und wurde politischer Funktionär. Torgler erwähnt noch, daß er seit 1918 verheiratet ist und einen 14½jährigen Sohn und eine 12jährige Tochter hat.

Ueber seinen weltanschaulichen Werdegang sagt Torgler, daß er nicht durch ein zufälliges Ereignis zum Sozialismus gekommen sei. Er glaube, sagen zu können, daß der Kampf für den Sozialismus zum Sinn und Inhalt seines Lebens geworden sei. Er protestiert in diesem Zusammenhang dagegen, daß eine Leipziger Zeitung ihn als „smarten politischen Geschäftsreisenden" bezeichnet. Mitgewirkt habe bei seiner politischen Ueberzeugung

die Beeinflussung durch seine Mutter, die seit 50 Jahren Sozialistin sei.

Bis zur Gründung der Kommunistischen Partei im Dezember 1920 hat er der USPD angehört. Seither ist Torgler Mitglied der Kommunistischen Partei. Ich habe dort, so erklärt er weiter, zunächst kleinere Funktionen ehrenamtlich bekleidet, so z. B. als Bildungsobmann der Berliner Organisationen und als Organisator künstlerischer Veranstaltungen. Später wurde ich unbesoldeter Stadtrat im Berliner Bezirk Lichtenberg und hatte dort bis 1926 das Dezernat für Feuerlöschwesen, später das für die Kriegsfürsorge. Am 7. Dezember 1924 bin ich in den Reichstag gewählt worden. Im Januar 1928 wurde ich Vorsitzender im Beamtenausschuß des Reichstages. Ich bin auch Mitglied vieler anderer Ausschüsse gewesen.

Der Angeklagte schildert dann, wie es dazu kam, daß er

Vorsitzender der kommunistischen Reichstagsfraktion geworden

ist. Das ergab sich, wie er erklärt, daraus, daß er an sich schon stellvertretender Vorsitzender war und den ersten Vorsitzenden Stoecker ablöste, als er krank wurde. Dieses Amt habe er bis Februar 1933 ausgeübt.

Rechtsanwalt Dr. Sack bittet zu fragen, ob die Tätigkeit Torglers nicht absolut legal gewesen sei und ob er jemals Mitglied des Zentralkomitees der KPD gewesen wäre.

Der Angeklagte Torgler bestätigt,

niemals Mitglied des Zentralkomitees gewesen zu sein.

Torgler: Ich war im letzten Jahr Herausgeber des Mitteilungsblattes der kommunistischen Reichstagsfraktion „Der rote Wähler". Sonst habe ich nirgends verantwortlich gezeichnet.

Landgerichtsdirektor Dr. Parisius verliest aus einer der ersten Nummern des „Roten Wählers" vom Februar 1933 einige Schlußstellen,

in denen die Arbeiterschaft aufgefordert wird, nicht abzuwarten, sondern zu handeln, um der faschistischen Diktatur ein Ende zu bereiten und den Faschismus zu schlagen.

Rechtsanwalt Dr. Sack weist darauf hin, daß es sich hier um einen Artikel aus der aktivsten Wahlbewegung handele. Es sei schon notwendig, daß der gesamte Artikel verlesen werde.

Torgler fügt hinzu, daß der Rechtsanwalt Sack ihn als Menschen und Kommunisten ihn zwar verteidige, daß Dr. Sack selbst aber nicht die Kommunistische Partei zu verteidigen beabsichtige, damit er, der Angeklagte Torgler, erklärend sich in vollem Umfange hinter die Kommunistische Partei und ihre Tätigkeit stelle. Er will festgestellt haben, daß insbesondere der Angeklagte

van der Lubbe zur Kommunistischen Partei überhaupt keine Beziehungen gehabt habe.

van der Lubbe habe einem Splitter angehört, der anarchistische Tendenzen pflege. Das gehe aus den verschiedenen, bereits verlesenen Briefen an van der

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Jugoslavien.

Wasserströme aus unterirdischen Höhlen?

Ein Dorf 30 Meter unter Wasser.

Das Hochwasser erreicht Agram.

TU Belgrad, 26. Sept. (Drahtb.) Die Lage im slowenischen und kroatischen Ueberschwemmungsgebiet ist unverändert gefährlich. Die „Politika" schätzt den Schaden, der bisher in Slowenien entstanden ist, auf mindestens 100 Millionen Dinar. (5½ Millionen Mark).

Das Hochwasser, das von den slowenischen Bergtälern seinen Ausgang nahm, hat Agram erreicht. Die Save zeigte eine Höhe, die bisher überhaupt noch nicht gemessen wurde. Der Stadt drohte für den Fall, daß die Dämme gesprengt werden sollten, größte Gefahr. Dieser Gefahr entging Agram

nur durch einen reinen Zufall.

Der Damm am rechten Saveufer gab zuerst nach, so daß sich das Wasser ins freie Feld ergoß, wo es rasch 2000 Morgen überflutete. In der Nacht zum Montag begann die Save jedoch wieder zu steigen. Immerhin wird aus Slowenien berichtet, daß dort die Regengüsse, die die Ursache der Ueberschwemmungen waren, nachgelassen haben.

Aus dem slowenischen Ueberschwemmungsgebiet werden grauenvolle Einzelheiten bekannt. In dem deutschen Städten Gottsche steht das Wasser 3½ Meter hoch in den Straßen. Das schwerste Unglück hat jedoch das Dorf Struga betroffen. Obwohl kein Fluß und kein Bach das Tal durchschneidet, wurde das Dorf in einer knappen Stunde vom Wasser überflutet. Struga liegt auf karstigem Gebiet, das zahlreiche unterirdische Höhlen aufweist. Diese Höhlen waren vom Wasser völlig angefüllt und schließlich durch den ungeheuren Druck gesprengt worden. Unter donnerähnlichem Getöse

barst die Erde und das Wasser schoß an zahlreichen Stellen empor.

50 Menschen von der Einwohnerschaft werden vermißt. Die anderen konnten sich halb nackt auf die Berge retten, wo sie dann zwei Tage und Nächte in Angst verbrachten. Als Pioniere zur Hilfeleistung eintrafen, stellten sie fest, daß

das Dorf mindestens 30 Meter tief unter Wasser liegt.

Der Ueberschwemmungskatastrophe droht jetzt auch Lebensmittelmangel zu folgen, weil das Wasser auch die Feldfrüchte vernichtet hat. An mehreren Stellen sind Massenerkrankungen aufgetreten. Die Belgrader Regierung hat als erste Hilfe 200 000 Dinar (11 000 Reichsmark) bewilligt.

mikrofilm service g. gutt KG münster

BOCHUMER Mosaik

Mancher Mensch taugt zu gar nichts, nicht einmal zum Taugenichts.

*

Der größte Sünder. Darüber gibt es keinen Zweifel: der größte Verkehrssünder ist der Fußgänger. Nicht nur nüchterne Zahlen beweisen es, auch die täglichen Beobachtungen haben bereits zu dieser Feststellung geführt. Ein dankbares Feld, um solche Beobachtungen machen zu können, gibt die Drehscheibe ab. Man ist einfach von den Socken, wenn man sieht, wie manchmal sinn- und verkehrswidrig sich hier das großstädtische Publikum verhält. Mit der Verkehrsampel wissen viele auch heute noch nichts anzufangen, auch gibt es welche, die für die dortige Absperrung kein Verständnis haben. Und wenn man die Frauen betrachtet, so sind sie manchmal von einer sträflichen Ahnungslosigkeit und Gleichgültigkeit, benehmen sie sich, als ob sie allein auf der Welt wären und nicht im gleichen Augenblick eine ganze Schlange von Passanten um sie kreist. Mit gesenktem Kopf laufen sie schwatzend nebeneinander, kümmern sich überhaupt um keinen Verkehr, kennen auch keine Verkehrsregeln und wundern sich dann, wenn sie plötzlich von einem Fahrzeug angefahren werden. Ja, sie spielen dann noch die Entrüsteten. Anscheinend kapieren sie nicht, daß allein durch ihre Fahrlässigkeit und ihr verkehrswidriges Verhalten der Zusammenstoß erst verursacht wurde. Aber auch die Unachtsamkeit ist strafbar. Wie die Gerichte darüber denken, hat neuerdings wieder ein Prozeß gezeigt. Ein Fußgänger war mit gesenktem Kopf ohne Rücksicht auf den anderen Verkehr und die Verkehrsregelung über die Straße gegangen und mit einem Motorradfahrer zusammengestoßen. Der Kraftradfahrer stürzte und war sofort tot. Die Sache kam ans Gericht. Der Fußgänger wurde für schuldig befunden und wegen fahrlässiger Tötung bestraft. Die eingelegten Rechtsmittel wurden verworfen. Dieses Urteil mag jeden zum Nachdenken anregen. Vor allem als Großstädter hat man Verkehrsdisziplin zu zeigen. Wer unachtsam und leichtfertig handelt, der kann nicht nur leicht ein größeres Unglück heraufbeschwören, sondern sich auch mit schwerer Schuld beladen und wird hernach auch noch bestraft. In Bochum ist die Verkehrsdisziplin leider noch nicht so fest und straff wie in anderen Großstädten, weshalb auf das jüngst gefällte Urteil besonders aufmerksam gemacht sei.

*

Hamborn versucht es. Wiederholt haben wir schon unserer Sehnsucht nach dem alten Straßenbahngroschen Ausdruck gegeben, wie er früher hier in Gebrauch war und seitdem nicht mehr zu uns zurückfinden kann. Zwar hat man verschiedene andere Bemühungen wahrnehmen können, um dem Bochumer die Straßenbahnbenutzung schmackhafter zu machen, aber bisher haben wir noch nichts von einem Versuch gehört, einmal eine Probezeit mit der Einführung des Zehnpfennig-Fahrscheins zu machen. Andere Städte die nicht über die längste Straßenbahnstrecke verfügen, haben sich einen Stoß gegeben und das Wagnis unternommen. Neuß unternahm jüngst den Versuch mit dem Groschenfahrschein, allerdings nur für besondere Gelegenheiten. Die mit dem Versuch gemachten Erfahrungen sollen angeblich gar nicht so ungünstig ausgefallen sein, wie man es befürchtet hatte. Nun wollen die Hamborn-Kreis-Ruhrorter Straßenbahnen den Versuch machen. Ab 1. Oktober kostet eine Teilstrecke 10 Pfennig. Die Einführung des 10-Pfg.-Tarifes erstreckt sich vorerst nur auf drei Monate. In dieser Zeit soll sich erweisen, ob tatsächlich eine Rückwanderung des Publikums zur Straßenbahn eintreten wird. Sie muß eintreten, wenn der Versuch gelingen und der Groschenfahrschein beibehalten werden soll. Denn es wurde gleichzeitig auch unwiderruflich festgelegt, nach Ablauf der drei Versuchsmonate den jetzigen Tarif wieder einzuführen, wenn die Einnahmen sich nicht mindestens auf der heutigen Höhe halten. Jedenfalls steckt in diesem Versuch eine ungeheure Werbekraft, um die Straßenbahn wieder populär zu machen. Schlägt der Versuch fehl, nun gut, dann wissen beide Teile, woran sie sind und der Kritik wird ein für allemal der Nährboden entzogen. Weshalb auch die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn ruhig mal einen solchen Versuch unternehmen sollte.

*

Das Eintopfgericht kommt. Wie wir bereits ankündigten, wird am kommenden Sonntag, dem 1. Oktober, erstmalig das Eintopfgericht auf den Tisch kommen. Und zwar nicht nur in den Privathaushaltungen, sondern auch in sämtlichen Hotels und Gaststätten im ganzen deutschen Reiche. Das Hotel- und Gastwirtsgewerbe hat dieser Gemeinschaftsaktion des deutschen Volkes zugunsten des Kampfes gegen Hunger und Kälte weitgehendes Verständnis entgegengebracht und sich tatbereit in den Dienst der guten Sache gestellt, trotzdem damit dem Gewerbe beträchtliche Opfer auferlegt werden. So wird auch in Bochum am 1. Oktober das Eintopfgericht in einer den üblichen Preisen der Hotels und Gaststätten entsprechenden Preislage verabfolgt werden, aber in jedem Falle derart, daß der Mehrpreis des Eintopfgerichtes über 50 Pfg. an das Winterhilfswerk abgeliefert wird. Wer also am kommenden Sonntag in einem Gasthof zu Mittag ist, wird ein Eintopfgericht erhalten, während der Betrag, der über 50 Pfg. hinausgeht, vom Wirt abgeführt werden muß. Dieses Opfer wird auch von den Privathaushaltungen gebracht werden müssen, während der Betrag über 50 Pfg. abgeführt wird. Wie man diese Spende zugunsten des Winterhilfswerkes in Bochum einsammeln wird, wird in den nächsten Tagen noch bekannt gegeben. Von der Spende befreit sind natürlich alle Erwerbslosen und diejenigen Familien, die in bedürftigen Verhältnissen leben.

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Dienstag, den 26. September:

Sonnenaufgang 6,21 Sonnenuntergang 18,21
Mondaufgang 15,14 Monduntergang 21,44

1759 Generalfeldmarschall Graf York v. Wartenburg in Potsdam geb. (gest. 1830).
1909 Der Zoologe Anton Dohrn in München gest. (geb. 1840).
1914 Hermann Löns bei Loire gefallen.
1914 Einschließung von Tsingtau.

Neuordnung der Katholischen Morgenfeiern im Rundfunk.

Vom 1. Oktober ab wird der Westdeutsche Rundfunk regelmäßig an den Sonntagen die Katholischen Morgenfeiern für West- und Südwestdeutschland bringen, während der Stuttgarter Sender für die gleichen Sendegebiete regelmäßig die Uebertragung der Evangelischen Morgenfeiern besorgen wird.

Die Gestaltung und Leitung der Katholischen Morgenfeiern wurde vom Westdeutschen Rundfunk dem Domvikar Leiwering-Münster übertragen. Für die Ausgestaltung der Feiern steht der Festchor der Katholiken Münsters zur Verfügung, der seit seinem ersten Auftreten gelegentlich des Münsterschen Katholikentages sich eines besonderen Rufes erfreut. Domvikar Leiwering wird sich aber nicht auf die Mitwirkung dieses Chores, der sich die Bezeichnung „Gregoriusgemeinde" zugelegt hat, beschränken. Bei den Sendungen werden auch Kräfte und Chöre aus sämtlichen übrigen Gebieten des Westens mitwirken. Die Morgenfeiern sollen sich als organische Einheit von Predigt, Rezitat und Gesang darbieten und zwar so, daß alles, was gesprochen und gesungen wird, sich auf das Grundthema der Feiern bezieht. So soll die Morgenfeier in Predigt und in der künstlerischen Gestaltung ein Stück katholischen Missionswerkes in der Not und dem Ringen unserer Tage sein.

Politische Festnahmen.

Festgenommen wurden: in Bochum eine Person wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung, eine Person wegen Beleidigung des Reichskanzlers, eine Person wegen Vorbereitung zum Hochverrat; in Herne eine Person wegen Vorbereitung zum Hochverrat; in Castrop-R. eine Person wegen Vorbereitung zum Hochverrat.

Verbilligte Eintrittskarten für die Jugend.

Die jugendlichen Mitglieder der Vereine, die dem Verband für Jugendpflege angeschlossen sind, erhalten bis zu ihrem vollendeten 21. Lebensjahre auch in diesem Jahre gegen Vorlage eines vom Stadtamt für Jugendpflege und Leibesübungen ausgestellten Lichtbildausweises zu den Veranstaltungen des Stadttheaters und des Städt. Orchesters auf alle übrig gebliebenen Plätze 50 Prozent Ermäßigung.

Sämtliche bis jetzt ausgegebenen Ausweise sind ungültig. Für das laufende Jahr gelten neue Ausweise, die durch das Stadtamt für Jugendpflege und Leibesübungen ausgegeben werden.

Für die Jugendlichen in den eingemeindeten Bezirken und für solche, die aus beruflichen Gründen nicht selbst erscheinen können, können die Vereinsleiter die Ausstellung der Ausweise gesammelt vornehmen lassen. Die Vereinsleiter sind dann persönlich für die Richtigkeit der Angaben verantwortlich.

— Vorsicht beim Kauf ausländischer Zeitungen. Die Regierungspressestelle Düsseldorf teilt mit: Bei den von Auslandsreisen nach Deutschland zurückkehrenden deutschen Reisenden wurden sehr häufig Zeitungen und Zeitschriften vorgefunden und beschlagnahmt, in denen Deutschland und die deutsche Regierung aufs schärfste angegriffen und böswillig verächtlich gemacht werden. Ganz abgesehen davon, daß sich solche Reisende der Gefahr der Festnahme durch die Polizei und einer eventuellen Bestrafung wegen Einführung verbotener Druckschriften in Deutschland aussetzen, ist es eines Deutschen unwürdig, derartige Zeitungsunternehmen des Auslandes, die mit allen Mitteln darauf hinarbeiten, den Wiederaufbau des deutschen Reiches zu verhindern, durch den Kauf solcher Zeitungen noch zu unterstützen.

:: **Aufruf an die Gesangvereine.** Der Westf. Sängerbund „Ruhrgau" teilt mit: Der Führer des D. S. B. Georg Brauner, Berlin, fordert alle Vereine, Gaue und Bünde auf, sich am Erntedanktag zu beteiligen. Diese Beteiligung kann darin bestehen, daß, ähnlich wie beim Liedertag, unsere Vereine Platzkonzerte veranstalten. Zum Vortrag müssen auch hier Volkslieder gelangen, und zwar in erster Linie solche, die die Verbundenheit des Bauern mit seiner Scholle und dem ganzen deutschen Volke zum Ausdruck bringen. Vereine, die keine Platzkonzerte veranstalten, beteiligen sich an der örtlichen Feier, die von der Gemeinde bzw. der NSDAP. vorgesehen ist.

Ein 75jähriges Ehepaar.



Samstag konnte Frau Anna Wohlgemuth geb. Menne, Joiestraße 11 wohnhaft, wie wir schon berichteten, ihren 75. Geburtstag feiern. Heute ist es ihr Gatte, Michael Wohlgemuth, der denselben Freudentag begehen kann. Beide Ehegatten sind noch geistig frisch und körperlich rüstig. Hoffentlich können sie im nächsten Jahre ihr goldenes Ehejubiläum feiern und darüber hinaus sich noch eines sonnigen Lebensabends erfreuen.

Eröffnung der Sozialen Schulungswoche.

Wie durch Pressemitteilungen schon hinreichend bekannt sein dürfte, findet vom 25.—30. September im großen Saale der Verwaltungsakademie Wittener Straße die soziale Schulungswoche statt. Der energischen Propaganda der Presse und der eifrigen Werbearbeit durch den Arbeitsausschuß ist wohl in erster Linie der sehr gute Besuch zu verdanken.

Diplom-Ingenieur Wielers, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft, eröffnete die Schulungswoche. Er wies auf die große Bedeutung des zur Behandlung stehenden Problems hin, betonte besonders, daß Männer und Frauen aus allen Schichten und Berufsständen an dieser Schulungswoche teilnehmen, sprach dann Pfarrer Ostendorf, Vikar Rölle und Landgerichtspräsidenten Broicher, dann all den Pfarrer und Präfides, Dr. Reinold und Arbeitersekretär Elies, die alle zum Gelingen dieser Tagung beigetragen haben, den Dank der Arbeitsgemeinschaft aus. Darauf begrüßte er Prof. von Nell-Breuning. In einer knapp 1½stündigen freien fesselnden Rede sprach dann dieser weltbekannte Fachmann auf dem Gebiete kath. Soziallehre über das Thema: „Katholische Sozialarbeit in entchristlichter Welt".

Im Rahmen des ersten Vortragsgegenstandes „Katholische Sozialarbeit in entchristlichter Welt" zeichnete Prof. Nell-Breuning zuerst den Hintergrund dieser entchristlichten Welt, um sich davon die katholische soziale Arbeit abheben zu lassen. Diese Entchristlichung, nicht so sehr im Leben des Einzelnen und innerhalb der vier Wände des Hauses, sondern in den öffentlichen Bereichen des menschlichen Gesellschaftslebens setzt bereits in der Hochblüte des Mittelalters ein, wo neben dem herrschenden Glaubenslehren eine aufklärerisch-freidenkerische Geistesströmung niemals ganz erlosch. Dieser aufklärerisch-freidenkerische Individualismus löste die gesellschaftlichen Bindungen und zersetzte damit zugleich die Bindungen an christlichen Glauben und christlicher Sitte. Redner verfolgte dies namentlich auf dem Gebiete von Familie und Ehe, auf dem Gebiet des Staatslebens und auf dem Gebiet der Wirtschaft, um schließlich kurz auch noch das Gebiet der Wissenschaft zu streifen. Auf allen diesen Gebieten steht nicht so sehr die Loslage vom Christentum am Anfang, der dann die Zersetzung des menschlichen Gesellschaftslebens folgt, sondern es ist die Verkennung der gesellschaftlichen Lebenslagen des Menschen und die daraus folgende Zersetzung der gesellschaftlichen Lebensordnung, die auch dem Leben nach christlicher Sitte den Boden entzieht und die Wurzeln abgräbt. Die einseitige Ueberbetonung des Menschen, insofern er Einzelwesen ist, auf sich selbst stehend und in sich selbst ruhend, schlägt schließlich dahin um, daß im Kollektivismus, der nur ein auf höherer Ebene versagerter Individualismus ist, Wert und Würde der menschlichen Persönlichkeit vollkommen mit Füßen getreten werden. Damit verbindet sich zugleich die gewaltsame und restlose Austilgung jedes christlichen Einflusses aus dem öffentlichen und privaten Leben, wie wir es gegenwärtig im russischen Bolschewismus sehen, der auch hierin nur die letzten Folgerungen zieht aus dem nominalistisch-individualistischen Aufklärertum und dem Geist von 1789.

Was ist und was will nun demgegenüber katholische Sozialarbeit? Ihr Ziel kennzeichnete Redner gegenüber gewissen Strömungen in katholischen Kreisen im Sinne der Enzyklika Quadragesimo anno deutlich als den Aufbau einer gesellschaftlichen Ordnung nach den Grundsätzen der natürlichen Vernunft. Redner zeigte, wie gerade diese vom Papst so nachdrücklich herausgestellte Zielsetzung die katholische Sozialarbeit in einem im Glauben gespaltenen Volke zu wahrer Gemeinschaftsarbeit und zum Dienst an der Volksgemeinschaft macht. Grundriß und Bauplan der menschlichen Gesellschaft bestimmen sich nicht nach Glaubenswahrheiten, die trennend zwischen Katholiken und Nicht-Katholiken stehen, sondern nach Vernunftwahrheiten, die allen vernunftbegabten Menschen gemeinsam sind. Die Ordnung der menschlichen Gesellschaft, insofern sie Rechtsordnung ist, ist für katholische und nichtkatholische Volksgenossen ein und dieselbe. Dennoch gibt die Führung durch die vom kirchlichen Lehramt ihr vorgezeichneten Grundsätze der katholischen Sozialarbeit eine ihr eigentümliche Sicherheit und Klarheit, zeigt doch die Erfahrung, daß alle diese Vernunftwahrheiten überall, wo sie bloß dem frei forschenden Menschengeist überantwortet waren, getrübt wurden oder gar völlig verloren gingen, während sie nur dort, wo sie dem vom Heiligen Geiste geleiteten Lehramt der Kirche in Obhut gegeben waren, stets unverfälscht festgehalten wurden. Aber bei der Wiederherstellung der gesellschaftlichen Ordnung kommt es nicht allein an auf Grundriß und Baupläne, wie sie mit Reißbrett und Lineal hingezeichnet werden können; der Bau der menschlichen Gesellschaft ist ja mehr als ein bloßes Gebäude aus Stein und Eisen, er ist ein lebendiger Organismus. Im Organismus aber kommt es nicht bloß an auf Gestalt und Gefüge der Gliedmaßen; im Organismus ist noch ein anderes: das Leben. Wenn nun Bau und Gliederung der menschlichen Gesellschaft Sache des Rechtes und der Gerechtigkeit sind, so ist die Liebe das Lebensprinzip oder die Seele dieses Organismus. Diese Liebe aber hat in der katholischen Sozialarbeit eine besondere Kraft und Tiefe. Die Liebe, die Triebkraft katholischer Sozialarbeit ist, entstammt nicht nur der Zuneigung zum eigenen Fleisch und Blut, zu den Menschen, die uns nachbarlich oder beruflich nahestehen; sie entstammt der Liebe Christi. Was wir aus dieser Liebe heraus unseren Mitmenschen, unseren Volksgenossen bieten, wird auch von denen, die selbst nichts an dieser Liebe Christi teilhaben, nicht als etwas Fremdes empfunden und abgelehnt; die übernatürliche Quelle dieser Liebe tritt für sie gar nicht unmittelbar in Erscheinung. Die Ausstrahlungen aber dieser Liebe werden von ihnen wohltuend und beglückend empfunden. Und wenn es den Päpsten gelungen ist, eine katholische Sozialarbeit wachzurufen, so ist es weder der wissenschaftliche Gehalt ihres Lehrwortes, noch die Befehlsgewalt ihres Aufrufes, die das vermochte, sondern sie weckten diese Liebe Christi in den Herzen der Katholiken und ihr entsprang, die katholische Sozialarbeit.

Am Schluß der Ausführungen faßte Redner seine Gedanken nochmals dahin zusammen, daß die katholische Sozialarbeit nicht eine abgesonderte gesellschaftliche Ordnung für die Katholiken schaffen wolle, die sie aus der Volksgemeinschaft herauslösen würde, sondern Dienst sei am Aufbau einer wahren Volksgemeinschaft, wo in einer der rechten, gesunden Vernunft entsprechenden gesellschaftlichen Ordnung alle sich wohlfühlen im gemeinsamen Vaterhause und Vaterlande, wo alle gestützt und getragen von dieser Ordnung in Liebe und Hingabe ihren Dienst leisten zum Wohle des ganzen Volkes.

Von dieser gesellschaftlichen Ordnung im einzelnen, wie sie in der Enzyklika Quadragesimo anno erläutert ist, werden die Vorträge der nächsten Abende handeln.

Untersuchung der Finanzen der Ruhrgebietsstädte.

Die Most'sche Denkschrift wird erweitert.

Im Rahmen des Nürnberger Parteitages hat der Staatskommissar für die Stadt Berlin, Dr. Lippert, das Problem der Sanierung der Gemeindefinanzen behandelt. Als vordringliche finanzielle Gegenwartsaufgaben wurden von Dr. Lippert die Sicherung der Arbeitslosenhilfe und die Neuordnung des Schuldenwesens bezeichnet. Eine weitere spätere Aufgabe sei es, im Neubau des gesamten deutschen Finanz- und Steuersystems für Erhaltung der finanziellen Lebensfähigkeit und der finanziellen Selbstverantwortung der Gemeinden zu sorgen. Hierzu hält Dr. Lippert einen weitgehenden Lastenausgleich für notwendig. Dieses Sanierungswerk eines gerechten Lastenausgleichs wird schon seit langem von den Gemeinden des Ruhrgebiets, vor allem den 14 Groß- und Mittelstädten, deren wirtschaftliches und finanzielles Schicksal weitgehend übereinstimmt, gefordert. Vor aller Oeffentlichkeit haben diese Städte ihre finanziellen Verhältnisse, die zwangsläufigen Zusammenhänge mit der Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur des Ruhrgebiets und die Auswirkung der jetzigen Steuer- und Lastenregelung klargelegt.

Oberbürgermeister a. D. Syndikus Prof. Dr. Most, Duisburg, hat in seiner Denkschrift die Finanzlage der Ruhrgebietsstädte als neutraler und erfahrener, von den Gemeinden unabhängiger Kommunalpraktiker, als Wirtschaftskenner und Wissenschaftler das von den Städten zur Verfügung gestellte Material ausgewertet und auf Grund seiner Untersuchungsergebnisse die Forderung eines den Belangen der Ruhrgebietsstädte gerecht werdenden Lastenausgleichs gestellt.

Diese grundlegende Most'sche Denkschrift schließt mit dem Rechnungsjahr 1933 ab. Prof. Dr. Most beabsichtigt, seine Arbeit für die Jahre 1932-33 fortzuführen. Der Arbeitslosenfürsorge und dem Schuldenproblem soll dabei besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Da die Ruhrgebietsstädte an einer rein sachlichen Klärung der vielen strittigen Fragen interessiert sind, haben sie sich — damit das bevorstehende große Sanierungswerk nach objektiven, einwandfrei ermittelten Merkmalen durchgeführt werden kann — bereit erklärt, auch dieses Mal die erforderlichen Unterlagen zur Verfügung zu stellen. Die Fortführung der Erhebung für alle 14 Städte ist dem Statistischen Amt der Stadt Dortmund übertragen worden. Dieses erhebt die notwendigen Aufgaben bei den einzelnen Städten und bereitet das Material vor. Es besteht bei den Verwaltungen der Ruhrstädte kein Zweifel, daß die Ergebnisse der Most'schen Arbeit eindeutig beweisen werden, daß bisher die besonderen Verhältnisse der Arbeiter- und Industriestädte des Bergreviers nicht die notwendige Berücksichtigung gefunden haben und daß die Gemeindefinanzen auf eine ganz andere Basis wie bisher gestellt werden müssen. Es ist daher zu begrüßen, daß die Most'sche Denkschrift auf den neuesten Stand gebracht wird.

Ueber die Denkschrift selbst haben wir im vorigen Jahr eine Artikelserie veröffentlicht, worin wir auch für Bochum ständig eine andere Lastenregelung gefordert haben.

Ein Fünfundsiebzigjähriger.



Herr Michael Page, Bochum-West, Normannenstraße 31, feiert heute in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Lieben seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar ist ein langjähriger treuer Abonnent der „Westfälischen Volkszeitung" und verfolgt sie auch heute noch täglich mit großem Interesse. Möge ihm noch ein langer und sonniger Lebensabend beschieden sein!

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Gegen 6.10 Uhr befuhr der Führer eines Personenkraftwagens die Herner Straße in Richtung Herne. In Höhe des Hauses Nr. 443 fuhr er auf die linke Straßenseite über den Bürgersteig und etwa 20 Meter weiter streifte er einen Baum. Hierauf fuhr er wieder auf den rechte Straßenseite, geriet auch dort wieder auf den Bürgersteig und stieß gegen die Umfassungsmauer des Grundstücks Herner Straße 452. Die Mauer wurde durch den Anprall vom Sockel aus etwa 4—5 Zentimeter zurückgesetzt. Der Kühler sowie die Motorhaube des Personenkraftwagens wurden eingedrückt. Der gestreifte Baum ist bis auf das Kernholz beschädigt. Der Fahrer erlitt eine leichte Nasenverletzung. Der Kraftwagen wurde abgeschleppt.

*

Gegen 14 Uhr fuhr der Führer eines Motorrades auf der Wattenscheider-, Ecke Essener Straße, gegen einen Straßenbaum. Der Führer erlitt einen Ober- und Unterschenkelbruch sowie innere Verletzungen. Seine Ehefrau, die sich auf dem Soziusbefand, erlitt Verletzungen an beiden Hüften. Der hinzugezogene Arzt ordnete die Ueberführung der beiden Verletzten in das Augusta-Krankenhaus an. Sie wurden mit einem vorüberfahrenden Personenkraftwagen in das Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Die Diebeszunft bei der Arbeit.

In der Nacht wurden aus einem verschlossenen Keller des Hauses Cheruskerstraße 8 ein Damenfahrrad, Marke Feldhoff, Nr. 3754 F., gelbe Felgen, und zwei Herrenfahrräder ohne Marken und Nummern gestohlen.

*

Nachmittags wurde in eine Wohnung der Klarastraße eingebrochen. In der Wohnung wurde alles durchwühlt, anscheinend aber nichts gestohlen.

*

Aus dem Stall eines Hauses der Brantroperstraße wurden zwei Kaninchen und zwei Gänse gestohlen. Die Tiere sind an Ort und Stelle abgeschlachtet worden.

× **Der neue Vorstand des Westfälischen Sparkassen- und Giroverbandes.** Wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung erfährt, wurde zum kommissarischen Verbandsvorsteher des Westfälischen Sparkassen- und Giroverbandes Direktor Dr. Rosenbaum-Hohenlimburg, bestellt, zum stellvertretenden Verbandsvorsteher und Geschäftsführer Direktor Römer-Köln. In den Verbandsvorstand wurden als Kommunalvertreter berufen: Bürgermeister Schuster, Dortmund, Oberbürgermeister Dr. Pielum, Bochum, Bürgermeister Vagenkopf, Hagen, Landrat Dr. Rieth, Recklinghausen, kommissarischer Oberbürgermeister Hillebrand, Münster, Bürgermeister Nolting, Borchen, Landrat Dr. Beckhaus, Bielefeld, Oberbürgermeister Kosick, Herford, Bürgermeister Dr. Albitz, Gevelsberg. Als Sparkassenvertreter wurden berufen: Direktor Kuntzke, Bochum, Direktor Jessen, Dortmund, Haft, Heidenau, Woller, Bielefeld, Tertilt, Münster, ten Holder, Menden.

× **Beschleunigung des Rechtsganges in Zivilsachen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Justizminister eine Anordnung erlassen, die auf eine Beschleunigung des Rechtsganges in Zivilsachen abzielt. Darin werden u. a. die Vorsitzenden des Gerichts persönlich für eine rechtzeitige und sachgemäße Terminanberaumung verantwortlich gemacht. Mit dem Vertagungsunwesen soll rücksichtslos gebrochen werden. Nach beendeter Verhandlung soll das Gericht seine Entscheidung entschlossen und verantwortungsvoll fällen. Die Entscheidung darf nicht grundlos und unnütz auf Wochen und Monate hinausgeschoben werden. Auch darf ihr nicht durch überflüssige und langweilige Wiedereröffnungen der Verhandlung ausgewichen werden. Die Einstellung der Vollstreckung nach ergangener Entscheidung darf nur nach sorgfältiger Prüfung bewilligt werden.

= **Vergessen, vergessen?** Einen unschönen Blick gewährt z. Zt. die Umgebung des den Helden von 1864/66 errichteten Denkmals an der Franziskusstraße in B.-Weitmar. Bekanntlich ließen während der Besatzungszeit die Franzosen ihre Wut an diesem Denkmal aus, indem sie den oberen Teil herunterstürzten. Von dem Denkmal selbst ist infolge der wuchernden Bäume und Sträucher, von denen es umgeben ist, fast gar nichts zu sehen. Vielleicht nimmt sich die städt. Bauverwaltung oder sonst daran beteiligte Kreise der Angelegenheit an, um durch gründliche Instandsetzung des Denkmals und seiner Umgebung der Helden von 1864/66 zu gedenken und ihre Namen der Nachwelt zu erhalten.

:: **Festgenommen** wurden eine Person aus Bochum wegen Motorraddiebstahls, eine Person wegen Ladendiebstahls und eine Person wegen Bettelns.

Der Reichsobmann an die Bochumer Jugend!

Kundgebung des Kath. Jungmännerverbandes.

Richtungweisende Ausführungen.

Wie wir schon gestern in einer kurzen Notiz mitteilten, sprach am Sonntag abend der Reichsobmann des deutschen Jungmännerverbandes, Albert Steiner, vor den Jungmannen des Bezirks Bochum. Zwar mußte er alle die enttäuschen, die Genaueres und Näheres zu hören gehofft hatten über das künftige Schicksal des Verbandes sowohl wie auch der anderen katholischen Organisationen. Aber seine Ausführungen zu der gegenwärtigen politischen und geistigen Situation in Deutschland waren so bedeutungsvoll, daß sie mit Recht in großen Zügen hier wiedergegeben werden dürfen. Es war das wirklich eine Kundgebung am Sonntag abend im Waisenhaussaale, ein Manifest des stellvertretenden Führers, das getragen war von diesen beiden Grundgedanken:

Treue zu Gott, Treue zum Volk.

Wir sind Katholiken und aus diesem Katholischsein erwächst eine Vaterlandsliebe und Staatstreue, in der wir uns von niemanden übertreffen lassen. 1½ Stunde zwang Albert Steiner seine Zuhörer in gespannte Aufmerksamkeit, 1½ Stunden sprach er zu ihnen, was sein soll und wie es sein wird, wenn die Katholiken es wollen. Kath. Volk, bei dir liegt es durch Tat und Opfer dich einzureihen in die Schar der Bauleute, die am Neubau des Reiches werken, und dem Westen, dem katholischen Westen, fällt dabei eine Sonderaufgabe zu. Wir dürfen die Brüder, die auf einsamen Vorposten draußen stehen in der Diaspora, nicht enttäuschen; wir müssen hier besonders stark und fest zusammenstehen. Die Tragik und das Problem des deutschen Volkes ist die Spaltung der Konfessionen, das ist ehrliches Eingeständnis und Bekenntnis wissender Protestanten wie Katholiken. Wir wissen, daß die Kluft da ist. Wie wir nicht wissen, wie die Lösung, die Ueberbrückung aussehen wird, so wissen wir dies, daß sie nicht vom Politischen her gesucht werden darf. Die Zeit scheint sich zu erfüllen und die Anzeichen deuten auf Entscheidung. Die Katholiken müssen in die kommenden geistigen Auseinandersetzungen so stark als möglich hineingehen. Und das ist die Aufgabe, die die Gegenwart uns stellt. Die Forderung nach dem 100prozentigen katholischen Menschen ist heute dringender denn je.

Wie steht die Jugend zum neuen Staat?

Die Jugend, die politische Jugend im Katholizismus darf es sagen und sie ist stolz darauf, daß sie stets protestierte gegen die Auswüchse im Parlamentarismus, daß sie die Tat Brünings freudig begrüßte, daß sie gekämpft hat gegen den Geist der Zuchtlosigkeit, gegen das Gewinnstreben in der Wirtschaft, der die Idee der Bedarfsdeckung abhanden gekommen war, die flammende Protest erhoben hat gegen den Schund in Kino, Theater und Literatur und gerade darum wird es ihr jetzt leicht, ein Ja zum Neuen zu sprechen, weil da ein Großteil all der Forderungen erfüllt wurde, um die sie jahrelang gerungen hat. So ungefähr hat ein Jungmann sein Treugelöbnis zum Staat formuliert. Nicht winselnd und um Gnade bettelnd treten wir in den neuen Staat, sondern aufrecht und festen Schrittes im ernsten Bewußtsein unserer Pflicht gegen die Nation werden wir unsere jungen Kräfte in opferwilliger Bereitschaft einsetzen zur Neuordnung des Deutschen Lebensraumes. Weniger mit lauten Worten als mit heiligem Ernst bekennen wir uns zu unserem Volke. Nicht bloß aus Gehorsam gegen die kirchliche und staatliche Autorität, sondern mehr und mehr aus wachsender Erkenntnis und durch persönliches Eindringen in das Wesen der neuen Staatsidee wollen wir Gutes und Großes suchen, ehrlich sehen, daß zum harten Müssen das freie Wollen, zur Pflichterfüllung die persönliche Sympathie komme. Dieses Gelöbnis kommt uns aus dem Herzen. Darum ist das, was wir für unser neues Deutschland tun, ganz und gut, weil wir es mit dem Herzen tun. Wir werden nicht einstimmen in den Chor und das widerliche Getön derer, die plötzlich ihr nationales Herz entdeckten, die mit einer erstaunlichen Wendigkeit und Gesinnungstüchtigkeit die Umstellung vollziehen.

Wie steht der Staat zum Verband und zu den katholischen Organisationen?

Man hat im Konkordat Lebens- und Schaffensraum gegeben.

Bei uns Katholiken liegt es, die toten Buchstaben des Rechts zu realisieren, ihnen Leben zu geben. Gerade deshalb, weil die neue Regierung nach Auflösung der übrigen Organisationen die wertvollen Kräfte in den kath. Organisationen und Bünden nicht vernichten wollte, gerade darum darf das nach dem Willen und im Schoße der Kirche geschaffene Jugendreich nicht vergehen. Jeder wahrhafte Katholik sollte darum für die Erhaltung der Jugendbünde eintreten. Im Reichskonkordat wird ihnen „das vereinsmäßige und verbandsmäßige Eigentum und Eigenleben d. h. der kath. Charakter und die Selbständigkeit in der Erfüllung ihrer satzungsmäßigen Aufgaben (einschließlich der Führung der bisherigen Verbandstracht, der Banner und Abzeichen)" gewährt. Auf dieser Grundlage arbeiten die Jugendverbände mit erhöhtem Kräfteeinsatz, mit größerer Opferbereitschaft weiter als eine große, straff organisierte kath. Phalanx. Und nicht nur das rein Religiöse bleibt Feld ihrer Betätigung, sondern auch das Gebiet des Kulturellen, Karitativen und Sportlichen. Ausgeschlossen ist nur das Politische.

Die katholische Jugend erwartet von den anderen Bünden, daß sie ihr Lebensraum und Lebensrecht gewähren und zwar soviel, als nötig ist zur Entfaltung ihrer Anlagen und Kräfte. Mit der Jugend im anderen Lager will sie sich in aufrichtiger Gemeinschaft und Kameradschaft verbinden und will mit ihren deutschen Brüdern auf getrennten Wegen dem gleichen Ziel zustreben: Erneuerung des deutschen Volkes auf dem Boden eines wahren Christentums. Es geht ja nicht darum, immer wieder mißtrauisch das Trennende herauszusehen, das Klassenmäßige, das Stammäßige oder das Konfessionelle, es geht heute darum, wie man die Einheit herstellt der deutschen Brüder im deutschen Staat, wie man der Jugend neue Lebenshoffnung und neuen Lebensmut geben kann.

An diese Rede Albert Steiners, deren große Gedankengänge wir kurz zu skizzieren versuchten, schloß sich ein dreifaches Gelöbnis eines Jungmannen: Das Gelöbnis unwandelbarer Treue zu Kirche, Staat und Verband. „Wir, die wir Christi Zeichen tragen, halten fein Banner, Christus, unserem Führer weihen wir uns, ihm gilt unser Dienst in Kirche, Vaterland und Verband."



Dein nächster Weg führt Dich zur Deutschen Bühne

Es liegt im Wesen der nationalsozialistischen Auffassung vom Theater, daß alle für den ständigen Theaterbesuch gewonnen werden sollen. Diese Aufgabe ist der einzigen Besucherorganisation im neuen Reiche, der

„Deutschen Bühne"

von seiten der nationalsozialistischen Führung zur Pflicht gemacht worden. Es gilt wiederum alles organisch so zu gestalten, daß im Interesse der Kulturerneuerung auf dem Gebiete des Theaters ein einheitlicher Weg beschritten wird. Es soll wieder erreicht werden, daß sich das Theater einzig und allein auf seine künstlerischen Aufgaben beschränkt und für die Besucher wird in Zukunft die Deutsche Bühne sorgen. Denn sie vermittelt wirklich den billigen Theaterbesuch. Sie kann es, weil sie die große, allein anerkannte Zusammenfassung aller Volksgenossen zum Besuch und zur Stützung des Theaters bildet.

Führende Männer des neuen Deutschlands,

der stellvertretende Führer, Pg. R. Heß, Ministerpräsident, Pg. H. Göring, Reichspropagandaminister, Pg. Dr. Goebbels, Reichsminister, Pg. Frick, Pg. Alfred Rosenberg usw., sind die Gründer der „Deutschen Bühne". Die „Deutsche Bühne" wird von der gesamten nationalsozialistischen Bewegung getragen.

Noch heute mußt Du Mitglied der „Deutschen Bühne" werden. Die „Deutsche Bühne" gibt bei jeder 50. Anmeldung drei Gutscheine, die für je eine Vorstellung Geltung haben. Drei weitere Gutscheine erhält jeweils die SA. bzw. SS.

Anmeldung und Auskunft täglich von 8—13 Uhr und 15,30—19,00 Uhr, Samstags 8—13,30 Uhr an folgenden Stellen: Deutsche Bühne, Bochum, Lueghaus, Zimmer 10, Ruf 643 90; Bochum-Langendreer, Lehrer Schulte, Kaiserstr. 89; B.-Werne, Lehrer Bährens, Lüttger Heide 58; B.-Weitmar, Kurt Wernecke, Hattinger Straße 210.

Die Frist für Steuergutscheine läuft ab.

Am 30. September.

Am 30. September läuft die Frist ab, innerhalb deren die Steuerzahlungen fällig gewesen und geleistet sein müssen, für die Steuergutscheine verlangt werden. Steuergutscheine werden nicht für die Zahlung jeglicher, sondern nur der folgenden Steuern und Umlagen gewährt:

1. **Umsatzsteuer;**
2. **Beförderungssteuer;**
3. **Gewerbesteuer** vom stehenden Gewerbe. Wanderlager und Wandergewerbe sind ausgenommen;
4. **Grundsteuer,** Haussteuer und bayerische Wohnungsbauabgabe. Die Gebäudeentschuldungssteuer (Hauszinssteuer und dergl.) und alle auf dem Hausbesitz lastenden Nebenabgaben sind ausgenommen;
5. **Sondersteuern,** die im Rahmen der allgemeinen Gewerbesteuer erhoben werden (beispielsweise die Berufssteuer für die Angehörigen der freien Berufe);
6. **Gemeindeumlagen,** Bezirksumlagen und Kreisumlagen, soweit sich diese nach der Grundsteuer oder Gewerbesteuer bemessen;
7. **Zuschläge der Länder zur Gewerbesteuer und zur Grundsteuer.** Zinsen (Verzugszinsen, Aufschubzinsen, Stundungszinsen) und Verzugszuschläge sind nicht steuergutscheinfähig.

Die Steuergutscheinfähigkeit ist

an zwei Voraussetzungen geknüpft:

1. Die Steuerzahlung muß **in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fällig gewesen** sein,
2. Die Steuer muß in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 **entrichtet werden.**

Jedem Steuerpflichtigen, der mit der Entrichtung von Steuern im Rückstand ist, ist zu empfehlen, den rückständigen Betrag

bis zum 30. September zu entrichten, wenn er dafür noch Steuergutscheine zu erhalten wünscht.

Beispiel:

Die Umsatzsteuer für die im August getätigten Umsätze ist kraft Gesetzes am 10. September zu entrichten gewesen. Der Steuerpflichtige ist mit dieser Zahlung in Rückstand. Leistet er die Zahlung noch bis spätestens 30. September, so erhält er Steuergutscheine in Höhe von 40 vom Hundert der Zahlung. Leistet er die Zahlung erst an einem späteren Tag als am 30. September, so hat er auf Steuergutscheine in Höhe von 40 vom Hundert keinerlei Anspruch.

Als am 30. September noch geleistet gilt eine Zahlung in dem Fall,

wenn sie am 30. September bei der zuständigen Finanzkasse eingeht oder an diesem Tag dem Bankkonto oder Postscheckkonto der Finanzkasse gutgeschrieben wird.

Ist für die Zahlung einer Steuer Stundung oder Aufschub über den 30. September hinaus bewilligt, so gilt als Fälligkeitstag im Sinne der Steuergutscheinverordnung nicht der letzte Tag der Stundungsfrist oder Aufschubfrist, sondern der Tag, an dem die Steuer ohne Stundung oder Aufschub zu entrichten gewesen wäre. Infolgedessen muß auch in diesem Fall die Zahlung spätestens am 30. September erfolgen, wenn der Steuerpflichtige Steuergutscheine erhalten will.

Das Finanzamt kann auszugebende Steuergutscheine

zurückbehalten und als Sicherheit im Sinne des § 381 der Reichsabgabenordnung behandeln, wenn ein Gutscheinberechtigter mit nicht gestundeten Steuern rückständig ist.

Unter Steuern im Sinne dieser Vorschrift sind alle von den Finanzämtern (Hauptzollämtern, Zollämtern) verwalteten Reichs-, Landes-, Gemeinde- und Kirchensteuern und die durch Landes- oder Gemeindebehörden verwalteten Reichssteuern zu verstehen. Die Zurückbehaltungsvorschrift ist erforderlich, weil sich die Steuergutscheinfähigkeit nicht auf jegliche Steuern erstreckt und der Steuerpflichtige in dem Fall, daß die Zurückbehaltungsvorschrift nicht bestünde, alle Anstrengung darauf richten würde, die steuergutscheinfähigen Steuern vor dem 1. Oktober noch zu entrichten und mit allen nicht steuergutscheinfähigen Steuern vielleicht um so stärker in Rückstand geraten würde.

Macht ein Finanzamt von dem Zurückbehaltungsrecht Gebrauch,

so bedeutet das nicht daß der Steuerpflichtige den Anspruch auf Aushändigung der Steuergutscheine für immer verliert, sondern nur, daß die Aushändigung solange unterbleibt, wielange das Finanzamt das in Anwendung des § 381 der Reichsabgabenordnung für erforderlich hält.

Die Zurückbehaltung darf in jedem Fall nur in Höhe des Betrags der nicht gestundeten rückständigen Steuerzahlungen erfolgen.

Die Ausgabe von Steuergutscheinen erfolgt nur auf Antrag. Der Antrag muß bei demjenigen Finanzamt gestellt werden, das für die Umsatzbesteuerung des Antragstellers zuständig ist, oder, wenn der Steuerpflichtige nicht umsatzsteuerpflichtig ist, bei dem Finanzamt, das für seine Einkommensbesteuerung zuständig ist. Eine bestimmter Form ist für die Einbringung des Antrags nicht vorgeschrieben, die Einbringung kann schriftlich, mündlich oder fernmündlich erfolgen.

Der Antrag muß bis spätestens 31. März 1934 gestellt werden, jedoch immer nur hinsichtlich solcher Steuerzahlungen, die vor dem 1. Oktober fällig gewesen und entrichtet worden sind.

Der Antrag kann also noch innerhalb eines halben Jahres nach Ablauf des Zeitraums, in welchem die Entrichtung fällig gewesen und erfolgt sein muß, gestellt werden. Die Frist vom 31. März 1934 ist nicht etwa auch so zu verstehen, als habe die Entrichtung von Steuern, die kraft Gesetzes in dem Zeitraum vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 hätten entrichtet werden müssen, Zeit bis nach dem 30. September 1933; die bis zum 31. März 1934 laufende Frist erstreckt sich lediglich auf die Zulässigkeit, den Antrag auf Ausgabe von Steuergutscheinen noch nachträglich einzubringen.

Die Hauptsache ist also

unter allen Umständen, daß bis spätestens 30. September die Entrichtung der Steuer erfolgt.

Der Antrag auf Aushändigung von Steuergutscheinen für die bis spätestens 30. September 1933 geleisteten Zahlungen kann nachträglich gestellt werden, und hat bis 31. März 1934 Zeit, es sei denn, daß der Steuerpflichtige die Steuergutscheine in seinem eigenen Interesse sofort ausgehändigt zu erhalten wünscht.

N.S. Kriegsopferversorgung. Die Zelle Hamme hält heute, um 8 Uhr, ihre erste Pflichtversammlung bei Lohmann, Dorstener Str. 192, ab. Es spricht Kamerad Geumann als Sachbearbeiter für Arbeitsbeschaffung über Eingliederung der Kriegsopfer in den Arbeitsprozeß. Gäste sind willkommen.

mikrofilm service münster g. gutt KG.

Eine Nacht des Schreckens.

Acht Stunden an einem Felshang über dem Abgrund hängend.

Riva (Gardasee) 25. Sept. (Drahtb.)

Ein schreckliches Erlebnis hatte gestern nacht eine junge Alpinistin aus Linz, die, **nur an eine Baumwurzel geklammert, volle acht Stunden an einem Steilhang des Berges Rochetta bei Riva über einem tiefen Abgrund schwebte.**

Frl. Marie Jelinek hatte sich am späten Nachmittag zusammen mit einem Bekannten, namens Ernst Lutz, zu einem Ausflug auf den etwa 1500 Meter hohen Rochetta-Gipfel aufgemacht. Sie waren schon wieder auf dem Abstieg begriffen, als die Dämmerung einbrach, weshalb sie sich entschlossen, um schneller heimzukommen, die Serpentinenstraße zu verlassen und sich dadurch den Weg zu verkürzen. Sie verloren dabei die Orientierung und trennten sich vorübergehend, um nach verschiedenen Seiten Ausschau zu halten und den richtigen Weg wiederzufinden. Durch Rufe wollten sie sich gegenseitig verständigen.

Ein verhängnisvoller Fehltritt.

Auf der Suche nach dem richtigen Weg geriet das junge Mädchen in der Dunkelheit, die inzwischen hereingebrochen war, an den Rand eines Abgrundes. Bevor sie sich dessen noch gewahr wurde, bröckelte das Gestein unter ihren Füßen ab. Sie verlor jeden Halt und rutschte mit den Gesteinsmassen in die Tiefe. Instinktiv nach einem Halt suchend, bekam sie eine aus dem Erdreich hervorragende Baumwurzel zu fassen, an der sie sich nun krampfhaft festklammerte. Gleichzeitig schrie sie verzweifelt um Hilfe in der Hoffnung, daß ihr Gefährte sie hören würde. Ihre Schreckensrufe verhallten jedoch ungehört, übertönt von dem Brausen des unten am Steilhang vorbeischießenden Wildbaches. Es blieb ihr daher nichts anderes übrig, als in ihrer gefährlichen Lage auszuharren, bis vielleicht doch noch Hilfe an Ort und Stelle eintreffen würde.

Bei flackerndem Schein der Fackeln.

Ihr Begleiter hatte mehr Glück gehabt. Er hatte die Straße wiedergefunden. Als er auf seine Rufe keine Antwort erhielt, eilte er in der Ahnung, daß seiner Gefährtin ein Unglück zugestoßen sein könnte, nach Riva hinunter und meldete den Vorfall auf der Gendarmeriestation. Von dort wurde sofort eine Hilfsexpedition, bestehend aus einigen Gendarmen und Mitgliedern der alpinen Sektion, ausgeschickt, um die Suche noch während der Nacht mit Laternen und Fackeln vorzunehmen. An der Spitze des Zuges ging Herr Lutz als Wegweiser. In der Gegend angekommen, verlor der Führer der Expedition die Orientierung, so daß die Retter aufs Geratewohl mit der Suche nach der Vermißten beginnen mußten. Trotz eifriger stundenlanger Nachforschung

konnte die Vermißte jedoch nicht entdeckt werden, so daß sich die Expedition gegen drei Uhr morgens wieder zur Rückkehr entschloß.

Nur der junge Emilio Castronari und drei Mann setzten die Suche fort, und ihnen ist es dann auch eine Stunde später gelungen, im flackernden Schein der Fackeln hoch oben an einem Steilhang die Unglückliche zu entdecken. Ihre Rettung wurde von oben her durch Seilung durchgeführt. Castronari selbst wurde am Seil herabgelassen, nahm die Verunglückte auf seine Schulter, und beide wurden dann von den Gefährten hochgezogen.

Marie Jelinek war der völligen Erschöpfung nahe. Ihre Hände waren erstarrt, nicht nur durch die Kraftanstrengung, sondern auch durch die bittere Kälte. Sie wurde auf eine eilig hergestellte Bahre gelegt und von den vier Männern zu Tale getragen.

Indische Witwenverbrennung – 1933

Im letzten Augenblick vom Scheiterhaufen geholt. – Die Verwandten protestieren.

Bombay, im September. (Funkspr.)

Der Beweis, daß sich fanatische Inder auch heute, im Jahre 1933, noch zu den alten Riten der Witwenverbrennungen zusammenfinden und daß derartige Menschenopfer demnach, verborgen vor den englischen Landesherren, unzweifelhaft noch wie vor alten Zeiten stattfinden, ist soeben in Udaipur in Britisch-Indien erbracht worden.

Im August verstarb der vornehme Inder Budhia und wurde mit allen Feierlichkeiten beerdigt. Die Witwe dieses Mannes lebte ganz zurückgezogen auf ihrem Besitz. Vor wenigen Tagen hörte die britische Polizei davon, daß man für den gleichen Tag die Verbrennung dieser Frau vorgesehen habe. Der Gouverneur von Radschputana, der zwar nicht so recht an die seit dem Jahre 1830 streng verbotene Verbrennung glaubte, bot sofort für alle Fälle Militär aus Jaipur auf und ließ die Truppe unverzüglich in Udaipur einrücken.

Der Scheiterhaufen sollte entzündet werden.

Die Absicht, die Witwenverbrennung zu verhindern, gelang tatsächlich im letzten Augenblick. Die schöne und sehr junge Frau befand sich bereits oben auf dem vorbereiteten Scheiterhaufen. Die Zeremonien waren im Gange, in wenigen Minuten sollte die Brandfackel an den Holzstoß gelegt werden.

Militär und Polizei wurden von der großen, auf dem Hofe des Hauses befindlichen Menschenmenge mit Schmähworten empfangen und bedroht. Trotz der großen Erregung der Eingeborenen konnte ein Zusammenstoß zwischen Militär und Polizei einerseits und den Indern andererseits verhindert werden. Dagegen war es weder dem Militär noch der Polizei zunächst möglich, aus dem Kreise der bei der geplanten Verbrennung Anwesenden jemand festzunehmen.

Man konnte, indem ein Kordon Bewaffneter um den Holzstoß gebildet wurde, nur die weinende Witwe vom Scheiterhaufen herunterholen.

Die Witwe protestiert gegen Verhinderung ihrer Verbrennung.

Für den Fanatismus der Inder spricht es, daß nicht nur die Anwesenden sich unter Berufung auf ihre religiöse Anschauung gegen die Verhinderung der Witwenverbrennung auflehnten, sondern sich sogar die Witwe selbst gegen den Einspruch der Europäer aussprach. Sie erklärte weinend, daß man sie nicht daran hindern solle, nach religiöser Vorschrift durch den Feuertod auf dem Scheiterhaufen ihrem Manne zu folgen.

Während sich in der Straße die Menschenmengen zusammenrotteten, um die Witwenverbrennung gewaltsam zu erzwingen nahm die Polizei die Frau in Schutzhaft, um dadurch die Verbrennung zu unterbinden. Man will die Frau in einen ganz anderen Teil Indiens schicken, um einer späteren Vornahme der Verbrennung vorzubeugen.

An historischer Stätte ...

Erinnerungsfeier an die Separatistenschlacht im Siebengebirge.

Honnef. Ein kühler Morgenwind zieht vom Rheinbett herauf auf die Höhen des Siebengebirges und des Westerwaldes. Von Westen kommen dunkle schwere Wolken heran. Gleich wie die Sonne kämpft gegen die Wolkendecke und sie zerreißt, so hat hier am deutschen Rhein heimat- und vaterlandstreue Bevölkerung gegen feindliche Soldateska und feiges Lumpengesindel den Abwehrkampf geführt an dem Tage, dessen Erinnerung Sonntag gefeiert wurde. Es war der 16. November 1923, als die Bauern des Siebengebirges und Westerwaldes die Abwehrschlacht gegen die Separatisten siegreich führten. An diese heldenmütige Tat sollte die deutsche Jugend erinnert werden. Vom Niederrhein hatte der VDA. Tausende von Jungen und Mädchen an diesen heiligen Ort gebracht.

Honnef und die umliegenden Dörfer hatten Festschmuck angelegt. Bereits in den Morgenstunden zogen tausende junger Leute zu der Rheininsel Grafenwerth, um hier am deutschen Strom zunächst Gott zu danken, daß er der rheinischen Bevölkerung die Kraft gegeben hatte, sich von den Fesseln fremder Herrschaft zu befreien. Mittags marschierte ein nicht endenwollender Zug mit zahlreichen Fahnen und Wimpeln über das Schlachtfeld der Separatistenschlacht und legte an den Gräbern der beiden damals gefallenen Abwehrkämpfer, Staffel und Weins, Kränze nieder. Bereits Samstag abend waren vom Oberpräsidenten an diesen beiden Gräbern Blumen niedergelegt worden. Sonntag abend fand die Erinnerungsfeier ihren Höhepunkt in einer großen Kundgebung auf dem Schlachtfelde selbst. Prof. Dr. Grimm-Essen erinnerte in einer Rede die Jugend daran, daß sie an historischer Stätte stehe, wo sich das Volk im Glauben an Deutschland gegen die Feinde selbst erhoben habe. Mit diesem Glauben sei Deutschland gerettet worden. Der Redner gedachte der beiden Gefallenen und überreichte ihren Angehörigen Andenken. Auch die drei Geiseln, die die Separatisten seinerzeit vor dem Orte Hoebel als Kugelfang aufgestellt hatten, ehrte der Redner durch Geschenke. Der Oberpräsident der Rheinprovinz betonte sodann, der Sieg dieser Bauern habe die Freiheit gebracht. Das Vaterland schulde dafür den Abwehrkämpfern Dank. Damals sei der erste Funke zur Freiheitsflamme angefacht worden, die dann durch Adolf Hitler zum Auflodern gebracht worden sei und uns die Freiheit des Vaterlandes beschert habe. Der Oberpräsident schloß mit dem Wunsche, die Jugend möge zu Gott beten, daß er die Geschicke Deutschlands in seine gütige Hand nehmen wolle. Während sodann der Reichsjugendführer des VDA., Dr. Steinacher, Worte des Gedenkens sprach, loderte die Flamme am Holzstoß auf, auf dem die Separatistenfahne lag, und aus vielen tausend Kehlen erklangen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Noch glimmten die Scheite des Feuers, als die Jugend in der abendlichen Stille das Schlachtfeld verließ.

Polens Gegenbesuch in Danzig.



Rechts: Minister Papee, der diplomatische Vertreter Polens in Danzig. Daneben nach links: der Danziger Senatsvizepräsident Greiser, der polnische Ministerpräsident Jendrzejewicz und der Senatspräsident der Freien Stadt Danzig, Dr. Rauschning.

Der polnische Ministerpräsident stattete in Erwiderung des Warschauer Besuches des Danziger Senatspräsidiums einen Gegenbesuch der Freien Ostseestadt ab. Man hofft auf beiden Seiten, daß eine Periode besserer wirtschaftlicher Beziehungen jetzt eingeleitet worden ist, nachdem Danzig bisher so schwer unter polnischen Maßnahmen und unter der polnischen Konkurrenz zu leiden hatte.

Ein guter Rat: ODOL-ZAHNPASTA

Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. Nachdruck verboten

Ein sarkastisches Lächeln erschien auf seinem Gesicht. „Ich denke aber, daß es die Folgen der üppigen Nachfeier sind, die sich bis morgen wieder behoben haben werden." Als Eugen nur gedankenlos nickte, fuhr Daumier fort: „Es ist ja zu begreiflich, daß es nach einem solchen Dusel etwas hoch herging."

„Eugen versuchte ein Lächeln, aber es wurde nur eine schmerzliche Grimasse. Daumier hatte Mitleid mit seinem Famulus und tröstete ihn: „Am besten Sie gehen wohl heim und ruhen sich aus, dann sind Sie morgen wieder frisch." Aber Eugen schüttelte den Kopf. Lieber überall, als zu Hause zwischen den vier Wänden mit den peinigenden Gedanken!

„Na, wie Sie wollen. Uebrigens," fuhr der Professor etwas zögernd fort, „auch meiner Braut ist das Glück nicht gut bekommen. Heute früh als ich sie traf, sah sie sehr elend aus. Ich habe mich schon geängstigt. Sie allerdings schiebt die Schuld auf den Sekt."

Die Worte des Professors über Yvonne hallten in Eugen nach. Auch sie war so elend wie er! Unvermittelt stieg ein heißes Glücksgefühl in ihm empor. Kein Zweifel, es konnte gar nicht anders sein: auch sie liebte ihn! Es war nicht der Sekt, der sie elend machte, es war der Kampf zwischen Liebe und Pflicht! Es konnte, nein, es durfte nicht anders sein. Dann wurde alles noch gut, dann war ja schon alles gut. Und auf einmal waren alle Spuren der bösen Nacht wie weggewischt. Seine Augen wurden wieder hell, seine Figur straffte sich und sein Gesicht bekam wieder Farbe. Das Blut fing erst leise, dann immer lauter an zu singen: „Sie liebt mich, sie liebt mich." Und das Leben war wieder schön.

Als er am Abend nach Hause kam, fand er einen Brief auf seinem Schreibtisch vor. Aus Toulouse, von Vater Meunier. Betroffen und erschrocken starrte er das Kuvert an.

Gott, das gabs ja auch noch: Spionage, Toulouse, Berlin, Generalstab — und Ingolstadt! Daran hatte er die letzten Tage gar nicht mehr gedacht. Schwer atmend hielt er den Brief einige Minuten in der Hand, ohne daß er sich getraute, ihn aufzumachen. Was mochte das Schreiben enthalten? Absberufung oder nicht? Endlich riß er mit einem energischen Ruck den Umschlag auf und las. Zuerst kamen die unter Verwandten üblichen Bemerkungen, dann hieß es weiter:

„Aus Deinen letzten Briefen habe ich ersehen, daß Du anscheinend an der Technischen Hochschule in Paris nicht mehr viel Neues lernen kannst. Ich glaube, daß es gut sein wird, wenn Du einmal ins Ausland gehst. Vielleicht nach Deutschland, nach Berlin. Oder wie Du es für richtig findest, Du mußt schließlich selbst am besten wissen, was Du zu tun hast. Ueberleg Dir genau, ob Dein Bleiben in Paris noch nötig und von Vorteil ist. Dein Pflichtgefühl wird Dir den richtigen Weg weisen. Wenn Du aber im Zweifel bist, dann gehe zu unserem Geschäftsfreund, der wird Dir sicherlich einen Rat geben können. Gesprochen habe ich schon bei seinem letzten Hiersein mit ihm über Dich."

Eugen dachte lang nach, bis ihm alles klar war. Allmählich dämmerte ihm das Verständnis für den geheimen Sinn. Der Geschäftsfreund, das konnte nur der deutsche Botschafter sein. Richtig, Baron v. Schön war ja neulich in Berlin gewesen. Er nickte und war im Bilde.

Befreit atmete er auf. Gott sei Dank, daß er selbst bestimmen durfte. Jetzt abreisen, wo er wußte, daß Yvonne ihn liebte — nein! Das konnte, das durfte nicht sein!

Aufmerksam las er den Brief nochmals.

Was stand hier? Pflichtgefühl? „Dein Pflichtgefühl wird Dir den richtigen Weg weisen."

Unruhig ging er im Zimmer auf und ab.

Pflicht! Pflicht? Ihm wurde heiß und schwül, er bekam kaum noch Atem und mußte ein Fenster aufreißen. Liebte er sie? Ja und nein! Er wußte selbst nicht, war es Liebe, war es nur das übermächtige Begehren, das ihn so zu ihr zog. Sie war so ganz anders als Thea, das blonde, deutsche Mädel in ihrer warmen Mütterlichkeit, sei es, wie es wollte — das war ihm Gewißheit, daß er jetzt nicht fort konnte von Yvonne. Das wäre ein Abschied für immer gewesen. — Und doch, war das nicht alles Sünde? Scham ergriff ihn aufs neue. Man appellierte an sein Pflichtgefühl dem Vaterlande gegenüber! Erste Pflicht war, daran zu denken, daß er im Auftrag des deutschen Generalstabs nach Paris geschickt war, um einen schweren, aber ehrenvollen Auftrag auszuführen; nicht aber im Salon einer hübschen Frau sich herumzudrücken. Pflicht war jetzt heimzukehren und des Königs Rock wieder anzuziehen. Dem König zu dienen, dem er Treue geschworen. Pflicht war, sofort Paris zu verlassen um nicht schließlich den anständigen Menschen und väterlichen Freund da draußen in der Villa am Rande des Wäldchens zu betrügen und ihm das Liebste zu rauben!

Pflicht war von Berlin nach Ingolstadt zu fahren, das blonde Mädel in den Arm zu nehmen, ihm in die Augen zu schauen und zu beichten! „Verzeihe, ich bin lange frevlerisch am Abgrund gewandelt, gerade, daß es noch gut getan hat. Gern hab ich Dich noch immer und wenn es Dir recht ist, wollen wir jetzt heiraten."

Wie er dies dachte, stieg ein warmes wohliges Gefühl in ihm empor. Ja, er liebte Thea noch, trotz der Verirrung! Es war keine heißbrennende und unruhige, schwer in den Gliedern liegende Liebe wie bei der andern, aber sie gab das Gefühl der unbedingten Zuverlässigkeit und Geborgenheit. Allmählich wurde er ruhiger, in seine Augen trat ein harter Ausdruck, sein Gesicht bekam einen energischen Zug. Auf einmal war das scharfgeschnittene Rassegesicht mit den spitzen Mundwinkel wieder da, das seine Leute an ihm kannten, wenn er an der Spitze seines Zuges stand. Alles Weiche, das Pariser Wohlleben und Liebe unmerklich seinem Gesicht als Stempel aufgedrückt hatte, war verschwunden. Er hatte wieder einen klaren Weg; fast war er froh darüber. Hart war dieser Weg, aber richtig und gerade.

In dieser Nacht schlief Eugen tief und traumlos.

Am nächsten Morgen packte er. Abends wollte er seinen Abschiedsbesuch im Hause Daumier machen.

Als ihm Punkt 5 Uhr der Diener öffnete, machte er ein erstauntes Gesicht.

„Der Mittwochtee ist abgesagt. Haben der Herr keine Nachricht bekommen?" fragte er rasch.

Eugen schüttelte betroffen den Kopf und murmelte ein Wort des Bedauerns. Sein Gesicht war blaß geworden. Einen Augenblick überlegte er, dann holte er zwei Karten aus seiner Brusttasche und schrieb darauf: „Um Abschied zu nehmen."

Eine bleierne Schwere drückte auf ihn, nur durchzuckt von den schmerzenden Herzschlägen. Es war hart, sehr hart, daß er die Frau, die für kurze Zeit sein ganzes Sein ausgefüllt hatte, nicht mehr sehen sollte .... In dem Augenblick, in dem er sich zum Gehen umdrehte, öffnete sich eine der Zimmertüren und Yvonne trat auf die Diele. Sie trug ein weiches fallendes Hauskleid, das ihre schönen Arme und den herrlichen Hals fast ganz frei ließ. Bei dem unvermuteten Anblick Eugens blieb sie halb erschrocken, halb erstaunt stehen. Dieser hatte sich auf das Geräusch der Türe wieder umgedreht und die Dame angestarrt. Endlich verbeugte er sich, war aber unschlüssig, ob er sich entfernen oder bleiben sollte. Sie half ihm aus der Verlegenheit, indem sie ihn ansprach:

„Guter Tag, Herr Meunier, es tut mir leid, daß Sie sich vergebens bemüht haben, anscheinend hat Sie mein Bräutigam nicht getroffen; er sollte Ihnen sagen, daß er heute keinen Empfangstag habe. Ich bitte also vielmals mich entschuldigen zu wollen."

Sie neigte leicht den Kopf und wollte über den Gang in ihr Zimmer. Jetzt konnte es Eugen doch nicht über sich ergingen, den eigentlichen Zweck seines Hierseins zu verschweigen.

„Entschuldigen, mein Fräulein, dann darf ich wenigstens noch Adieu sagen. Ich reise morgen für immer ab."

Einen Augenblick war es, als schwanke sie, ihr Gesicht wurde kalkweiß. Wie entgeistert starrte sie mit weiten Augen auf Eugen, dann dachte sie an Diener. Sie gab sich einen Ruck festen Schrittes ging sie zur Salontüre und forderte Eugen durch eine Handbewegung zum Eintreten auf. In derselben Nische, in der sie sich das erste Mal unterhalten hatten, bot sie ihm Platz. Sie selbst nahm einen Liegefauteuil.

Schweigend saßen sie sich eine Zeitlang gegenüber. Tausend Fragen drängten hinüber und herüber, über die Lippen kamen keine. Endlich fragte sie mit tonloser Stimme:

„Wie lange ist es eigentlich her, daß Sie das erstemal hier saßen?"

Eugen dachte nach. „Ich glaube vier Wochen, Yvonne, ja richtig, vier Wochen."

Die schwarzen Wimpern hoben sich einen Augenblick und gaben ein Paar glanzlos traurige Augen frei, die blutleeren Lippen murmelten: „Wie kommt es vor, als müßte ich Sie schon immer gekannt haben."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland.

Omnibus fährt in einen Zigarrenladen.

Düsseldorf. In der Nacht ereignete sich an der Ecke Graf-Adolf-Straße und Oststraße ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus der Rheinischen Bahngesellschaft und einem DKW-Auto. Der Omnibus, der das Unglück zu vermeiden suchte, fuhr dabei über den Bürgersteig in ein Zigarrengeschäft, zertrümmerte die Fensterscheibe und beschädigte die Auslagen. Ein Insasse des DKW-Wagens wurde bei dem Zusammenprall verletzt. Er wurde in das Evangelische Krankenhaus gebracht, konnte aber nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen werden.

Harte Landung eines deutschen Freiballons in England. — Ein Insasse schwer verletzt.

Düsseldorf. Der deutsche Freiballon „Dortmund" mit drei Insassen (Führer Dieckmann, Dr. Wagner und Beume), ist am Strand von Berwick an Tweed (England) niedergegangen. Da der Korb außerordentlich hart aufsetzte, wurde der Insasse Dr. Wagner so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Ballon war anläßlich der Freiballonwettfahrt um den Wanderpreis des Deutschen Luftsportverbandes für Leuchtgasballone in Düsseldorf gestartet.

Eysoldt auf dem Wege der Besserung.

Köln. Der Ende vergangener Woche bei einem Kraftwagenzusammenstoß schwer verletzte Kapellmeister des Westdeutschen Rundfunks, Leo Eysoldt, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Man rechnet damit, daß Eysoldt in etwa acht Wochen die ersten Gehversuche machen kann. Es besteht somit Aussicht, daß er Anfang Dezember seine Tätigkeit beim Westdeutschen Rundfunk wieder aufnehmen kann.

Unfall beim Kölner Fliegertreffen. — Maschine vollständig zertrümmert.

Köln. Bei dem Sonntag nachmittag von der Untergruppe Köln des Deutschen Luftsportverbandes veranstalteten internationalen Fliegertreffen, an dem neben 35 deutschen Maschinen, acht englische, acht belgische, zwei französische, ein schweizerisches und ein holländisches Flugzeug teilnahmen, ereignete sich ein kleiner Zwischenfall. Als der von den beiden Engländern Cater und Waller bediente englische Doppeldecker nach Kunstflügen in geringer Höhe an den Tribünen vorüberfuhr, geriet die Maschine in Rückenwind und prallte mit voller Wucht gegen eine auf dem Gelände stehende Essener Maschine, die vollständig zertrümmert wurde. Die englische Maschine wurde schwer beschädigt. Die beiden Flieger blieben jedoch unverletzt. Nach Aussagen der Flieger sei diese unglückliche Landung die einzige Möglichkeit gewesen, da sie sonst in die Zuschauer geflogen wären.

Beim Fußballspiel vom Tode überrascht.

Mariadorf b. Aachen. Am Sonntag nachmittag erlitt der 19jährige Fußballspieler Josef Plum auf dem Fußballplatz einen Herzschlag, während der Kampf an einer anderen Stelle des Platzes tobte. Der Arzt stellte fest, daß der Herzschlag wahrscheinlich infolge Aufregung eingetreten sei.

Kindesmord.

Gladbeck. Im Wittringerwalde in Gladbeck wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Das Kind, das kurz nach der Geburt getötet worden sein muß, hatte ein Stück Gardine als Knebel im Mund. Die Leiche war bereits in Verwesung übergegangen. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

Schwerer Verkehrsunfall.

Dortmund. Auf der Köln-Berliner Straße in Dortmund-Sölde kam es zu einem folgenschweren Verkehrsunfall. Dort wurde der Bergmann Gustav Meise auf seinem Fahrrade von dem Personenkraftwagen eines Berliner Kaufmanns angefahren. Dabei wurde M. so schwer verletzt, daß ein herbeigerufener Arzt nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen konnte. Der Kraftwagenführer, der leicht verletzt wurde, wurde zwecks Feststellung der Schuldfrage vorläufig festgenommen.

Zwei Gemeinden im Kreise Altena frei von Arbeitslosen!

Altena. Die Pressestelle der Regierung teilt mit: Nachdem bereits die Gemeinde Oble im Kreise Altena von Erwerbslosen befreit werden konnte, wird nun auch die Gemeinde Valbert im gleichen Kreise völlig von Arbeitslosen frei sein. Die bisherigen Erwerbslosen haben inzwischen sämtlich Arbeit gefunden, namentlich in der Steinindustrie des Listertales, die zur Zeit infolge größerer Aufträge der Reichsbahn gut beschäftigt ist. Voraussichtlich wird auch die Gemeinde Meinerzhagen in Kürze von Erwerbslosen frei sein.

Universität Münster ehrt Lulu von Strauß und Torney.

Münster. Zum 60. Geburtstag der in Bückeburg geborenen Dichterin Lulu von Strauß und Torney, deren Dichtungen zum größten Teil auf westfälischem Boden spielen und westfälische Menschen zu Helden haben, übersandte die Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität eine Ehrenurkunde folgenden Inhalts: „Der Künderin westfälischer Art, Lulu von Strauß und Torney, die aus tiefer Kenntnis des lebendigen norddeutschen Volkstums menschliches Sehnen und kulturgeschichtliches Werden in heimatnaher Sprache geformt, die in Balladen und Gedichten bleibende Kunstwerke geschaffen hat, entbietet die Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät der Westfälischen Landes-Universität zum 60. Geburtstag am 20. September 1933 die herzlichsten Glück- und Segenswünsche und ein Glückauf zu weiterem Schaffen."

Ein erfolgreicher Schlag der Bielefelder Polizei.

Bielefeld. Nachdem bereits in der Vorwoche eine Neuorganisation der KPD. in Bielefeld-Schildesche aufgedeckt worden war, wobei sieben Personen verhaftet und für die KPD. kassierte Gelder beschlagnahmt wurden, konnte jetzt von Beamten der hiesigen politischen Polizei, unterstützt von Schutzpolizei und einem größeren Aufgebot von Angehörigen der SS. und SA., der entscheidende Schlag gegen die staatsfeindlichen Elemente durchgeführt werden. Es wurden dabei weitere 20 Personen festgenommen. Die hierbei vorgenommenen Untersuchungen förderten Material zutage, das zur Zeit noch geprüft wird. U. a. wurde ein Vervielfältigungsapparat aufgefunden, mit dem bis in die letzte Zeit hinein illegale Kampfblätter und Flugschriften hergestellt worden sind. Es gelang ferner, den Führer und Inspekteur sowie drei weitere Mitglieder einer neugebildeten Terrorgruppe, Tscheka, festzunehmen. Die Aufgabe dieser Terrorgruppe sollte darin bestehen, im kommenden Winter gegen die Polizei, die SS. und SA. als Stoßtrupp aufzutreten. Die Bildung weiterer derartiger Gruppen war in Aussicht genommen. Das Haupt der festgenommenen Gruppe war ein Bielefelder Tischlermeister, der bei den Zusammenkünften seine Werkstatt benutzte. Weiter gelang es, mehrere Verbreiter der in der letzten Zeit in Bielefeld und Vororten aufgetauchten kommunistischen Flugblätter zu ermitteln und festzunehmen. Unter den Verhafteten befindet sich eine Anzahl von Personen, die in Privatwohnungen geheime kommunistische Versammlungen abhielten und ein staatenloser Kommunist, der seit etwa sechs Jahren deutsches Gastrecht genießt und es dazu mißbraucht hat, in den Versammlungen kommunistische Hetzreden zu halten. Gegen die Beteiligten wird ein Hochverratsverfahren eingeleitet werden.

Umgestaltung der Konsumvereine und Rabattwesen.

In Berlin fand eine aus allen Teilen des Reiches stark besuchte Konferenz der Geschäftsführer der Mitgliedsverbände der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels unter der Leitung ihres geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes Dr. Hilland statt. In den ausführlichen Beratungen wurden verschiedene organisatorische Fragen des Einzelhandels, die Stellung des Handelsstandes in der deutschen Wirtschaft und seine Mitarbeit beim Arbeitsbeschaffungswerk der Reichsregierung behandelt. Dabei trat die einhellige Auffassung besonders hervor, daß es Pflicht der Verbände sei, den Einzelhändler unablässig für die wichtigen ihm im neuen Staat zugewiesenen Aufgaben und Pflichten zu erziehen und in der Oeffentlichkeit für die Geltung, den Bestand und die Ehre des deutschen Kaufmannsstandes zu werben. Diese Gedanken betonte insbesondere Präsident Freudemann in seiner Ansprache an die Versammlung. Die Geschäftsführer der Einzelhandelsverbände bezeichneten es im übrigen als nicht weiter angängig, daß Organisationen, deren Hauptträger Unternehmungsformen sind, die dem nationalsozialistischen Wirtschaftsbild widersprechen, sich weiter den Anschein geben, auch Teile des deutschen Fachhandels zu vertreten. Es wurde ferner als notwendig bezeichnet, daß die hauptgemeinschaft alsbald verbindliche Richtlinien über die Verwirklichung des Führerprinzips in ihren Mitgliedsorganisationen sowie zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Reichsfachverbänden und den Landes- und Bezirksorganisationen des Einzelhandels herausgeben möge.

Besonders ausführlich wurde die Umgestaltung der Konsumvereine erörtert. Dabei trat die Ansicht hervor, daß der Einzelhandel auf der Grundlage der vom Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, kürzlich veröffentlichten Erklärungen über die ersten Umwandlungsmaßnahmen gern und freudig an der Lösung dieses schwierigen Problems mitarbeiten wolle.

Kaufmännische Sachkunde müsse stärkstens in den Dienst der Sache gestellt werden, um eine Einschaltung des gewerblichen Mittelstandes und eine schrittweise Umwandlung und Gesundung des ganzen konsumgenossenschaftlichen Produktions-, Kredit- und Verteilungsapparates zu erreichen.

Auch die Frage des Rabattwesens wurde eingehend behandelt. Die Erklärung des Reichswirtschaftsministers, nach der eine gesetzliche Regelung des Rabattwesens bevorstehe, wurde lebhaft begrüßt, da eine baldige Abstellung der auf diesem Gebiet außerordentlich angewachsenen Mißstände dringend zur Durchsetzung des Prinzips der Preiswahrheit und Preisklarheit notwendig sei. Endlich erörterte die Versammlung die Möglichkeiten einer weiteren aktiven Arbeitsbeschaffung im Einzelhandel. Auch in diesem Zusammenhang wurde die Notwendigkeit verstärkter Kreditbergabe an gesunde Mittelstandsunternehmen betont. Dr. Hilland kündigte Richtlinien der Hauptgemeinschaft zur Förderung des Arbeitsbeschaffungswerkes, insbesondere zur Einstellung alter nationalsozialistischer Kämpfer an. Die Anregungen der Geschäftsführerkonferenz werden der Führung der Hauptgemeinschaft zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt.

Wie wird das Wetter?

Das westeuropäische Wirbelsystem, dessen Hauptkern an der Nordwestküste Frankreichs liegt, füllt sich mehr und mehr auf. Es bringt aber Frankreich noch verbreitet Niederschlag und veranlaßt über Westdeutschland stärkere Bewölkung, wobei es strichweise zu Staubregen kommt. Ueber dem Ozean hat sich eine Hochdruckbrücke aufgebaut. Sie verläuft von den Azoren zwischen Island und Schottland bis nach Spitzbergen, und verhindert daher zunächst ein Vordringen der ozeanischen Wirbel nach Westeuropa. Westdeutschland wird daher langsame Wetterberuhigung erfahren.

Vorhersage für Dienstag: Schwache um Ost schwankende Winde, dabei noch wolkig, aber stärker aufgeheitert. Weiterhin warm. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortschreitende Wetterberuhigung bei östlicher Luftströmung.

— **Führer der Fliegerlandesgruppe Westfalen.** Der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Hauptmann a. D. Loerzer, hat den Pour-le-Mérite-Flieger und Führer der Fliegerlandesgruppe 6 Rheinland, Arthur Laumann, Essen, nunmehr auch zum Führer der Fliegerlandesgruppe 5 Westfalen ernannt. In der Hand Laumanns ist damit eine der stärksten Gruppen des deutschen Luftsports zusammengefaßt. Zur erleichterten Durchführung der ihm gestellten Aufgaben hat der neue Gruppenführer die Fliegerlandesgruppe Westfalen in sechs Untergruppen eingeteilt (Münsterland—Ravensberg—Lippe, Paderborn, Siegerland, Dortmund und Gelsenkirchen). Unmittelbare Zuschriften an den Fliegerlandesgruppenführer sind in allen dienstlichen Angelegenheiten unzulässig und zwecklos. Wünsche und Anträge können nur auf dem Dienstwege über die für den Wohnsitz des Interessenten zuständige Flieger-Ortsgruppe angebracht werden. Die Geschäftsstelle der Fliegerortsgruppe Bochum befindet sich Franzstraße 3. „Pflege des Luftsports ist eine gebieterische Forderung für Deutschlands Wiederaufstieg". Darum trete ein jeder dem Deutschen Luftsport-Verband bei!

Paul Dornburg:

Kommissar Overkamp.

Die Nachricht von seinem Tode hat mich tief erschüttert. Also packte es dich doch: dich, Kommissar Overkamp, der du aus Pflicht aus Treue und einem guten Herzen bestanden hast! Armer Freund, wer von uns hätte an einen solchen Ausgang geglaubt, wer hätte daran gedacht, daß du Opfer der Straße würdest? Und wer hat einen Tod wie diesen so wenig verdient? Ich sehe dich wieder vor mir, mit deinem gesund-braunen Gesicht, du rauchst wieder eine „Flor Finas" und erzählst mir, erzählst von jenen Märztagen 1920, die denen unserer Zeit so ähnlich waren. Terror. T—e—r—r—o—r! „Jeder, der Anstand und Menschlichkeitsgefühl hat, meidet den Kampf auf der Straße. Der ist überhaupt kein Mann, der seine politische Leidenschaft nicht bezwingt!" So hast du mehr als einmal gesagt. Und nun bist du nicht mehr, bist, unschuldig, ein Opfer der Straße geworden. Als du einem Bedrängten zu Hilfe eiltest, hat man dich meuchlings aus dem Hinterhalt niedergeschossen. Nach meinem Besuch in der zußigen, lärmenden Ruhrstadt — die Spartakistenkämpfe waren niedergeschlagen — habe ich dich nie mehr vergessen. Als du nach dem Dienst in dem Erker deines Wohnzimmers mir gegenüber saßest, und mir eine Vorstellung von der Grausamkeit des Bruderkampfes gabst. — — —

„Erzähl' es mir bitte, Overkamp, laß dich nicht drängen", so bettelte ich an jenem Abend.

Eine lange Pause. Der Straßenlärm läßt nach, ab und zu noch ein Pfiff, ein vorüberrasendes Auto. Sonst Stille.

„Nun, wenn du es wissen willst, wie mich der reine Zufall oder das Schicksal an jenem Märzabend vor dem Tod bewahrte, will ich es erzählen. Aber dann sprechen wir nicht mehr davon, ich bitte dich darum."

Gern gebe ich Overkamp dieses Versprechen. Und seine Worte fallen bleiern in die Einsamkeit des Zimmers. Mit brennenden Augen und klopfendem Herzen höre ich zu.

„An einem Sonntagmorgen ging ich los. Mit dem Bub und dem Mädel stand ich im kleinen Vorplatzgarten draußen, da preschte es heran. Huiuu, huiuu, pfchttt .... ein Einschlag keine dreihundert Meter von uns, Mine. Das war der Auftakt zum Bruderkampf, hier Polizei, Militär — dort das Heer der Aufständischen. Es folgten Schaufensterstürme, Plünderungen, Morde. Der Bürgerkrieg tobte. Unschuldige fielen unter dem Hagel verirrter Kugeln — Frauen, Greise, Kinder. Daß wir mitten im Kampf waren, kannst du dir denken. Doch ich will zu jenem Abend kommen, an dem mein Leben auf des Messers Schneide stand. Um sieben Uhr morgens — dichter Nebel lag über Straßen, Dächern, Mauern, die nackten Aeste der Kastanien ragten glänzend vor Feuchtigkeit in die milchige, dichte Masse — da klopfte es an der Haustür. Vor mir zehn Bewaffnete mit der Aufforderung, die Hände hoch zu heben. Draußen im Feld, mein Freund, habe ich es nicht getan. Und nun. Unter den Leuten erkannte ich Nachbarn, ehemalige Kameraden, und ich hegte überdies, weil ich im letzten Kriegsjahr, wegen schwerer Verwundung in die Heimat gekommen, keinem Kumpel etwa ein paar gehamsterte Lebensmittel abgenommen hatte, die bestimmte Hoffnung, Freunde unter ihnen zu finden. Ich sah nur kalte, finstere Gesichter und erhielt die weitaus drohendere zweite Aufforderung, die Hände hochzuheben. Mit Verachtung habe ich es getan — und dann ging ein wüstes Suchen in allen Zimmern, Schränken und Schubladen los — man fand nur meine Dienstwaffen. Man nahm sie mir. Zwei Jahre war ich von der Front zurück, ich wurde bitter gestimmt, wollte Haß in mir hochkommen lassen, doch — was war zu tun? Nichts! Die Leute gingen, sagten hämisch „Auf Wiedersehen" — ich stand gedemütigt und enttäuscht an diesem Erkerfenster und schaute ihnen nach. Sah, daß sich so ein junger, irregeführter Bursche meinen Wallach an die rechte Seite binden wollte — das war so komisch. Vielleicht hätte ich gelacht, aber ich konnte nicht.

Overkamp schweigt einen Augenblick, streicht sich das Haar aus der Stirn, läßt die Hand über Nase und Kinn gleiten, als wolle er sich mit dieser Gebärde beruhigen, als wolle er etwas wegwischen.

„Ich weiß nicht", sagt er, „ob du schon mal einem Straßenkampf zusehen mußtest. Das ist abscheulich, wenn Bruder gegen Bruder kämpft. Ich muß noch einmal zurückgreifen in die Kriegszeit. Ich erinnere mich, daß wir aus Versehen vor Verdun einen Kameraden beschossen haben. Ein noch junger Mann in unserem Zuge bekam, als der Irrtum aufgeklärt wurde, Schreikrämpfe. So sehr hatte ihn dieses Sinnlose erschüttert. Hier von diesem Fenster aus mußte ich alles mitansehen. Man schleppte Männer, sogar Frauen vorbei, die man Stunden später sogar als überführte Spione erschossen hat, man requirierte, das heißt: man raubte und stahl. So dämmerte der Abend über der gewaltigen Industriestadt, in der alle Hämmer ruhten, in der die Maschinen zu dröhnen aufgehört hatten, in der kein Kamin mehr qualmte. Streik, Aufruhr — und die notwendige Folge — der Hunger! So standen denn an diesem Abend zwei junge Kerle mit übergeschultertem Karabiner vor dem eisernen Tor, bateu um Brot. Ich nahm sie mit ins Zimmer. Fragte sie, warum eben so wüst geschossen wurde. Sie zuckten mit der Schulter und schlangen an Brot und Fleisch wie ausgehungerte Tiere, tranken mit wilden Augen. Sie schauten etwas eingeschüchtert zu mir herüber, dankten kurz. Wollten gerade aufbrechen, als Kolbenhiebe die Füllung der Haustür heraustrieben. Und wieder: „Hände hoch!" — „Was wünschen Sie von mir", fragte ich und bebte vor Erregung und Zorn. „Sie sind soeben von der anderen Straßenseite aus beim Schießen beobachtet worden. Sie wissen, daß die Todesstrafe für Zivilisten darauf steht. Noch heute abend, gleich, wird sie an Ihnen vollzogen." Brutal, mit äußerster Ruhe, hatte Michael Nowotky, der Nachbar von drüben, bei dem ich vor Jahren eine Hausfuchung halten mußte, diese Worte gesprochen. Ich wußte auch, daß ihnen die Ausführung unverzüglich folgen würde. Am Essener Wasserturm hatte man fünfzig Schutzpolizisten hingemordet. Ohne Gericht ohne Untersuchung. „Holen Sie Ihre Dienstbücher" schnauzte Nowotky. „Nein, kommen Sie her, wissen Sie, was das ist?" Und er hielt mir eine Leuchtpistole unter die Augen. Ich und die nicht kennen! Als ich nicht gleich antwortete, begann unter dem Haufen der Gefolgschaft ein bedenkliches Knurren, verschiedene, wieder blutjunge Burschen, denen die väterliche Erziehung von 14 bis 18 Jahren gefehlt hatte, lockerten die Pistolen. „Also, was sollen wir uns aufhalten, was weiß denn schon so ein Mensch von einer Leuchtkugel? Faßt ihn Leute, weg mit ihm zum Standgericht!" — Zwei, drei Sekunden zögerte die aus verschiedensten Teilen Deutschlands zusammengewürfelten „Truppen", dann kamen sie langsam näher.

In diesem Augenblick geschah etwas Unerwartetes. — „Halt", schrie einer der beiden, die ich sattgefüttert hatte, „er ist nicht schuldig, wir haben mit unserer Abteilung eben in dieser Straße geschossen." Bestürzung, ganz deutlich sichtbar, auf dem Gesicht des Anführers. Doch da hatte er schon wieder einen Gedanken: „Wem soll ich das glauben, dir Grünschnabel, he? Glaubst du, weil du hier gefressen hast, könntest du ihn rausreißen? Gib dir keine Mühe mehr, er hat die Knallerei veranstaltet und kommt an die Wand." — „Nein, das gibt's nimmer", sagte der Junge dagegen, „ich hol' meinen Führer, dem wirst du glauben." Und schon war er weg.

Wird er wiederkommen, dachte ich, und sah zu meiner Frau, zu Gert und Lotte. Abschied, durchzuckte mich ein Gedanke. Und dann: Habe ich diese Achtzehnjährigen, die nun mit der Knarre in der Hand vor mir stehen, nicht mit meinem Leib draußen geschützt, habe ich nicht beide Augen zugedrückt, wenn ich bleiche Kinder mit Hamsterware sah, schmalwangige Frauen? Was kann ich dafür, wenn es andere gab, die strenger vorgingen? Und bin ich nicht gerecht gewesen, habe ich nicht versucht, es immer zu sein? Doch, sagte ich mir, und das gab mir eine gewisse Beruhigung. Dieser Haß des Nowotky — den gibt es immer, weil es Bestien gibt, die nicht denken, nicht fühlen. Nur roh und gemein sein können. All die anderen hier um mich, seine Helfer, sie wissen nicht, warum ich fallen soll.

Nach bangen Minuten kam der Junge mit seinem Führer. Der sprach mit dem grünhaarigen Nowotky, flüsterte mit ihm, draußen im Flur. Das Zimmer war durch eine Petroleumlampe beleuchtet, weil wegen des Streiks kein elektrisches Licht brannte, aber ich sah den Haß in den Augen meines persönlichen Feindes, sah erst jetzt, daß er wie ein Mongole war, in Gebärde und Handeln. Sie kamen zurück. Wortlos, mit einer Handbewegung bedeuteten sie ihren Leuten, abzurücken. Nach Minuten, Sekunden — oder waren es Stunden, dachte ich: Werden die Peiniger wiederkommen, werden sie Neues suchen? Werden sie für die Idee eines einzelnen, für dessen Rachegelüste weiter Menschen opfern? Nein, dazu blieb keine Zeit mehr, am folgenden Tag, es war der Karfreitag 1920, rückte Militär in die Stadt. Mein Haar war um einen Schimmer fahler geworden. Die Schrecken aber hatten ein Ende." — Und ich erinnere mich, daß Overkamp zum Schluß seiner Erzählung sagte — in seinen Worten lag ein Flehen: „Hoffentlich wird ein solches Unglück nie wieder über unser armes, gequältes Land hereinbrechen."

— — — — — — — — — —

Unübersehbar war das Trauergefolge für Overkamp. Durch die Straßen ging es, wo vor zwölf Jahren der Bürgerkrieg tobte. Durch die Straßen, die ihn nun genommen haben. An der hohen Reklamewand waren damals viele Einschläge von Gewehr- und Pistolenkugeln, von Schrapnells. Verstaubt, verrußt sind sie. Aber schon sieht man neue, zahllose neue Wunden in dem Zement. Wieder geht das Schreckgespenst des Brudermordes um. Ernst mit dem Blick in die Weite, sah ich Overkamps Kameraden am offenen Grab stehen.

Für die Rückfahrt kaufte ich eine Abendzeitung. Es regnete in Strömen, an den Scheiben des Abteilfensters rann das Wasser in kleinen Bächen herab. Monoton, gleichbleibend war das Geräusch der schweren Tropfen, die gegen das Glas klatschten. Dann versuchte ich die Zeitung zu lesen. Als ich aber die „Chronik der Zusammenstöße" überflog, legte ich sie wieder zur Seite. Ein Gefühl unendlich großer Trauer überkam mich. Weil ich — wie nun schon so oft — mit einem Blick festgestellt hatte, daß wieder viele, viele Menschen das Schicksal meines Freundes Overkamp hatten teilen müssen.

mikrofilm service münster

Kreisbauernschaft Bochum.

Der Aufbau des Landesbauernstandes Westfalen.

Tagung der Kreis- und Ortsbauernführer des Bochumer Kreisbauernstandes.

Die Stabsleiter des Landesbauernstandes der Provinz Westfalen hielten im Auftrage des Landesobmanns für die bäuerliche Selbstverwaltung der Provinz Westfalen, Pg. Kost, vor den Kreis- und Ortsbauernführern des Kreisbauernstandes Bochum Vorträge über die zukünftige Arbeit der drei Hauptabteilungen des Landesbauernstandes. Nach einführenden Worten des Kreisbauernführers Pg. Wilhelm Küper, Bochum-Laer, der eingehend die Ortsbauernführer über ihre zukünftigen Arbeitsgebiete unterrichtete, nahm zunächst das Wort der Stabsleiter der Hauptabteilung I, Pg. Dr. Schuckenberg. Zunächst ging Dr. Schuckenberg auf die Neugliederung des Bauernstandes ein und zeigte an Hand einer übersichtlichen Skizze den bauernständischen Aufbau. Demnach sind bereits 1500 Ortsbauernstände in der Provinz Westfalen gebildet. Darüber stehen die Kreisbauernstände, von denen in der Provinz Westfalen 37 vorhanden sind. Das Gesamtgebiet der Provinz Westfalen einschließlich des Staates Lippe ist eingeteilt in sechs Bezirksbauernstände, und zwar in die Bezirksbauernstände Münsterland, Paderborn, Minden-Ravensberg, Sauerland, Hellweg, wozu auch die Kreisbauernschaft Bochum mit ihren Ortsbauernschaften Bochum, Gelsenkirchen, Wattenscheid, Wanne-Eickel, Herne und Witten gehören, und das Land Lippe. Die Dachorganisation bildet der Landesbauernstand, an der Spitze der Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung, Staatsrat Wilhelm Meinberg, Präsident des Reichslandbundes Berlin.

Die Hauptabteilung I

gliedert sich in acht Unterabteilungen. Die 1. Abteilung beschäftigt sich mit dem gesamtständischen Aufbau des deutschen Bauerntums, ferner mit dem deutschen Bauerntum im Auslande, mit den internationalen landwirtschaftlichen Fragen, mit dem allgemeinen Schulwesen außer Fach- und Standesschulen, mit Kommunalsachen pp. — Die Unterabteilung II ist die sozialpolitische Abteilung. Hierin werden die sozialen Einrichtungen des Landstandes, Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Laiengerichte behandelt; ferner werden in dieser Gruppe die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerfragen ihre Erledigung finden, Beamtenangelegenheiten usw. — In der Nebenabteilung III, die unter der Leitung des Pg. A. Friehe steht eines ganz besonderen Kenners der kulturellen Belange des deutschen Bauerntums, werden Fragen der Sitte, Gesittung des deutschen Bauern und germanisches Bauerntum behandelt werden. — Der Nebenabteilung IV sind in der Hauptsache Siedlungsfragen vorbehalten; dazu wird sie das Erbhofrecht, Bodenrecht usw. zu bearbeiten haben. Der Abteilung IV sind angeschlossen Abteilung Pächter- und Verpächterangelegenheiten. Dieses Referat steht unter der Leitung des Pg. Fohr, Bochum-Kornharpen. Die Standesgerichtsfragen und allgemeine Rechtsfragen werden ebenfalls zu dem Ressort der Abteilung IV gehören. — In der Abteilung V wird die Aufklärung für Propaganda eine hervorragende Rolle einnehmen. Das Vortragswesen, Lichtbildwesen, Film, Funk, Theater, Ausstellungen und Statistik u. a. gehören weiterhin zum Aufgabengebiet dieser Unterabteilung. — Die Unterabteilung VI wird der Presse vorbehalten. Es ist beabsichtigt, nach Auflösung der wirtschaftspolitischen Organisationen, des Westfälischen Landbundes und des Westfälischen Bauernvereins, ein einheitliches landwirtschaftliches Fachorgan, in welchem alle wirtschaftspolitischen und genossenschaftlichen Fragen behandelt werden sollen, ins Leben zu rufen.

Jeder Bauer wird angehalten werden, aus der Praxis für die Praxis Mitteilungen an dieses Fachorgan ergehen zu lassen durch den jeweiligen Pressereferenten der Kreisbauernstände. Für den Kreisbauernstand Bochum ist zum Pressereferenten Pg. Gamm bestimmt worden. — Die Unterabteilung VII gehört zu dem Ressort für die Standes- und kulturellen Fragen der deutschen Landfrau. Man hat die deutsche Landfrau bewußt in die neue Standesorganisation eingebaut, damit auch sie den ihr schon längst gebührenden Platz in der landwirtschaftlichen Gesamtorganisation erhält. — Die letzte Nebenabteilung der Hauptabteilung I gehört der Landjugend, in der sich in der Hauptsache die ehemaligen Schüler der Landwirtschaftsschulen zusammenfinden werden und die früheren Jungbauernbünde und Jungbauern der alten wirtschaftspolitischen Organisationen. Die beiden großen wirtschaftspolitischen Organisationen, Landbund und Bauernverein, gehen auf in der Hauptabteilung I.

Die Landwirtschaftskammern, die ebenfalls aufgelöst werden, werden durch

die Hauptabteilung II (Technik)

in Zukunft vertreten sein. Jeder Bauer, der bisher noch keiner der genannten Organisationen angehört, hat heute noch Gelegenheit, freiwillig dem Ortsbauernführer seine Aufnahme anzumelden. Er wird aber mit einem Sonderbeitrag, der das Dreifache des jeweiligen Jahresbeitrages einer der genannten Organisationen ausmachen wird, belastet werden, weil er jahrelang die Vorteile der Organisationen sich hat indirekt zugute kommen lassen, während er selbst sein Scherflein niemals hierfür geopfert hatte. Als zweiter Redner nahm der Stabsleiter der Abteilung II (Technik), Pg. Wiehen, das Wort. Die Abteilung II wird nach den Ausführungen des Pg. Wiehen die früheren Aufgaben der Landwirtschaftskammern und deren Unterorganisationen betreuen. Auch diese Hauptabteilung gliedert sich in sechs Unterabteilungen. Als Hauptabteilungsleiter dieser Sparte ist vom Reichsobmann der Bauer Pg. Heinrich Göckenjahn eingesetzt; solange die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen noch besteht, als Präsident dieser Kammer. — In der Unterabteilung I, der der derzeitige Präsident des Westfälischen Landbundes, Bauer Engelbert Beckmann vorsteht, werden Fragen der allgemeinen Agrarwirtschaft, Kreditfragen, Verkehrsfragen, Steuerfragen pp. behandelt werden. — Die zweite Unterabteilung dieser Sparte, Leiter Bauer Schulte-Overbeck-Soest, wird sich beschäftigen mit Betriebswirtschaft, Buchführung, Schulwesen, Versuchswesen u. ä. — Die dritte Abteilung behandelt unter der Leitung des Pg. Bauer Petersmann-Dortmund die Fragen der Landeskultur, Grünland, Versuchsgüter, Versuchsstationen u. a. — In der vierten Abteilung wird unter dem Vorsitz des Pg. Freiherrn von Kanne, Breitenhaupt bei Höxter, die Viehzucht ihren Platz finden. Hierbei gibt es wiederum einzelne Untergruppen: Pferdezucht, Rindviehzucht, Schafzucht, Kleintierzucht usw. — In der Unterabteilung V werden Fragen des Gartenbaues behandelt werden, und schließlich hat die Unterabteilung VI sich in Zukunft mit Fragen der Forstwirtschaft zu beschäftigen. Der Vorsitzende dieser Unterabteilung ist Freiherr von der Borg, Holzhausen bei Höxter. Durch die Zusammenfassung der verschiedenen Gruppen wird in Zukunft auch eine wesentlich sparsamere Verwaltung vorgenommen werden können. Heute schon ist der Etat der Landwirtschaftskammer durch freiwilligen Verzicht der höheren Beamten auf einen wesentlichen Teil ihres Gehalts bedeutend günstiger geworden.

Dem landwirtschaftlichen Schulwesen soll besondere Beachtung geschenkt werden. Der Lehrplan wird in Zukunft auf einer anderen, der nationalsozialistischen Geistes- und Denkungsart entsprechenden Basis aufgebaut werden. Der Bauer wird angehalten, in Zukunft seine Söhne über 16 Jahre zur theoretischen Ausbildung der zuständigen Landwirtschaftsschule zuzuführen, damit der Bauernnachwuchs die so notwendige theoretische Fachbildung erhält, um den späteren wirtschaftspolitischen Aufgaben des Bauern gerecht werden zu können.

Zum Schluß hielt der Stabsleiter der

Hauptabteilung III, Genossenschaftswesen,

Pg. Dr. David, ein Referat über das Aufgabengebiet der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Die Grundlage für die Wiedergesundung und die Existenzmöglichkeit des deutschen Bauern, der sich niemals auf fremde Hilfe verlassen darf, ist die landwirtschaftliche Genossenschaft, gebildet von den großen Männern ihrer Zeit, als Gegenwehr gegen die Ausbeutung der kapitalistischen Judenherrschaft. Der Bauer war und ist auch heute noch in kaufmännischen Dingen wenig erfahren, und hierfür soll als Vertrauensorgan seine Genossenschaft ihm für den Absatz und den Bedarf seiner Produkte zur Seite stehen. Das neueste Gesetz, das die Reichsregierung für den Bauern geschaffen hat, bietet ihm Gewähr dafür, daß er auf lange Sicht mit einem festen Preis für das Brotgetreide rechnen kann. Hieran kann er seine Wirtschaftsweise anbahnen. Gewarnt werden aber muß der Bauer vor einer allzu großen Ausdehnung des Getreidebaues, damit nicht durch ein zu starkes Angebot die Maßnahmen der Reichsregierung sabotiert werden. Auch den Viehabsatzgenossenschaften muß in Zukunft besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden, da namentlich auf diesem Gebiet der Jude besonders heimisch war. Die Spar- und Darlehenskassen sind der Kernpunkt des deutschen Genossenschaftswesens. Um sie wird sich in Zukunft alles drehen. Sämtliche freien Gelder, die dem Bauern zur Verfügung stehen, sollen in Spar- und Darlehenskassen investiert werden, damit sie auf dem kürzesten Wege wiederum dem Kreditnehmer, einem Bauern, zur Verfügung gestellt werden.

Kreisbauernführer Wilhelm Küper dankte den Rednern für ihre Ausführungen und forderte die versammelten Ortsbauernführer nochmals nachdrücklichst auf, ihre Bauern, die sie in Zukunft zu betreuen haben, über alles Gehörte aufzuklären, damit auch dem einzelnen Bauern allmählich deutlich das Bild des Aufbaues der Standesorganisation vor Augen gebracht wird. Für das bevorstehende Winterhilfswerk hatte der Kreisbauernführer angeordnet, daß 20 Pfund Kartoffeln pro Morgen für den wirtschaftenden Besitzer und 15 Pfund Kartoffeln pro Morgen von dem Pächter gespendet werden müssen. Diese Kartoffelspenden werden den Kreisleitungen der NSDAP., den karitativen Verbänden und den Wohlfahrtsämtern zur Abholung bereitgestellt. Der Kreisbauernführer schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Volkskanzler Adolf Hitler. Mit erhobenen Armen sangen die Bauern die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes.

Luftschutz ist wirkungsvoller Selbstschutz!

Werdet Mitglied des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Groß-Bochum, (Malteserstraße 14b, Eing. B 3. 11).

Mindestbeitrag jährlich 1.— Reichsmark.

Die Ausbildung der Berufs- und Fachschullehrer.

Neue Bestimmungen des Ministers für Wirtschaft und Arbeit. „Volkstum und Staat" oberste Grundsätze der Lehrpraxis.

Der Pressedienst der Regierung in Arnsberg schreibt:

Der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat, nachdem bereits neue Grundsätze für die Erziehung der Schüler in Berufs- und Fachschulen herausgegeben worden sind, nunmehr auch die berufspädagogische Ausbildung der Fachschullehrerschaft zum Inhalt einer Verfügung gemacht. Im Gegensatz zu den bisherigen Bestimmungen, nach denen der Vorbereitungsdienst der Anwärter auf das Lehramt für Berufs- und kaufmännische Fachschulen drei Jahre betrug, wird diese Zeit auf ein Jahr herabgesetzt. Nach erfolgreicher Ableistung des praktisch-pädagogischen Jahres erhalten die Bewerber bereits zwei Jahre früher als bisher die Berechtigung zur Ausübung des Handels- und Gewerbelehramtes. Ein Anspruch auf Beschäftigung oder Anstellung erwächst allerdings dem Kandidaten durch den Vorbereitungsdienst nicht. Mit der praktischen Ausbildung während der Vorbereitungszeit werden neben dem Direktor der betreffenden Schule erfahrene Gewerbe- oder Handelsoberlehrer betraut. Hierbei wird auch, um die tüchtigsten Lehrpersonen eines Bezirks heranzuziehen, auch auf die Fachschulen der Nachbarorte zurückgegriffen werden. Alle an der Anstalt tätigen Lehrer haben die Pflicht, den jungen Lehramtsbewerbern kameradschaftlich zur Seite zu stehen.

Die gesamte Einführung in die pädagogische Praxis hat unter dem Gesichtspunkte der Erziehung zu Volkstum und Staat zu stehen. Das geschieht in Arbeitsgemeinschaften, in denen gemeinsam Erörterungen stattfinden. Neben Fragen des kaufmännischen Unterrichts und theoretischen einschlägigen Fragen soll ein verstärkter Wert auf lebendige Fühlungnahme mit der Wirtschaft, durch Besichtigung mustergültiger gewerblicher und hauswirtschaftlicher Betriebe sowie Einrichtungen der öffentlichen Wohlfahrtspflege gelegt werden. Fragen der körperlichen Ertüchtigung und Erziehung werden ebenfalls eine hervorragende Stellung einnehmen.

Die neuen Bestimmungen des Ministers für Wirtschaft und Arbeit werden die Grundlage bilden für einen jungen gewerblichen und kaufmännischen Lehrerstand, den neben guter fachlicher Ausbildung eine enge Beziehung zur Wirtschaft und eine besondere Verantwortlichkeit gegenüber Volksgemeinschaft und Staat auszeichnen werden.

Preußentum auf der Bühne.

Zur Erstaufführung von Burtes „Katte".

Hermann Burte, mit seinem eigentlichen Namen Hermann Ströbe, gehört in die Reihe jener Dichter-Propheten, die erst heute in ihrer vollen Wichtigkeit erkannt werden können. Er war einer der Wenigen, die schon vor dem Kriege warnend ihre Stimme erhoben, weil sie sahen, wohin unser Volk steuerte. Ahnungsvoll gestaltete er die mehr und mehr sich zusammenziehende Katastrophe kommunistischer Vernichtungswirtschaft in seinem großen Roman „Wiltfeber, der ewige Deutsche", dem Richard Dehmel 1912 den Preis der Kleist-Stiftung zuerkannte. Burte sah mit angstvollem Blick, wie die Idee eines deutschen Volkstums immer unzeitgemäßer wurde, wie eine irregeleitete Masse ihre kostbarsten Werte verkommen ließ. Der Kämpfer Burte setzte sich mit der ganzen Gewalt seines inneren Müssens für die Wiedererrichtung der deutschen Geistesaristokratie ein, in deren Bezirke das Volk genau so hineingehört wie die führende Schicht. Er erkannte das Verhängnis, daß die bewußte Trennung in Klassen heraufbeschwor. Bei alledem ist es erstaunlich, daß diesem Dichter dennoch Anerkennungen zuteil wurden, die ihm Zeitgenossen boten, aus deren Hirnen und Herzen ganz andere Ideen hervorwuchsen als die seinen es waren; ihm wurde der Schiller-Preis zuerkannt, ihm wurde der Ehrendoktor verliehen. Burte, der ursprünglich von der Malerei herkam, ist im Grunde seines Wesens Dramatiker, und wenn wir von seinen Arbeiten für die Bühne „Katte" und „Simson" nennen, so treffen wir damit seine bedeutendsten Schöpfungen. Der „Katte" hat seinen Dichter wohl weithin am bekanntesten gemacht.

Ein berühmtes Ereignis der Geschichte des preußischen Königshauses ist der Vorwurf des Schauspiels. Der Gardeleutnant von Katte rettet seinen Freund den Kronprinzen Friedrich, indem er sich opfert. Die geplante Doppelhochzeit des preußischen Kronprinzen mit der Prinzessin Amalie von England, sowie seiner Schwester Wilhelmine mit dem Prinzen von Wales, kommt nicht zustande. In der Audienz hat der König den englischen Gesandten beleidigt, nachdem ihm unangenehme Briefe zugetragen wurden, unter denen er einige als von der Hand des Kronprinzen erkennen mußte die jener ohne sein Wissen und ohne seinen Willen an die Königin von England sandte. Sehr erzürnt bestimmt der König für seine Tochter die Heirat eines von ihm erwählten Gemahls oder das Kloster; gleichzeitig setzt er sich in schärfster Weise mit dem Kronprinzen auseinander, der ihm als „Querpfeifer und Poet" für die preußische Thronfolge sehr mißfällt. Wie immer fühlt er sich in seiner Vaterliebe zurückgesetzt und beordert den Sohn mit auf seine Reise nach Ansbach. Dem Kronprinzen ist diese Reise willkommen. Er plant mit seinem Intimus Katte Flucht. Katte stellt zum Gelingen des Planes die Bedingung, sich nicht zu früh, nicht vor Wesel von dem väterlichen Reisezug zu entfernen.

Friedrich flieht zu früh und wird von der Wache entdeckt, nach Küstrin geschafft. Bevor der Haftbefehl wegen Hochverrats an Katte in Berlin ankommt, erfühlt und weiß dieser schon das Unglück. Er öffnet sich Wilhelminen, der einzigen Mitwisserin. Um den Kronprinz zu retten, flieht er trotz Anraten seiner Freunde nicht und belädt sich dadurch in den Augen des Königs nur noch mehr mit Schuld. Auch liebt er die Prinzessin Wilhelmine, die Schwester seines Freundes; ohne sie will, ohne sie kann er nicht fliehen. Nachdem Katte sorgfältig alle Spuren, die Friedrich belasten könnten, verwischt hat, wird er verhaftet. Vor den König und Kriegsrat gestellt, nimmt er alles auf sich. Es wird ein Gericht mit „vorgeschriebenem Urteil". Auf des Königs Drängen verurteilt man Katte zum Tode durch das Schwert. Nachdem sich Wilhelmine schon vorher mit ihrem zukünftigen Gemahl beim König einverstanden erklärte, setzt sie sich mit ihrem Leben bei ihrem Vater für Katte ein. Jedoch nur der Kronprinz wird begnadigt, allerdings muß er die Enthauptung seines besten Freundes in Küstrin mitansehen. Katte opfert sich nach seinem Wort „unschuldig vor der Welt, doch schuldig vor Gott".

*

Der Zigeunerbaron.

Operette von Johann Strauß.

Bochum, 24. Sept. 1933.

Der „Zigeunerbaron" brachte wieder ein gut besuchtes Haus. Am Pulte saß diesmal Dr. Paul Strüver. Seine Stabführung brachte ihm schon gleich nach der Ouverture starken Beifall ein.

Die Aufführung war eine Wiederholung, nur einige Neubesetzungen waren vorgenommen. In der Titelrolle, erschien wieder Hans Trautner, ein Zigeunerbaron von Saft und Kraft, feurig und mit übermütigem Humor. Gegenüber seinem gewaltigen Organ hatte Marietheres Heindl, die gestern abend hier zum erstenmal auftrat, keinen leichten Stand. Ihr geschmeidiger Sopran zeugt von guter Kultur, auch ist er nicht ohne Kraft. Die Künstlerin ging mit ihrem Stimmaterial sparsam um, wie ihr Lied („So elend und treu ist keiner") im ersten Akt erkennen ließ. Ihr Spiel war graziös und leicht. Das Duett „Und mild sang die Nachtigall" (Barinkay, Saffi) mußte auf stürmischen Applaus wiederholt werden, ebenso vorher das Terzett „Ja sebt, es winkt . . ." (Barinkay, Saffi und Cipra). Die Rolle der letzteren sang wie sonst Else Dröll-Pfaff in jeder Hinsicht erstklassig. Den Zsupan hatte ein Gast übernommen. Leider vermochte er eine so groteske Komik, die aus dem Zsupan wirklich erst etwas macht, nicht zu entfalten, sein an sich gar nicht übles Organ drang meist nicht durch. Diese Rolle lag ihm nicht. Eine liebenswürdige, graziöse Arsena war Annie Kamphausen, darstellerisch wie gesanglich. Marianne Trieloff erschien als grotesk-komische Mirabella ebenfalls in jeder Hinsicht vorzüglich, Leonhard Kistemann gestaltete den Ottokar recht lebensvoll. Als Homonay führte sich gestern abend hier Georg Böge ein. Sein Spiel war brillant, sein schönes biegsames Organ entwickelte nicht immer soviel Kraft, wie es an dieser Stelle wünschenswert gewesen wäre. Conrad Beckers Conte Carnero befriedigte durchweg. Ueber die Leistung der Chöre, dirigiert von G. Joël, läßt sich nur Gutes sagen. — Der Tanz zu Beginn des dritten Aktes (Leitung: Walter Junk), zu dem Arsena ihr „So voll Fröhlichkeit" singt, mußte auf stürmischen Beifall wiederholt werden.

Am Schlusse dankte das Publikum mit lebhaftem Applaus; mit den Trägern der Hauptrolle mußte auch Dr. Strüver oftmals hervortreten. Dr. B.

*

Die Erstaufführung eines Stückes, das brennende Fragen unserer Zeit in einem geschichtlichen Bild vor Augen führt, rückt den für heute angekündigten Theaterabend in den Mittelpunkt des Interesses. Es ist Hermann Burtes Schauspiel „Katte". Herbert Wahlen hat das Stück inszeniert und führt sich damit erstmalig als Spielleiter beim Bochumer Publikum ein. Von den neu verpflichteten Schauspielmitgliedern werden ebenfalls einige an diesem Abend erstmalig dem Publikum bekannt gemacht. Es sind dies: Heinz Graeber, der die Titelrolle, den Katte, spielt; Hilde Ebert als Prinzessin Wilhelmine und Marie-Luise Holt als Fräulein von Sonnfeld. Die anderen wesentlichen Aufgaben des Stückes sind besetzt mit den Herren Geisler (König), Herbert Schneider (Kronprinz Friedrich), Kaltheuner (Kriegsrat von Mylius), Holthusen (Feldprediger Müller), sowie den Damen Schönfeld (Königin), Koch-Bauer (Frau von Kameke). Der Abend der Erstaufführung wird der Vormiete C geboten. Für die nächsten Aufführungstage kündigt die Oper zwei größere Arbeiten an: dem Gelben Ring steht für Mittwoch Bizets immer aufs neue wirkende Große Oper „Carmen" bevor. Der Freitag bringt die Erstaufführung von zwei heiteren Werken: der „Regimentstochter" von Donizetti, welcher Adams einaktiges liebenswürdiges Werkchen „Die Nürnberger Puppe" folgt. Die Premiere dieses heiteren Opernabends ist für die Vormiete A vorgesehen (Vorverkauf der frei verfügbaren Karten ab heute, Dienstag). Als Werbeaufführung zu ganz kleinen Preisen ist für Samstag eine einmalige Aufführung des gegen Ende der verflossenen Spielzeit mit so reichem Beifall bedachten Schwankes „Da stimmt was nicht!" geplant. Der Vorverkauf zu der Aufführung, die außer Vormiete stattfindet, setzt morgen, Mittwoch, ein.

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum. In dem 1. Symphoniekonzert des Städtischen Orchesters am Donnerstag, 28. Sept., 20 Uhr im Stadttheater wird die bekannte Cembalistin Else Königbuths aus Düsseldorf das Konzert für Cembalo und Orchester f-moll von Johann Seb. Bach spielen. Weiter enthält der 1. Teil des Programms das Brandenburgische Konzert Nr. 8 von Johann Seb. Bach, und die seltener gespielte Leonoren-Ouvertüre Nr 2 von Ludwig van Beethoven. Im zweiten Teil des Programms gelangt die Symphonie Nr. 6, A-dur von Anton Bruckner zur Aufführung. Leitung: Städt. Kapellmeister Professor Leopold Reichwein. — Tageskarten in den Preislagen von 75 Rpf. bis 4 RM sind an der Konzertkasse im Stadttheater und in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. Schüler erhalten an der Konzertkasse gegen Vorlegung eines entsprechenden Ausweises auf allen Plätzen — außer der letzten Platzgruppe — eine Preisermäßigung von 50 Prozent. Die Kartenausgabe für die Mitglieder der Deutschen Bühne erfolgt in der Geschäftsstelle Lueg-Haus, Kortumstr. 16. — Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die vorgesehenen Vormieteveranstaltungen: 10 Symphonie- und Chorkonzerte und für die 6 Kammermusik-Veranstaltungen Dauerkarten an der Kasse im Stadttheater zu haben sind. Die Vormietepreise bis zu 50 Proz. niedriger als die Tagespreise sind in drei Raten zu entrichten. Telefon. Bestellungen unter Nr. 696 51. (S. Anzeige.)

Groß-Bochum meldet . . .

Goldenes Ehejubiläum.



Bochum-Linden-Dahlhausen.

Die Eheleute Wilhelm Kohls und Christine, geborene Hackeland, Kassenbergerstraße 53 wohnhaft, konnten das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar, Herr Kohls ist am 28. 1. 1860 in Hattingen und seine Frau am 19. 3. 1859 in Rellinghausen geboren, erfreut sich der besten Gesundheit und geistigen Regsamkeit. Ihrer am 23. 9. 83 in der kath. Pfarrkirche in Linden geschlossenen Ehe entsprossen 6 Kinder, von denen ein Sohn im Weltkrieg fiel, während 5 Kinder und deren Gatten sowie 12 Enkelkinder am Jubeltage der Eltern und Großeltern mit besonderer Freude herzlichen Anteil nahmen. — Den vielen Glückwünschen aber, die man an ihrem Ehrentage dem Jubelpaar darbringt, schließen auch wir uns an mit dem Wunsche auf noch recht viele Jahre! Auf zur diamantenen!

*

st. **Betriebsunfall.** Im Untertagebetrieb der Zeche „Dahlhauser Tiefbau" erlitt der Maschinist Pipolo, Krüzweg wohnhaft, einen Oberschenkelbruch sowie Beckenverletzungen. Er wurde nach Hattingen in das Krankenhaus überführt. Der Verletzte hatte bereits vor einiger Zeit einen Beinbruch davongetragen.

st. **Seltener Unglücksfall.** Auf recht seltene Art und Weise kam der in Dahlhausen wohnende Hauer Grothusmann zu Schaden. Derselbe fuhr mit seinem Rad zu seiner Arbeitsstelle auf der Zeche Prinz-Regent, als er plötzlich in der Nähe des Weitmarholzes ohnmächtig vom Rad stürzte. Er erlitt hierbei einen Rippenbruch und Quetschungen. Von Arbeitskollegen, die die erste Hilfe leisteten, wurde dafür Sorge getragen, daß er ins Bergmannsheil überführt wurde. Hier gesellte sich zu den Verletzungen eine Lungenentzündung, so daß er augenblicklich schwer darniederliegt.

st. **Aus dem Jungmännerverein.** Am Sonntag machte die Jungschar einen Ausflug nach Steele zur Hubertusburg. Mittags um 1 Uhr ging es unter guter Beteiligung los, wo man nach schöner Fußwanderung an der Ruhr vorbei etwa gegen 2,30 Uhr am Ausflugsziel eintraf. Hier entwickelte sich an den vielen zur Verfügung stehenden Spielen ein recht lustiges Treiben. Um 8 Uhr war man wieder zu Hause, allseits zufrieden mit dem Schönen, das man erlebt hatte.

Bochum-Hordel.

th. **Goldene Hochzeit.** Das goldene Hochzeitsfest der Eheleute Klaus aus der Sechs-Brüder-Straße gestaltete sich zu einem Ehrentag für das Jubelpaar. Die Bewohner hatten Haus und Garten geschmackvoll ausgeschmückt. Als erster ließ der Polizeipräsident am Morgen Ehrengeschenk und Glückwunsch übermitteln. Am Nachmittag fand in der Kirche eine Feier statt. Unter Glockengeläut und Orgelchoral hielt das Jubelpaar seinen Einzug und nahm vor dem Altare Platz. Nach dem gemeinsamen Gesang „Bis hierher hat mich Gott gebracht" verlas Pfarrer Abendroth den 145. Psalm. Der Frauenchor sang „Lob sei dir mein Gott gesungen". Seiner Festansprache legte Pfarrer Abendroth das Wort zugrunde: „Bis hierher hat mir der Herr geholfen". Er überreichte dann die Ehegedenkmünze als Geschenk der Kirche und das Ehrengeschenk der Gemeinde. Im Hause fand dann im Kreise der Kinder und Verwandten eine schöne Familienfeier statt. Von allen Seiten wurden dem beliebten Jubelpaar Glückwünsche und Geschenke zuteil. Auch wir wünschen den beiden Alten einen recht langen und ungetrübten Lebensabend.

th. **Nachklänge vom Silberjubiläum des kathol. Müttervereins.** Nachdem die kirchlichen wie auch die weltliche Feier am Sonntag festlich verklungen war, gedachten die Mütter am gestrigen Tage ihrer verstorbenen Mitschwestern. Das Levitenseelenamt um 7,15 Uhr, das von Pfarrer Fröhlich unter Assistenz von Vikar Münstermann und Diakon Ebert gehalten wurde, fand die Mütter wieder restlos an der Kommunionbank. Mittags 12 Uhr versammelten sich 290 Mütter, um geschlossen in elf Autobussen eine Wallfahrt zur Gnadenmutter in Stiepel zu machen, um für Mutterleid und -freud sich den Segen zu erflehen. Am Gnadenorte wurde zunächst gemeinsam Kaffee getrunken, diesem schloß sich eine Dankandacht an, in der Pfarrvikar Plitt die Predigt hielt. Nachdem noch gemeinsam der hl. Kreuzweg gebetet war, wurde die kurze Feier mit sakramentalem Segen beendet.

rb. **Bergmannslos.** Auf der Steinhalde der Schachtanlage Hannover 1/2 verunglückte der 25jährige Schlosser B. aus Eickel schwer. Er geriet mit dem Kopf zwischen zwei mit Steinen beladene Wagen, wobei er sich eine so schwere Kopfquetschung zuzog, daß er nach Anlegung eines Notverbandes ins kath. Krankenhaus nach Eickel gebracht werden mußte.

th. **Hohes Alter.** Am gestrigen Montag beging im Kreise seiner Angehörigen in körperlicher und geistiger Frische der Reichsinvalide Ludwig Gerzembowski seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar verlebt seinen Lebensabend bei seiner Tochter Anna Gawa, wohnhaft Barbarastr. 11. Wir gratulieren!

rb. **Jahresfortfest der Kruppschen Lehrwerkstatt Hannover-Hannibal.** Am gestrigen Sonntag feierte die Lehrwerkstatt der Kruppschen Schachtanlagen Hannover-Hannibal auf dem Gelände der stilliegenden Schachtanlage Hannibal 2 in Eickel ihr diesjähriges traditionelles Sportfest. Zu der Veranstaltung hatten sich u. a. eingefunden die Bergassessoren From und Lüdgen, der Oberingenieur Wülfing, die Betriebsführer der einzelnen Schachtanlagen, zahlreiche Gruben- und kaufmännische Angestellte sowie ein zahlreiches Publikum. Mit einer Siegerehrung fand die Veranstaltung ihr Ende. Die Ehrung nahm Bergassessor Lüdgen vor, der durch Dr. Vonsiep etwa 40 Siegern Eichenkränze mit der schwarz-weiß-roten Binde und geschmückt mit dem Hakenkreuz überreichen ließ.

Bochum-Gerthe.

Geflügelzüchter-Verein. Die diesjährige Besichtigung durch die Stallschaukommission bei den Züchtern des Geflügelzuchtvereins hat ihren Abschluß gefunden. Erringer des Wanderpreises, der zum ersten Male für beste und sauberste Stallanlage vergeben wurde ist Oberbahnmeister Bertram Ewald, Betriebsbahnhof Gerthe. Leider wurde bedauert, daß so wenige Landwirte dem Geflügelzuchtverein angehören. Anmeldungen beim Vorsitzenden Heinrich Krecs, Bochum-Gerthe, Sodinger Straße 16.

-g- **Kaninchenzuchtausstellung.** Der Kaninchenzuchtverein Wanne „Alter Verein" veranstaltete am Samstag und Sonntag eine starkbesuchte Ausstellung mit Pelzsachenschau. Etwa 100 Tiere waren ausgestellt.

Bochum-Harpen.

tf. **Zahltermine der Unterstützungen für die Wohlfahrtserwerbslosen für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1933 in Gerthe.** Am 29. Sept., am 13. und 31. Okt., am 14. und 28. Nov. und am 14. und 29. Dez. 1933. Die Zahlungen erfolgen für die Männer vormittags von 8—10 Uhr, für die Frauen nachmittags von 3—4 Uhr bei der Kasse der Verwaltungsstelle Gerthe. Die Unterstützungen werden auch dort für die Wohlfahrtserwerbslosen von Harpen, Hiltrop, und B.-Bergen ausgezahlt.

tf. **Der Bürgerschützenverein „Blau-Weiß"** hielt am Sonntag auf dem Schießstande des Wirtes Wiesmann, Bochum, Castroper Str., sein letztes Schulschießen für das am Sonntag, dem 8. Oktober, auf dem Schießstande Wiesmann stattfindende Pokalschießen für die Bürgerschützenvereine des Stadtverbandes Bochum ab. Es nahmen 25 Schützen daran teil. Es wurde in zwei Serien geschossen und folgende Ergebnisse erzielt: Kameraden A. Stein, Sprenger 34, W. Möthe 33, O. Reul, W. Schaeffer, Diedrichs 32, Ibel, Raffel 31, H. Flegel jr., Erlhöfer, O. Buschen, W. Arenth, H. Richter 30, E. Beck, Krumhues, W. Schröer, H. Dettmer und E. Grote 29 Ringe. Für das Pokalschießen wurde der Verein als 1. zum Schießen durch das Los bestimmt und schießt dieserhalb vormittags von 11—12 Uhr.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Männerverein St. Joseph-Pfarrei** hielt seine Monatsversammlung ab. So wurde u. a. das Winterprogramm bekannt gegeben, das für die einzelnen Monatsversammlungen lehrreiche und interessante Vorträge vorsieht. Pfarrvikar Butterwegge hielt einen Vortrag über das Laplace'sche Weltsystem und den biblischen Schöpfungsbericht. Am Schlusse seiner Ausführungen wurde dem hochw. Herrn reicher Dank seitens der Männer für seinen so interessanten Vortrag gespendet.

Bochum-Langendreer.

:-: **Turnverein 1882.** Bei starker Beteiligung unternahm der Turnverein 1882 einen Ausflug zum Papenholz nach Stracke. Kleinkaliberschießen und turnerische Darbietungen unterhielten die Anwesenden. Gemeinsames Kaffeetrinken sorgte für das leibliche Wohl der großen Zahl der Erschienenen.

Bochum-Werne.

:-: **Konzert des MGV. „Eintracht".** Im Saalbau „Zur Deutschen Flotte" veranstaltete der Männergesangverein „Eintracht" ein groß angelegtes Konzert, um erneut Aufschluß zu geben über die schöpferische Kraft seines Chores. Die großartigen Leistungen dieser Veranstaltung gaben wieder einmal deutlich Zeugnis ab, daß der Gauchormeister Lippert (Witten) mit seinen Sängern die tiefe Ausdruckskraft der Werke unserer bekannten Tonschöpfer ausgezeichnet versteht.

:-: **Kanarienzuchtverein „Gut Hohl".** Die Versammlung befaßte sich in der Hauptsache mit der großen Ausstellung, die der Verein am 4. und 5. November in der „Deutschen Flotte" aufzieht. Die Versammlung beschloß, den Reinertrag dieser Veranstaltung entweder der Spende der Nationalen Arbeit oder der Winterhilfe zuzuführen.

Bochum-Stiepel.

Marien-Volkswallfahrt nach Stiepel. Sonntag, den 8. Oktober, wird die Marien-Volkswallfahrt nach Stiepel stattfinden. 7 Uhr morgens ist der Auszug der Pilger vom Kaiser-Friedrich-Platz aus. Gegen 9,30 Uhr beginnt das feierliche Hochamt, das mit Predigt verbunden ist. Die Privatandacht ist um 1 Uhr. 2 Uhr ist die Christkönigsfeier draußen am Opferaltar. Die Marianische Sing-Sprech-Schar wirkt mit. Banner und Wimpel werden der Feierstunde ein feines Bild verleihen. Gruppenweise wird der Kreuzweg verrichtet. Die Pilger ziehen 4,15 Uhr geschlossen zur Klosterkirche, wo eine kurze Andacht mit sakramentalem Segen den Wallfahrtstag beschließen wird. Zu dieser Wallfahrt sind alle kath. eingeladen. Den Ordnern ist unbedingt Folge zu leisten. Wir gehen in viergliedrigen Reihen. Bitte merken! An Prinz-Regent wird hin und zurück eine Kollekte für die Unkosten gehalten. Weißgekleidete Mädchen mögen sich zahlreich einfinden. Unsere Losung: Christus soll unser König sein! Auf zur Gnadenmutter nach Stiepel! Das Marienlied „Eine Mutter lieb wie keine" wird als Exemplar vor Abzug der Wallfahrt zum Preise von 2 Pfg. erhältlich sein.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Witten.

Wirtschaftseinbrüche. In der Nacht zum Sonnabend wurde in verschiedene Wirtschaften in Witten-Heven und Witten-Bommern eingebrochen. Gestohlen wurden Sülze, Wurst, Butter, Brot, Kautabak und ein Zigarettenautomat.

Zwei junge Burschen aus Bochum, die in Witten gebettelt haben, wurden von SA-Leuten gestellt und der Polizei übergeben.

Herne.

Heiratsschwindler festgenommen. In den Nachmittagsstunden gelang es der Kriminalpolizei einen wegen Heiratsbetruges gesuchten jungen Mann festzunehmen. Er hatte sich auf ein Heiratsinserat einer Hausangestellten aus Dortmund gemeldet und war mit dem Mädchen in Schriftwechsel, bezw. in Verkehr getreten. Nachdem er sich als Stadtsekretär ausgegeben und dem Mädchen die Ehe versprochen hatte, hatte er ihr etwa 350 RM. abgeschwindelt. In den letzten Tagen hatte er die Geschädigte auch noch bestohlen. Trotzdem versuchte er noch einen weiteren Betrag von etwa 200 RM., den er sich postlagernd nach Herne erbeten hatte, zu erhalten. Als er den Brief mit dem Gelde auf der Post in Empfang nehmen wollte, wurde er von der Kriminalpolizei abgefaßt und festgenommen. Bei dem Betrüger handelt es sich um einen 28jährigen Mann aus Castrop-Rauxel.

Wanne-Eickel.

Aus den katholischen Vereinen. Am morgigen Mittwoch abend veranstaltet die katholische Pfarrjugend der Eickler St. Marienpfarrei einen Aussprachabend über das Thema „Was halten wir von der Freundschaft?" Als Referent des Abends ist Vikar Bitter aus Herne gewonnen worden. — Am Sonntag nachmittag fand in der Martinikirche die Aufnahme neuer Mitglieder in den Mütterverein statt, nachdem Pfarrer Hönninger in einer Ansprache Wert und Bedeutung des Mütdervereins für die katholische Mutter hervorgehoben hatte. — Der Gesellenverein der Marienpfarrei Eickel rüstet zu seinem 39. Stiftungsfest am 8. und 9. Oktober. Zur Aufführung gelangt im Städtischen Saalbau das fünfaktige Schauspiel „Andreas Hofer" von Renker. Das Bochumer Streichorchester des Gesellenvereins hat seine Unterstützung zugesagt. — Der Gesellenverein der St. Barbarapfarrei Röhlinghausen feierte am Sonntag im Göbbelshause sein 24jähriges Bestehen. Der Tag wurde begangen mit dem gemeinsamen Gang aller Gesellen zum Tisch des Herrn. Am Nachmittage folgte die weltliche Feier, wo das Schauspiel „Die schöne Postmeisterin" über die Bretter ging. Die Aufführung fand den verdienten Beifall aller.

-g- **24. Stiftungsfest.** Der kath. Gesellenverein St. Barbara feierte am Sonntag sein 24. Stiftungsfest im Saale des Göbbelshauses. Vikar Weser dankte für die ansehnliche Teilnahme an der heiligen Kommunion. Nach Marschdarbietungen der Kapelle Prior begrüßte Vikar Weser die große Festeschar — der Saal war überfüllt. Im Mittelpunkt der Feier stand die Aufführung des mehraktigen Singspiels „Die schöne Postmeisterin". Die Darsteller gaben sich Mühe, etwas Schönes herauszubringen. Die Aufführung war wie aus einem Guß und begeisterte die Festgäste.

Raubüberfall aufgeklärt. Nachdem innerhalb eines Jahres von der Kriminalpolizei bereits acht Raubüberfälle auf offene Geschäfte und zwei Kassierer aufgeklärt und die Täter zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden sind, ist es der Kriminalpolizei nunmehr gelungen, den am 25. 1. 1933 auf die Filiale des Lebensmittelgeschäftes Röper im Hause Emscher-Ecke Winckelstraße verübten Raubüberfall aufzuklären. Die Täter waren in diesem Falle kurz vor Geschäftsschluß eingedrungen, hatten die Verkäuferinnen mit Waffen bedroht und aus der Kasse etwa 70 RM. geraubt. Sie waren zur Zeit unerkannt entkommen. Als Täter wurden zwei junge Burschen ermittelt, von denen einer am 18. 9. 1933 in Wanne-Eickel und der andere am 19. 9. 1933 in Büren, Kreis Neustadt, festgenommen werden konnte. Sie wurden dem zuständigen Richter vorgeführt.

-g- **Persönliches.** Die Eheleute Lehrer Rodenbeck feierten das Fest der Silberhochzeit, ebenso die Eheleute J. Kleinerts, Bochumer Straße. — Sein Abiturientenexamen bestand Herbert Grimmek. Ihm zu Ehren war eine Abschiedsfeier veranstaltet. Oberstudiendirektor Potthoff sprach Abschiedsworte, während H. Grimmek seinen Lehrern herzlichen Dank sagte. — 70 Jahre alt wurde Ww. Ohsewski, Siemensstraße.

Flaschenbier entwendet. Von einem Bierwagen, der vor der Wirtschaft Tönshoff in der Bochumerstraße stand, wurden 28 Flaschen Bier (Hülsmann-Brauerei) gestohlen.

Gelsenkirchen.

Vierjähriger Knabe ertrunken. Ein vier Jahre altes Kind aus der Preußenstraße spielte am Sonntag vormittag mit noch mehreren kleinen Kindern an der steilen Böschung des Hüller-Baches. Der Knabe warf einen Holzknüppel in den Bach, bekam hierbei das Uebergewicht, fiel ins Wasser und ertrank.

Essen.

75 Jahre Verein für die bergbaulichen Interessen. Ende dieses Jahres kann der Verein für die bergbaulichen Interessen in Essen auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Die Gründung des Bergbauvereins fällt in das Jahr 1858, in eine Zeit allgemeiner Wirtschaftskrise, von der der Bergbau des Ruhrreviers besonders hart betroffen wurde. Zu viele neue Unternehmungen waren in den letzten Jahren im Ruhrrevier entstanden, nicht weniger als 85 Tiefbauschächte im Bau. Ein erbitterter Wettbewerb setzte ein und zugleich eine sich von Jahr zu Jahr steigernde Ueberzeugung an Kohle. Diese verhängnisvolle Lage des Steinkohlenbergbaues, der nach einer längeren Zeit des Aufschwunges immer mehr in einen Niedergang hineingezogen wurde, rief kluge Männer auf den Plan. Sie wollten die im Ruhrbergbau schlummernden Kräfte, die bisher gegeneinander und bestenfalls planlos nebeneinander gearbeitet hatten, zu gemeinsamer Interessenvertretung zusammenfassen. Die Männer, die am 17. Dezember 1858 den Bergbauverein gründeten, waren Friedrich Hammacher, William Mulvany, Edmund Heinzmann, Bergrat von Velsen, Hugo Haniel und andere Leiter von Bergwerksunternehmungen. Damals waren es 89 Gewerkschaften und Zechen mit einer Jahresförderung von 4 Millionen Tonnen, die sich zusammenfanden. Im Jahre 1913 gehörten dem Verein 166 Mitglieder mit einer Jahresförderung von 106 Mill. Tonnen an. Zurzeit sind es 51 Mitglieder mit einer rund 225 000 Mann starken Belegschaft und einer Jahresförderung von 87,3 Mill. Tonnen. Die Vorsitzenden des Vereins waren: Dr. jur. Fr. Hammacher von 1858—1890, Dr. Ing. Hanns Jencke von 1890—1902, Geh. Bergrat Krabler von 1902—1908, Geh. Bergrat Kleine von 1908—1909, Bergrat Randebrock von 1909 bis 1912, Dr. Alfred Hugenberg von 1912—1924, Dr. Ing. e. h. Fr. Winkhaus von 1924—1927, Bergassessor Dr. Ing. e. h. Brandi seit 1927.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Arbeiter Fritz Weyer, der am 31. März d. J. in Lembeck den Landjägermeister Lüttringhaus erschossen hatte, wurde von dem Essener Schwurgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Sein Mitangeklagter Hans Luce aus Herne, der den Kraftwagen für die Diebesfahrt gestellt hatte, bei der die beiden von dem Landjägermeister überrascht wurden, erhielt wegen Begünstigung drei Jahre Gefängnis.

Neuartige billige Sprachkurse! Es wird für jeden, der sich fremdsprachliches Wissen aneignen oder vorhandenes vervollkommnen will, von besonderem Interesse sein, zu erfahren, daß der Neusystem-Bund für Fremdsprachen jetzt auch in Bochum seine neuartigen, billigen Sprachenkurse in Englisch und Französisch durchführt. Diesen liegt ein ganz neu aufgestellter Plan zugrunde, der bezweckt, auf kurzweilige, wie anregende Weise die fremde Sprache sprechen, verstehen und schreiben zu lernen. Die Kurse beginnen in der nächsten Woche abends in der Verwaltungsakademie. Eine kostenlose Einführung wird Mittwoch, den 27. Sept., 20 Uhr, daselbst abgehalten, zu der jeder Interessent eingeladen ist. Der Sprachverein hat sich dem Neusystem-Bund bereits angeschlossen. Siehe heutige Anzeige.

Ein Streifzug durch Höntrops und Sevinghausens Gaue.

y- Eine überaus aufschlußreiche heimatgeschichtliche Wanderung führte eine stattliche Mitgliederschar der „Vereinigung für Heimatkunde, Bochum" unter der Leitung von Hauptlehrer Hüls, Wattenscheid-Sevinghausen, durch Höntrops und Sevinghausens Gaue. Von dem Bahnhof Wattenscheid-Höntrop lenkten die Heimatfreunde ihre Schritte zur Waldbühne in dem schönen Südpark in Höntrop. Im nächsten Jahre soll an dieser landschaftlich reizvollen Stelle Kleists „Hermannsschlacht" zur Aufführung gelangen. Nur wenige Minuten hinter dem Südpark trifft man die Zollstraße. Wohl die wenigsten Bewohner Höntrops wissen, daß hier in früheren Jahrhunderten die Grenze zwischen der Grafschaft Mark und dem zu der Abtei Essen gehörenden Gebiet entlang lief. Die Wattenscheider Bürger kauften ihr Mehl auf dem großen Kornmarkt in Hattingen ein. An der heutigen Zollgrenze befand sich eine Zollschranke, und für jede eingeführt Mehlmenge mußte eine Zollabgabe entrichtet werden. Weit schweift der Blick von dem Höntroper Plateau bis zu den Bergen jenseits der Ruhr und bis nach Bochum. Eine gewaltige Endmoräne schuf einst das Gesicht der Höntroper Landschaft. Bei Dahlhausen stürzt die Moräne steil zum Ruhrfluß ab.

Dort auf der Höhe bei Höntrop und Stalleiken steht ein uraltes, schmuckloses Kirchlein, die Bartholomäus-Kapelle, die der Reichsgraf Georg von der Leithe aus Dankbarkeit für die glückliche Rückkehr seines Sohnes aus dem böhmischen Kriege im Jahre 1424 errichten ließ. Der einfache, aus Eichenholz geschnitzte Altar, der sich jetzt in der Kapelle befindet, ist um 1790 entstanden. Im 15. Jahrhundert spielte die Kapelle in der Grafschaft Mark eine bedeutende Rolle. Zu dem Kirchlein gehörten nur 32 Morgen Acker, aber viele Höfe, selbst ein Hof in Altenbochum, mußten bestimmte Abgaben zum Unterhalt der Kapelle leisten. 1478 erbaute man neben dem Kirchlein ein sogenanntes Melatenhaus, ein Heim für kranke und matte Pilger, die nach einigen Tagen Verpflegung und Betreuung nach Bochum weitergeleitet wurden. Dem Melatenhause waren zwei große Gutshöfe abgabenpflichtig. 1809 kam die Pilgerkapelle zur Pfarrei Höntrop und 1872 zur Pfarrei Wattenscheid. Seit der Errichtung der Sevinghauser Kirche im Jahre 1009 findet nur noch einmal im Jahre, am Bartholomäustage, (24. August), ein Gottesdienst in der alten Pilgerkapelle statt. Zu den Geistlichen der Pilgerkapelle von Stalleiken gehörte einst auch ein Kaplan Adam Wiendofen, der später als Hofkaplan des Kaisers Ferdinand II. in Wien tätig war. Um 1474 wurde in Höntrop die Leprosenkirche mit einem Heim für Leprakranke erbaut. Von diesen Gebäuden ist jedoch heute nichts mehr zu sehen. An der Sevinghauser Kirche vorüber gelangt man zu einer Wegkreuzung, wo einst ein Gerichtsbaum gestanden hat. Ganz in der Nähe befindet sich der „Galgendieck", die Richtstätte. Im 30jährigen Kriege wurden hier in den Jahren 1634 bis 1636 an nicht weniger als 36 Personen das Todesurteil vollstreckt. Sechs der in der Nachbarschaft liegenden Höfe hatten bei den Hinrichtungen Gespanndienste zu leisten. Zu den ältesten Höfen Westfalens zählt der Helfsche Hof, der schon im Jahre 952 bestand und fast 1000 Jahre alt ist. Noch heute sind in dem Hause wundervolle, alte Möbelstücke zu sehen. Von dem Hause Sevinghausen, dem Stammhause des Geschlechtes derer von Leithe, ist nichts mehr erhalten. Hof und Gut Sevinghausen, 350 Morgen groß, kam später das Geschlecht von Metternich. Jetzt wird das Anwesen von der Familie Kohlepoel bewirtschaftet. Einzelne Männer aus der Adelsfamilie von Leithe waren Vorkämpfer für das Deutschtum im baltischen Osten, besonders aber in der Ordensritterzeit. Die Stadt Dünaburg nennt in ihrer Chronik einen Vogt Hermann von der Leithe und in der Nähe der Stadt Riga gibt es heute noch ein Dorf Sevinghausen. 23 märkische Mauern aus Sevinghausen und Höntrop sind damals mit den Ordensrittern nach dem Osten mitgezogen und haben in dem blutigen Streit gegen gegen die Slaven bei Tannenberg mitgekämpft und mancher Märker ist dabei gefallen. Die Ueberlebenden aber waren Pioniere für die Fußfassung des Deutschtums an der Ostseeküste.

Der Vorsitzende der Bochumer Heimatfreunde, Bürgermeister i. R. Ibing, dankte dem Führer auptlehrer Hüls für seine packenden Ausführungen, die das Gescheben aus längst verklungenen Tagen wieder lebendig werden ließen.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Deutsche DJK Jugendkraft

DJK Hiltrop-Bergen — DJK Schwarz-Weiß Laer 2:1 (1:1).

Trotz Ersatz holten die Hiltroper einen 2:1-Sieg gegen die Ueberraschungsmannschaft von Laer heraus. Zwar gingen die Gäste schon in der 15. Minute in Führung, doch folgte alsbald durch den Halblinken der Hiltroper der Ausgleich. Das Spiel nahm an Schnelligkeit zu. Hiltrop wurde dabei merklich besser und kam im 2. Gang zum verdienten Siegtreffer. Weitere Angriffe waren bei der sicheren Deckung der Gastmannschaft erfolglos.

Handball.

DJK. TuS Markania Bochum — Tv. 48 (DT) 3:1 (2:1).

Beide Mannschaften trafen sich erstmalig zu einem Freundschaftsspiel und lieferten sich einen spannenden Kampf. Der Gast spielte in den ersten zehn Minuten stark überlegen. Er führte auch bald schon mit 1:0. Dann hatten sich die Jugendkraftler gefunden und gestalteten das Spiel völlig offen. Als der Halblinke zum Ausgleich eingeworfen hatte, war die Nervosität überwunden und die Markanen waren leicht im Vorteil. Kurz vor der Pause glückte dem Mittelstürmer der Führungstreffer. Auch nach dem Wechsel hatte der Platzverein mehr vom Spiel, er erzielte ein drittes Tor und siegte verdient.

Germania 06 Bochum — DJK. Jugendsport 06 1:5 (1:2).

Trotzdem die Jugendsportler nur mit 10 Mann spielten, waren sie jederzeit überlegen, und nur das ausgezeichnete Können des Hüters der Germanen verhütete eine noch höhere Niederlage.

Volkssport in der Saxonia Grumme.

Mit dem vergangenen Sonntag führte die DJK. Saxonia Grumme zum ersten Male den Volkssport ein. Erfreulich war es, daß neben den aktiven Spielern auch die inaktiven Mitglieder der Abteilung zahlreich angetreten waren. Es wurde mit Stellungs- und Richtungsübungen begonnen. Zur Abwechslung wurde Bockspringen und dergl. durchgeführt. Danach hieß es wieder antreten und die verschiedenen Uebungen wurden wiederholt. Hierdurch bekam der Führer Althoff ein genaues Bild davon, ob seine Anordnungen eingeschlagen hatten. Alle Beteiligten folgten der Sache mit Begeisterung, und man kann mit Bestimmtheit sagen, daß die Saxonen den Volkssport gerne mitmachen.

20 Radfahrer beim Olympiakursus

20 Radfahrer beim Olympiakursus.

Der erste Olympiavorbereitungskursus vom 1. bis 10. Oktober in Berlin wird auch vom Deutschen Radfahrer-Verband mit jungen Talenten beschickt werden, die unter Leitung von Fatschild-Berlin, dem Trainer der deutschen Nationalmannschaft auf Bahn und Straße, grundlegende Weisungen erhalten sollen. Der Deutsche Radfahrer-Verband hat je zehn Bahn- und Straßenfahrer ausgewählt, die sämtlich im Alter bis zu 20 Jahren stehen. Die Teilnehmerliste:

Bahnfahrer: Merkens-Köln, Lorenz-Chemnitz, Marklewitz, Hoffmann, Gröning, Rehdein, Böhm, Bartels, Trubach, Spang (sämtlich Berlin).

Straßenfahrer: Kijewski-Dortmund, Klingels-Oberhausen, Scheller-Nürnberg, Huschke, Stach, Wölkert, Bosse, Stoewer (sämtlich Berlin), Engel-Bielau und Jahn-Göttingen.

W. Neusel fährt nach Amerika.

Der schon seit einem Jahr in Paris ansässige Bochumer Schwergewichtsmeister Walter Neusel wird am 28. September mit dem Dampfer „Manhattan" die Reise nach Amerika antreten. In den Vereinigten Staaten wird Neusel von Jimmy Browson betreut, dem früheren Manager von J. Delany. Bromson hat bereits für seinen Schützling mit der Madison Square Garden Gesellschaft einige Kämpfe abgeschlossen.

*

Kreismeisterschaft im D. A. S. B.

BfL. Dortmund schlug Mülheim 30 mit 14:2 P.

In Laer wurde am Samstag die Vor-Kreismeisterschaft des Kreises 8 im DATV., die letzte vor der Umorganisation der Gaue, durchgeführt. Der Veranstalter, V. C. Laer 33, sorgte für eine gute Organisation. Im Fliegengewicht und Weltergewicht fielen die Punkte kampflos an Dortmund. Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Bast (D.) schlug Heidkamp (M.) in der 3. Runde k. o. Federgewicht: Schwager (D.) blieb nach hartem Kampf Punktsieger über Müller 2 (M.). Leichtgewicht: Wahle (D.) fertigte Schmidt (M.) n. P. ab. Mittelgewicht: Lemitz (D.) bezwang Müller 1 (M.) n. P. Halbschwergewicht: Muler (D.) unterlag gegen Lücke (M.) n. P. Schwergewicht: Kaniewski (M.) gab in der 2. Runde gegen Kolberg (D.) auf. — Einlagekämpfe: Fliegengewicht: Badziong (Laer) und Sakkowitz (D.) trennten sich unentschieden. Leichtgewicht: Jestedt (V. S. K. 19) schlug Beckmann (Laer) n. P.

A. B. C. Homberg — P. S. V. Bochum 8:10.

Am Samstag weilte die Boxtabteilung des PSV. bei dem Homberger Amateur-Boxsport-Club zu Gast und konnte gegen eine durch Kämpfer aus Rheinhausen und Mörs verstärkte Mannschaft dieses Vereins einen schönen 10:8-Sieg erringen. Die einzelnen Ergebnisse lauten:

Im Fliegen machten Lukas und Yakaro unentschieden. Im Feder hatte Homberg keinen Gegner zur Stelle. Die Punkte fielen an Bochum. Im Leichtschlug Ernst (PSV) Feldo (H.) n. P. Im 2. Leichtgewichtkampf mochten Jakubowsky und Plänsken-H. unentschieden. Im Welter unterlag Steinhage gegen Westphal-H. n. P. Im Mittel fehlte ebenfalls der Gegner, so daß der PSV. auch hier kampflos weitere 2 Punkte erhielt. Im Halbschwer schlug Kleinholder, mann-H. Donberg-PSV in der 2. Runde k. o. Ebenfalls im Halbschwer machten Theißen-H. und Kampmann-Bunching-Bochum unentschieden. Pristaw-PSV. und Korschan-H. trennten sich im Schwergewicht gleichfalls unentschieden. Einlagekämpfe: Korte-PSV (Feder) verlor gegen Knipp (Welter) n. P. Gölzenleuchter-PSV. (Welter) erreichte gegen Terchüren (Halbschwer) ein schönes Unentschieden.

Die Ehrung des Schulrats Heenes

anläßlich seines 70. Geburtstages durch Bochums Turner und Sportler

Schulrat i. R. Heenes, der verdienstvolle Organisator und Führer der Leibesübungen begeht am heutigen Tage seinen 70. Geburtstag, und nicht besser konnten Bochums Turn- und Sportvereine dem unermüdlichen Vorkämpfer für ihre Belange den Dank für seine Tätigkeit abstatten als in der gestern abend im Parkhaus veranstalteten schlichten und doch würdigen Feier.

Jugendliche Fackelträger aus sämtlichen Bochumer Turn- und Sportvereinen bildeten vom Stadtparkeingang an der Cäcilienstraße bis zum Jahn-Denkmal Spalier, das Schulrat Heenes nach dem Eintreffen durchschritt. Am Denkmal selbst gruppierten sich dann die Jugendlichen und auch ältere Turner und Sportler im Halbkreis, und Oberturnwart Schmidt sprach eindringliche Worte, in denen er den Jubilar als Vorbild für die Jugend hinstellte. Darauf erklang „Turner auf zum Streite".

Mittlerweile hatte sich der kleine Saal des Parkhauses dicht gefüllt. Fast sämtliche Turn- und Sportvereine Bochums waren vertreten, um dem geschätzten Geburtstagskind ihre Glückwünsche darzubringen. Als Schulrat Heenes den Saal betrat, grüßten ihn die erhobenen Hände der Anwesenden.

Der Oberturnwart des TuS. Ehrenfeld-Rechen, Behrenbeck, sprach einen von ihm selbst verfaßten Prolog, in dem dichterisch zum Ausdruck gebracht wurde, was Schulrat Heenes für Bochums Turn- und Sportleben und insbesondere für die Deutsche Turnerschaft bedeutet. Reicher Beifall lohnte den Sprecher.

Nach einem Musikstück begrüßte der 2. Vorsitzende der Ortsgruppe Bochum des bisherigen Reichsausschusses für Leibesübungen, E. Giersch, den Jubilar und die Erschienenen, unter denen man Rechtsanwalt Jersch, den Ehrenvorsitzenden des früheren WSV., Stadtdirektor Benking und Stadtinspektor Surhoff als Vertreter der Stadtverwaltung, Major Sontowski als Vertreter des Polizeipräsidenten, die bekannten DT.-Führer Panitz und Eifermann und Vertreter des Turnvereins Barop, den Schulrat Heenes früher geleitet hat, bemerkte. Und dann begann Giersch die Reihe der Ansprachen und Ehrungen. Er sprach für die Ortsgruppe Bochum des Reichsausschusses, dem früheren Stadtverband für Leibesübungen, dessen Vorstand Heenes seit der Gründung angehört und dessen Leitung er seit Jahren innehat. Es sprachen weiter Oberturnrat Schmidt namens des Stadtverbandes Bochumer Turnvereine, an dessen Spitze Schulrat Heenes ebenfalls schon seit langen Jahren steht, der Leiter des Stadtamtes für Leibesübungen, Verwaltungsinspektor Surhoff, der insbesondere die harmonische Zusammenarbeit der Verwaltung mit dem Geburtstagskind in den Fragen der Leibesübungen hervorhob, der Führer ds Emscher-Ruhrbezirks der DT., Karl Eifermann, der die großen Verdienste um die Deutsche Turnerschaft würdigte, und der Vorsitzende des Harkortberg-Festausschusses, Panitz. Sie alle gedachten der großen Verdienste und ehrten den Schulrat durch Ueberreichung besonderer Angebinde. So ließ die Stadtverwaltung ein Bild des Reichskanzlers Hitler und der Emscher-Ruhrbezirk ein Jahn-Bildnis überreichen. Sehr sinnvoll war die Ehrung durch den Stadtverband Bochumer Turnvereine, dessen Vereine sämtlich Schulrat Heenes die Ehrenmitgliedschaft anboten. Dieselbe Ehrung erfolgte durch den Harkortberg-Festausschuß, dessen Vorsitzender Panitz seine Rede in ein Sieg-Heil auf das Vaterland, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler ausklingen ließ, wonach das Deutschland- und Horst-Wessellied gesungen wurden.

Die Turngemeinde Bochum ehrte den Vereinsführer durch Ueberreichung einer Hitlerplakette, die einzelnen Abteilungen schlossen sich mit Blumenspenden an. In seiner Rede stellte der frühere Vorsitzende Henne Schulrat Heenes als das Vorbild für jeden Turner hin. Namens der Bochumer Lehrerschaft sprach Rektor Flottmann die herzlichsten Glückwünsche aus. Es folgten weiter mit Glückwünschen und Blumenspenden Vereine und Abteilungen der Bochumer Verbände. Sodann wurde eine Reihe von Glückwunschtelegrammen und Glückwunschschreiben verlesen, so des Stadtverbandes für Jugendpflege des Polizeipräsidenten, des Stadtbaurates Zimmermann, des Rasensportverbandes und der Bochumer Ortsgruppen des Bundes Deutscher Radfahrer und des Deutschen Luftsportverbandes.

In einer humorvollen und launigen Rede dankte Schulrat Heenes für all die Glückwünsche und Ehrungen. Er weckt Erinnerungen aus seiner Jugendzeit. Immer sei es sein Bestreben gewesen, die Jugend im Jahnschen Sinne zu erziehen, um Männer zu erhalten, die Hitler heute brauche. Er würdigte sodann die Bedeutung Bochums als Turn- und Sportstadt. Sein Gut Heil galt einer gesunden deutschen Turn- und Sportbewegung.

Die Feier wurde umrahmt von turnerischen Darbietungen der Turnerinnen des TuS. Ehrenfeld-Rechen und der Turngemeinde und von einem Barrenturnen der 1. Riege der Turngemeinde.

Fußball-Nachlese.

Neue Termine der 1. Kreisklasse.

Wir berichteten gestern über Aenderungen in den Kreisklassen. Nachstehend die dadurch bedingten neuen Termine der 1. Kreisklasse am 1. Oktober:

Gruppe 1: SV. Bochum-Ehrenfeld — „Saxonia" Grumme, BVg. Werne — LFC. Bochum-Laer, Gerthe — SV. Langendreer 04, Siegfried Bochum — TuS. Harpen, Dahlhausen 16 — Westfalia Weitmar, BV. Langendreer 07 — SC. Altenbochum.

Gruppe 2: Preußen Wanne — SV. Sodingen, Rasensport Bochum — SV. Röhlinghausen, Union Günnigfeld — Phönix Bochum, SpVgg. Wattenscheid 19 — Wattenscheid 09, Leithe — Wanne 1911, Börnig — Teutonia Riemke.

Die Tabelle

2. Kreisklasse, Gruppe .

Langendreerholz	2	2	0	0	7:1	4:0
Concordia Bochum	2	2	0	0	6:1	4:0
TuS. Altenbochum 26	2	1	1	0	7:5	3:1
Sp. Sp. Gerthe	2	1	1	0	5:2	3:1
Polizei-SV. Bochum	1	1	0	0	2:1	2:0
SV. Bochum-West	2	1	0	1	6:4	2:1
Reichsbahn-SV. Bochum	2	0	2	0	6:6	2:2
DJK. Westf. Langendreer	2	1	0	1	2:5	2:2
DJK. SpFr. 07 Gerthe	1	0	0	1	0:1	0:2
Germania Querenburg	2	0	0	2	4:8	0:4
SpSp. Stiepel	2	0	0	2	1:6	0:4
Gerthe-Hiltrop	2	0	0	2	1:7	0:4

3. Kreisklasse.

DJK. Preußen 11 Bochum — Germania Kalthardt 1:4 (0:2).

Der Gast trat mit einer starken Mannschaft an, wogegen die Platzleute Ersatz stellen mußten. Dies machte sich natürlich stark bemerkbar. In den ersten Minuten war das Spiel noch verteilt. Später kamen die Gäste aber auf, und schon bald lautete es 0:1. Kurz vor der Pause kam Germania zum 2. Erfolg. Nach dem Wechsel rafften sich die Preußen auf. Die ersten Minuten standen auch in ihrem Zeichen. In dieser Periode brachten sie den Ehrentreffer an. Im Eifer der Preußen gab es dann bei der Hintermannschaft ein Mißverständnis, die flinken Stürmer der Gäste nutzten diese Gelegenheit aus und erzielten das 3. Tor. Der 4. Treffer fiel noch kurz vor dem Abpfiff. Der Schiedsrichter leitete zufriedenstellend.

Fortuna Bochum — DJK. Tus. Wiemelhausen 3:2 (2:0).

Eine ausgeglichene Partie lieferten sich diese Mannschaften. Der Glücklichere kam zum Sieg. Beide Stürmerreihen nutzten alle Gelegenheiten aus und schossen aus jeder Lage.

Gruppe A.

DJK. Germania Holthausen — Hansa Herne 2:4.

DJK. Arminia Sodingen — DJK. Saxonia W.-Eickel 5:1.

Aufnahmeklasse.

Gruppe B.

DJK Rasensport Weitmar 09 Bochumer Verein 1:2 (0:0).

Die Gästemannschaft diktierte ein selten schnelles Tempo, so daß die Weitmarer alle Mühe hatten, diesem standzuhalten. Die erste Spielperiode verlief torlos, wenngleich beide Tore oftmals in arge Bedrängnis gerieten, aber was die Verteidigung oder die Hüter nicht hielten, meisterte die Latte. Drei gute Chancen wurden hierbei von den Jugendkraftlern ausgelassen. Nach der Halbzeit hatte der vorzügliche Unparteiische alle Mühe, das Spiel in den Grenzen des Erlaubten zu halten. In der 10. Minute sprang ein Ball des Halbrechten von der Latte ins Netz. Sieben Minuten später erhöhte der gleiche Spieler auf 0:2. Im Endkampf erzielte Weitmar drei Minuten vor Schluß den wohlverdienten Ehrentreffer. — Die Lehrmannschaft zeigte sich von der besten Seite. Die besten Kräfte waren der Mittelläufer und das Schlußdreieck. Bei den Rasensportlern ragte gleichfalls das Hintertrio hervor. Im Sturm war der Halbrechte die treibende Kraft. Bei etwas mehr Schußvermögen und Ballglück der DJK hätte der Kampf unentschieden enden können.

Gesellschaftsspiel.

BVg. Gerthe — DJK. Saxonia Grumme 1:1 (1:1).

Obiges Treffen stand am Samstag in Gerthe zur Austragung. Beide Mannschaften boten ein verteiltes Spiel. Schon nach 10 Minuten kam der Halbrechte der Platzleute auf eine Vorlage vom Linksaußen seinen Verein in Führung bringen. Diese dauerte jedoch nicht lange, denn ein wenig später bekommen die Saxonen einen Elfmeter zugesprochen, den der Halblinke zum Gegentreffer verwandelte. Die 2. Halbzeit verlief torlos, obwohl beide Mannschaften energisch um den Sieg kämpften. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

Langendreer 04/13 — BfL. Lütgendortmund 4:7 (0:3)

Die neue Langendreerer Vereinigung hatte zum Freundschaftskampf die benachbarten Lütgendortmunder eingeladen und mußte deren Ueberlegenheit anerkennen. Erst nach dem Wechsel beim Stande von 5:0 kamen die Langendreerer zum ersten Gegentor. Durch ein Selbsttor wurde die alte Differenz wieder hergestellt. 20 Minuten vor Schluß ergriffen die Platzleute die Offensive und stellten durch Pfeil, Dören 1 und Fehl das Endergebnis her.

Handball.

Eintracht Bochum — Westfalia Herne 4:4 (0:2).

Die Bochumer hatten sich in den Herner Westfalen einen harten Prüfstein für die am kommenden Sonntag beginnenden Meisterschaftsspiele verpflichtet. Der Gast spielte einen ungekünstelten, produktiven Handball und wußte seine schnell vorgetragenen Angriffe stets erfolgreich zu gestalten. Besonders der Halblinke zeichnete sich durch einen gesunden Torwurf und große Schnelligkeit aus. Eintracht verdarb sich viel durch zu langsames Abspielen und ungenaues Werfen, hatte aber auch im gegnerischen Torwart ein schwer zu nehmendes Hindernis. Bei ausgeglichenen Leistungen schaffte Eintracht nach der Pause schließlich den Ausgleich und durch ein wunderschönes Tor des Halblinken die Führung. Der Gast kam zum Schluß noch zum Ausgleich.

Evl. Gef.-V. Bochum — Tv. Brenschede 4:4 (3:1).

Dieses Spiel der allen Meisterschaftsrivalen konnte nur in der ersten Hälfte gefallen. Bis dahin hatten sich die Gesellen eine 3:1-Führung erobert. In der zweiten Spielhälfte gelang es den eifrigen Gästen, dem Platzverein noch ein Unentschieden abzutrotzen.

Tennisschluß in Montreux.

Hilde Krahwinkel die Erfolgreichste!

Das internationale Tennisturnier in Montreux wurde am Montag beendet. Das Herreneinzel gewann der deutsche Meister Gottfried v. Cramm mit 6:4, 6:3, 0:6, 6:3 über Italiens Spitzenspieler de Stefani. Hilde Krahwinkel (Essen) holte sich nach ihrem Siege im Einzel noch zwei weitere Erste Preise. Mit der Schweizerin Payot als Partnerin gewann sie das Damendoppel gegen die Engländerinnen Ingram/Dyson mit 6:2, 3:6, 6:2 und im Gemischten Doppel fiel der Endsieg an Krahwinkel/von Cramm über Payot/Fisher.

*

Cochet gegen Tilden ohne Chance, USA besiegt Frankreich im Länderkampf 4:1.

Der Tennisländerkampf der Tennislehrer von Frankreich und Amerika konnte am Montag in der französischen Hauptstadt abgeschlossen werden. Die im Pariser Roland Garros-Stadion am Schlußtage anwesenden 6000 Zuschauer wurden stark enttäuscht, denn in allen drei Spielen blieben die Yankees erfolgreich, die damit im Gesamtergebnis mit 4:1 siegreich hervorgehen. Besonders von dem Zusammentreffen Tildens mit Cochet hatte man sich mehr versprochen. Aber Tilden spielte ein meisterhaftes Tennis und siegte in knapp einer Stunde leicht 6:3, 6:4, 6:2. Barnes gewann durch seine größere Ausdauer gegen Plaa mit 2:6, 6:4, 6:3, 6:1 und im Doppel behielten Tilden/Barnes mit 6:2, 4:6, 6:1, 6:4 über Plaa/Cochet die Oberhand.

Tagung des Leichtathletikrates

Europameisterschaften genehmigt. — Mindestleistungen für Olympiakämpfer.

Der in Berlin versammelte Verwaltungsrat des Internationalen Leichtathletikverbandes (FIAA) hat in seiner zweitägigen Sitzung eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt. Die von Italien beantragten Europameisterschaften werden nach dem gefaßten Beschluß zum ersten Male im Jahre 1934 probeweise durchgeführt. Der Termin der Wettkämpfe wird in der Zeit nach dem Stockholmer Kongreß des Internationalen Verbandes, also voraussichtlich in den September 1934 fallen. Mit der wichtigste Punkt der Verhandlungen waren die Fragen über die Olympischen Spiele in Berlin 1936. Es wurde beschlossen, die Zahl der Teilnehmer an den Entscheidungskämpfen in den Wurf-, Stoß- und Sprungwettbewerben zu beschränken und für alle gemeldeten Bewerber am Vormittag Ausscheidungskämpfe zu veranstalten. Wer hierbei nicht die festgesetzten Mindestleistungen bei höchstens drei Versuchen erreicht, muß ausscheiden. Folgende Mindestleistungen werden dem Stockholmer Kongreß zur Annahme vorgeschlagen: Hochsprung 1,85 m, Weitsprung 7,00 m, Dreisprung 14 m, Stabhoch 3,80 m, Speerwerfen 60 m, Diskuswerfen 44 m, Kugelstoßen 14,50 m, Diskuswerfen für Frauen 36 m. Die in den Ausscheidungskämpfen erreichten Leistungen sollen für die Endwettkämpfe nicht gewertet werden.

Einer von den vielen anderen Punkten, die der Verwaltungsrat behandelte, ist der Einfluß von Rücken- und Gegenwind auf die Laufseiten, eine Frage, die besonders bei der Anerkennung von Rekorden immer wieder akut wird. Dr. Ritter von Halt teilte mit, daß gegenwärtig in dem Aerodynamischen Institut der Universität Göttingen eine entsprechende Versuchsreihe durchgeführt wird. Als Versuchsobjekt diene ein künstlicher Läufer, der sich in einem Windtunnel von 100 Mtr. Länge und 2,25 Meter Durchmesser bewegt. Voraussichtlich würden bis zum Ende des laufenden Jahres die Formeln nach denen der Einfluß des Windes zu berechnen sei, festgestellt sein.

Bochums Stadtmannschaft

für die Rhein.-Westf. Kampfspiele in Gelsenkirchen.

Für den Mehrkampf, (100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenzielwurf): Bergmann, Aufderheide, Saßniewski, Stratmann, Pfeil, Fastobend, Ehrlich, Niemeyer, Schulz, Pfeilsticker (TuS), Lutterbeck (Polizei), Gölzenleuchter, Buschel, Claas, Buhr, Winkelmann, Stüber, Gravert (TV. 48), Ostermann, Götz (Ehrenfeld-Rechen), Zeiger (Laer 87), Schulz 2, Fiege, v. Dicken (TuS Bochumer Verein), Ziegler (Werner Turnerschaft), Cremer (TV. Gerthe), Diederich (TV. Eintracht), Lemberg, Melang (TCl. 87), Matykowiak (SpFr. Hordel, DJK.) Degener, Spellerberg, Hermens (DJK. Wanderglück), Döring (TV. Querenburg).

Für die Einzelkonkurrenzen: 100 Meter: Aufderheide, Bergmann (TuS), 200 Meter: Aufderheide, Bergmann (TuS), 400 Meter: Ziegler (Werner Tch.) Ehrlich (TuS), 800 Meter: Stüber (TV. 48), Spellerberg (DJK. Wanderglück), 1500 Meter: Niemeyer (TuS), Winkelmann (TV. 48), 5000 Meter: Cremer (TV. Gerthe), Schulz (TuS), 110 Meter Hürden: Ehrlich, Saßniewski (TuS), 4 mal 100 Meter-Staffel: Aufderheide, Bergmann (TuS), Döring (TV. Querenburg), Götz (Ehrenfeld-Rechen), 4 mal 400 Meter-Staffel: Pfeilsticker, Ehrlich, Stratmann, Ziegler, 8 mal 1000 Meter-Staffel: Degener, Spellerberg, Hermens (DJK. Wanderglück). Olympische Staffel: Pfeilsticker, Gölzenleuchter, Claas, Saßniewski. 10 mal ½ Runde-Staffel: wird bei der Veranstaltung aufgestellt. Hochsprung: Pfeil, Fastobend (TuS). Weitsprung: Zeiger (Laer 87), Gölzenleuchter (TV. 48). Stabhochsprung: Aufderheide, Bergmann (TuS). Kugelstoßen: Buschel (TV. 48), Bergmann (TuS). Steinstoßen: Zeiger (Laer 87), Gravert (TV. 48). Diskus: Buschel, Gravert (TV. 48). Speer: Ostermann (Ehrenfeld-Rechen), Buschel (TV. 48). Schleuderball: Claas, Buhr (TV. 48). Keulenweitwurf: Melang (TCl. 87), Buschel (TV. 48).

Die Aufstellung der Mannschaft erfolgte nach der Beteiligung an den Ausscheidungsspielen, an denen sich einige Spitzenkönner nicht beteiligten. So fehlte der deutsche Meister Borchmeyer, der an diesem Vormittag unabkömmlich war, entschuldigt. Daß man ihn trotzdem nicht aufstellt, erscheint uns schleierhaft ebenso wie die Bochumer Mannschaft ohne ihre Spitzenkönnen eine Rolle spielen will.

In Erwartung des Eckballes.



Eine Szene aus dem Punktspiel TuS. Bochum — MSV Linden. Vergebens „steigen" des TuS. Stürmer nach dem Ball, der eine Beute des Lindener Hüters (vorn rechts) wird.

Netzarbeit.



Der bekannte Bochumer Tennisspieler Brunswick verteidigte seinen Stadtmeistertitel erfolgreich. Auf dem Bilde ist er ans Netz geeilt, um zum letzten, tödlichen Schlage auszuholen.

Kurze Sportnachrichten.

Der deutsche Halbschwergewichtler Adolf Heuser ging in seiner zweiten Heimat, Boston, wieder in den Ring. Er mußte aber durch den von der Newyorker Box-Kommission anerkannten Weltmeister Brouillard eine entscheidende Niederlage hinnehmen. In der 8. Runde gab Heuser auf.

*

In Eindhoven trafen sich am Sonntag die Vertretungen von Holland und Deutschland zum achten Golfländerkampf, der mit dem 5:4 Siege der Holländer beendet wurde. Von den bisher ausgetragenen Kämpfen konnte Deutschland nur einen gewinnen, und zwar 1930 mit 7:2 Punkten.

*

Bei einem Sportfest in Viborg unternahmen der finnische Olympiasieger Iso-Hollo und Nurmi einen Weltrekordversuch über 15 km. Iso-Hollo siegte in 47:47,4, in 47:48 folgte der Rekordinhaber Nurmi. (Weltrekord 46:49,6.) Auf der gleichen Veranstaltung erzielte Matti Järvinen wieder einen glänzenden Speerwurf von 75,02 m.

Aus den Büros der Filmtheater.

Lichtspielhaus. Der neueste Tonfilm Pat und Patachon in ihrem Schwank „Lumpenkavaliere" haben wirklich das Publikum vollkommen auf ihrer Seite. Eine lustige Szene löst die andere ab, aber auch das Publikum lacht nur einmal, und zwar während des ganzen Films. — Dazu sieht man noch den Komiker aller Zeiten: Szöke Szakall in „Streichquartett". Diese Tragikomödie kann wohl schwerlich überboten werden. Täglich ab 3,45 Uhr Aufführung.

Gloria-Palast. „Eine Minute vor zwölf". Das neue Programm, das nur bis einschl. Donnerstag gezeigt werden kann, bringt den sensationellen Tom-Mix-Spannungsfilm: „Eine Minute vor zwölf". Dazu läuft im Beiprogramm ein abenteuerlicher Expeditionsfilm, der interessante Bilder von ungeheuerlich packender Wucht aus dem afrikanischen Dschungel zeigt. Die interessante Tonwochenschau bildet den Abschluß.

Odeon-Theater. „Aus einer kleinen Residenz". Nur bis einschl. Donnerstag erheitert die immer lustige Lucie Englisch das Publikum mit ihrem tollen Militärlachschlager „Aus einer kleinen Residenz". Dazu ein buntes, reichhaltiges Beiprogramm mit einem tollen Lachschlager, Kulturfilm und Wochenschau.

Der Tanzkursus für die kath. Jugend Bochums, welcher vom Tanzlehrer B. Günter, Bochum, Horst-Wessel-Str. 18, geleitet wird, beginnt Montag, den 2. Oktober, abends 20 Uhr im Restaurant Hahnefeld, Hermannshöhe. (Siehe Anzeige.)

Der Tag des deutschen Radfahrers in Bochum.





Oben links und rechts die neuen Bochumer Stadtmeister Haffelberg (1 km) und Hoffmann (25 km). Oben Mitte: Kunstfahrdarbietungen der R. Fr. Weitmar. Unten: Die Reigenfahrer von Flottweg Langendreer während der Korsofahrt.

Einigung zwischen dem Großdeutschen Schachbund und KJV.

In Gelsenkirchen fand die Tagung der Schachabteilungen innerhalb des Katholischen Jungmänner-Verbandes Deutschlands statt, zu der aus allen Teilen des Reiches zahlreiche Vertreter erschienen waren. Der Bericht des Bundesspielwarts Jarosz ließ erkennen, daß der Bund auf ein erfolgreiches spielerisches Jahr zurückblicken kann. In seinem Geschäftsbericht konnte Bundesleiter Fehrenbach mitteilen, daß der Schachbund augenblicklich 740 Schachabteilungen mit 7400 Spielern umfaßt. Im Mittelpunkt der Tagung stand die äußerst wichtige Vereinbarung, die zwischen dem Großdeutschen Schachbund und dem Katholischen Jungmänner-Verband zustande gekommen ist und folgenden Wortlaut hat:

Der Großdeutsche Schachbund und der Katholische Jungmänner-Verband haben folgende Vereinbarung getroffen:

1. Der Schachbund im Katholischen Jungmänner-Verband schließt sich korporativ dem Großdeutschen Schachbund an. Er erzielt in voller Selbständigkeit die Mitglieder gemäß seinem Grundgesetz, seiner Schachbund- und Turnierordnung zur Pflege des Schachspiels, gewinnt ständig von unten her neue Spieler und verweist die aus dem Jungmänner-Verband ausscheidenden Mitglieder an die Ortsvereine des Großdeutschen Schachbundes.

2. Der Schachbund des Jungmänner-Verbandes stellt in seinen Bezirken die besseren Spieler zu einer Ortsgruppe (Jungmänner) zusammen, welche ihren Verbandsbeitrag an den Großdeutschen Schachbund bezahlen, und in den Turnieren des Großdeutschen Schachbundes spielberechtigt sind. Die erforderlichen Ausweise für diese Jungmännergruppe stellt der Jungmänner-Verband aus.

3. Der Großdeutsche Schachbund betrachtet den Schachbund im Katholischen Jungmänner-Verband als eine ihm zugeordnete Jugendgruppe und tritt demgemäß helfend und fördernd für ihn ein.

In der erweiterten Schachbundtagung, an der auch der Führer des Westfälischen Schachbundes innerhalb des Großdeutschen Schachbundes teilnahm, stand das Referat des Bundesspielwarts P. Horstmann über die Schachbundaufgaben im Jugendreich. Am Nachmittag fanden sich im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses je 155 Spieler aus Rheinland und Westfalen zu einem Großkampf zusammen, wie man ihn in der deutschen Schachbewegung noch nicht erlebt hat. Der Kampf endete mit einem Sieg der Rheinländer mit 99,5 : 55,5 Punkten. — Am Abend fand noch eine kleine Feierstunde statt.

*

Bochums Vertreter wurden bevorzugt berücksichtigt und haben auch äußerst beachtlich abgeschnitten. H. Hülsmann-Bochum spielte am 6. Brett für Westfalen gegen Begasse-Aachen und gewann die auf Gewinn stehende Partie durch die Zeitüberschreitung des Gegners. A. Mönig-Bochum konnte am 10. Brett einen Gewinnpunkt erzielen. Westfalen hat an den ersten 10 Brettern nur 2½ Punkte erhalten, davon zwei durch Bochum und ½ Punkt durch den deutschen Meister im K. J. V., Mecking-Gladbeck, gegen Schaber-Aachen. Die übrigen Bochumer spielten 5½:3½ für Westfalen.

Die „Carl-Mosterts-Plakette" wurde in der Schlußstunde der großen IV. Schachbund-Tagung dem Essener Bezirk für Rheinland durch P. Horstmann übergeben. Die nächste große Schachbund-Tagung findet wahrscheinlich in Essen statt.

Die Statistik des Großkampfes weist ein bemerkenswertes Kuriosum auf: Brett 1 bis 20 = 10:10; Brett 1 bis 30 = 15:15; Brett 1 bis 50 = 25:25; abgeschätzte Partien 17 = 8½:8½ und zwei Zeitüberschreitungen = 1:1!

*

Der Katholische Schachbund im K. J. V. Bezirk Bochum, wird zur Neuordnung am Sonntag, dem 1. Oktober, im St. Meinolphus-Heim eine außerordentliche Bezirkssitzung abhalten, deren Wichtigkeit das ausnahmslose Erscheinen der Schachleiter erforderlich macht.

Schulrat Heenes,



der verdienstvolle Führer der Bochumer Turner und Sportler, wird heute 70 Jahre alt.

Industrie / Handel / Finanzen

Berliner Börse.

Berlin, 25. Sept. (Drahtb.) Auch zu Beginn der neuen Woche erstreckte sich das anhaltende Kaufinteresse der Kundschaft auf Spezialgebiete. Der festverzinsliche Markt nahm aber nicht mehr die noch am Sonnabend innegehaltene Vormachtstellung ein, da die Spekulation ihrerseits Gewinne glattstellte, wobei sie Rücktauschoperationen in Aktien vornahm. Ganz von selbst ließ dadurch das Tempo der Aufwärtsbewegung an den festverzinslichen Märkten nach, während die Aktienmärkte wieder mehr hervortraten. Man konnte jedoch beobachten, daß bei der Rückwanderung des Interesses für Aktien Unterschiede hinsichtlich der Kaufaufträge gemacht wurden. Zweifellos bevorzugte man Papiere mit festverzinslichem Charakter oder in letzten Jahren konstanter Dividende, wie z. B. die Tarifwerte. Dadurch waren die Kursveränderungen zum Sonnabend auf den einzelnen Marktgebieten sehr unterschiedlich. Während sie im allgemeinen nicht über 0.5 bis 1,5 Prozent hinausgingen, konnten von Braunkohlenwerten Bubiag und Rheinbraun 2 resp. 3 Prozent gewinnen. Am Kalimarkt zogen Aschersleben um 5 Prozent und Salzdetfurth um 4 Prozent an. Von chemischen Werten eröffneten Farben mit 118,5 wenig verändert, dagegen chemische Koks 2 Prozent und Chem. Heyden sogar 2¾ Prozent höher. Continigummi um 4 Prozent erholt. Am Markte der Elektroaktien zogen Chade um 4 Mark an, während HEW, RWE und Siemens bis zu 2,75 Prozent gewannen. Von Tarifwerten sind Dessauer Gas und Charlottenwasser als fest zu nennen. Deutsche Atlanten zogen um 4 Prozent an, einige Maschinenfabriken bis zu 3 Prozent, Bemberg ebenfalls 3 Prozent, Bremer Wolle um 4,75 und Jul. Berger, bei relativ kleinem Umsatz, um 7.75 Prozent. Schließlich sind noch die variabel gehandelten Bankaktien mit Gewinnen bis zu drei Prozent, als fest zu erwähnen. Deutsche Anleihen waren unter Bevorzugung der Neubesitzanleihe fester. Von Industrieobligationen konnten Stahlbonds 2,25 Prozent gewinnen. Die im Freiverkehr gehandelten Dollarbonds zogen im Einklang mit der Dollarerhaltung ebenfalls um 2 bis 3 Prozent an. Im Verlaufe blieb die Grundstimmung bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung freundlich.

Essener Börse.

Essen, 25. Sept. Die Tendenz an der heutigen Börse war fester. Am Montanmarkt wurden Gelsenkirchen Berg 1 Prozent, Ver. Stahlwerke 0,5 und Klöckner 0.25 Prozent niedriger notiert. Hoesch und Mannesmann stellten sich 1 Prozent, Rhein. Braunkohlen 2 Prozent und Rheinstahl 0.25 Prozent höher. RWE gewannen 2,25 Prozent. Von Kaliaktien lagen Aschersleben 2 Prozent und Salzdetfurth 3 Prozent höher. Westeregeln unverändert. Wintershall gingen zum Anfangskurs 0,75 Prozent höher um. Im Verlaufe ließ die Geschäftstätigkeit nach und die Kurse gingen in geringem Ausmaße zurück. Am Kurenmarkt wurden von Kohlenkuren nur Deutschland 10 RM höher umgesetzt. Von Kohlenaktien gewannen Dahlbusch 1,5 Prozent, während Lothringen 0,5 Prozent verloren. Am Kalikurenmarkt verloren Wintershall bei mehreren Umsätzen 50 RM. Der Kaliaktien- und allgemeine Industrieaktienmarkt blieben ohne Geschäft.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 25. Sept. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Kilogr.) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 Klg.) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 Klg.) ab Ablade station, Raps-, Lein- und Kleesaaten (100) Klg.) ab Verladestation, Raps- und Leinkuchen (100 Klg.) ab Abladestation, Kleie (100 Klg.) frei Berlin, Futtermittel (100 Klg.) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 Klg.) ab märk. Station in RM.

Weizen 181—183, Roggen 143—145, Braugerste neu 180—186, Sommergerste 150—159, Wintergerste 150—158, Hafer 138—146, Weizenmehl 50pr. 31—32, Roggenmehl 70 proz. 20,75—21,75, Weizenkleie 11—11,25, Roggenkleie 9,80—10, Viktoriaerbsen 36—41, Speiseerbsen kl. 29—32, Futtererbsen 18—20, Leinkuchen 16,40—16,50, Erdnußkuchen 15,60—15,80, Erdnußkuchenmehl 16,05—16,20, Trockenschnitzel 9,10—9,20, Kartoffelflocken 13,80—14,00, Speisekartoffeln, weiße 1,00—1,15, rote 1,00—1,20, Odenwälder 1,00—1,25, andere, gelbfleischig 1,30 bis 1,45, Fabrikkartoffeln in Pfg. 8¾.

Duisburger Getreidebörse.

Duisburg, 25. Sept. (Die Preise verstehen sich für 100 Kg. frei Waggon Duisburg in RM.). Weizen, pommerscher 20,25, dto. rheinischer 19,20, Roggen, pommerscher 16,50—16,75, dto. rheinischer 16,20, dto. süddeutsch. 16,00, Hafer, rhein 15,50 bis 15,75, Gerste, Winter, inl. 17.00, dto. Sommer, inl. 17,75—19,00, Weizen, ausl. 22,50—24,00, Mais (Plata) 18,50—18,75, dto. Cinquantino 19,50—19,75 Weizenmehl 97proz. 25,50—25,75, Weizenmehl 70 bis 30proz. 26,50—26,75, Roggenmehl, Konsern 23,—23,25, dto. Ostmühlen 22,25—23,25, Weizenbollmehl 10,75—11,25, Weizenkleie 9,50—10,75, Roggenkleie 7,50—8,00, Zuckerschnitzel Steff. 10,50 bis 11,00. Tendenz fest.

Viehmarkt.

Bochum, 25. Sept. Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb am Markttage: Großvieh 74, hiervon 5 Ochsen, 16 Bullen, 48 Kühe, 5 Färsen, 67 Kälber, 662 Schweine. Preis für 150 Kg. Lebendgewicht in RM. Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes und b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25 bis 27. c) fleischige und d) gering genährte 21—24; Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes und b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—30 (Ausgesuchte über Notiz), c) fleischige 20—25; Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber und b) mittlere Mast- und Saugkälber 47—52, c) geringere Saugkälber 40—46, d) geringe Kälber 25—36, Schweine: b) vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht und c) vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 52—54, d) vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 48—51, d) fleischige von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht und f) fleischige von unter 120 Pfd. Lebendgewicht 43—48. — Marktverlauf: Großvieh langsam, Schweine schlecht, Ueberstand.

Lubbe hervor. **Der Senat** geht dazu über, gerade diese Briefe noch einmal zur Verlesung zu bringen.

Damit ist der erste Teil der Anklage, die Vernehmung der Angeklagten zur Person, beendet. Der Senat wendet sich nunmehr dem objektiven Sachverhalt zu. Der Angeklagte

van der Lubbe wird aufgerufen

und nimmt unmittelbar vor dem Richtertisch Platz. Neben ihm sitzt sein Verteidiger.

Vorsitzender: Ich rate Ihnen nun, Angeklagter van der Lubbe, und bitte Sie, geben Sie die Antworten auf die Fragen, die ich an Sie stelle, deutlich und laut. Sie müssen sich nun etwas zusammennehmen und dürfen sich Ihrer Erregung nicht zu sehr hingeben. Es ist für Sie auch notwendig, daß Sie den Sachverhalt klären. Wenn wir Ihre Antworten nicht verstehen oder mit Ihren Antworten nichts anfangen können, dann bleibt uns nur der andere Weg, den die Strafprozeßordnung uns läßt, nämlich **aus den Akten Ihre früheren Aussagen wiederherzustellen.** Sie haben früher in mannhafter Weise auf jede Frage Rede und Antwort gestanden. Es ist nicht so gewesen, daß man mit Mühe und Not aus Ihnen die Antworten herausziehen mußte. Sie haben doch sehr lebhaft und interessiert Ihre Aussagen gemacht, auch wenn Sie nicht gefragt wurden. Haben Sie mich verstanden? Wollen Sie das tun?

van der Lubbe nickt bejahend.

Der Vorsitzende stellt nun im einzelnen fest, wo der Angeklagte van der Lubbe **seit seiner Ankunft in Berlin am 18. Februar gewohnt** hat. Nach den Feststellungen des Kriminalkommissars Heißig übernachtete er vom 18. zum 19. Febr. im Männerheim Alexandrinenstraße, in der Nacht vom 19. zum 20. im Asyl für Obdachlose in der Fröbelstraße und in der Nacht zum 21. und 22. ebendaselbst. In der Nacht vom 22. zum 23. übernachtete er auf deren Einladung bei einer Frau Pietta in Neukölln. In den folgenden drei Nächten war er wieder im Männerheim Alexandrinenstraße.

Vorsitzender: Ist das so richtig?

van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: Ist er am nächsten Sonntag zu einem SPD-Konzert auf dem Bülowplatz gegangen?

van der Lubbe nickt zustimmend.

Vorsitzender: Am Mittwoch, dem 22. Februar, hat sich der Angeklagte nach Neukölln begeben, und zwar zum dortigen Wohlfahrtsamt am Mittelweg und dort mit mehreren Erwerbslosen gesprochen. Dort hat ein Erwerbsloser gesehen, wie van der Lubbe ein Geldstück in eine Sammelbüchse warf. Ein anderer Erwerbsloser, namens Binge, soll gesagt haben: Das ist wohl Dein letztes Geld? Worauf van der Lubbe bejaht habe. Als der erste Erwerbslose wieder aus dem Wohlfahrtsamt herauskam, sah er van der Lubbe im Gespräch mit mehreren Erwerbslosen, unter denen sich Binge und ein gewisser Zachow befanden. Zachow soll erzählt haben, daß in der Sonnenallee SA-Männer anderen Arbeitern die SPD- und Rot-Front-Abzeichen abgerissen hätten. Er hätte Binge von gewaltsamer Gegenwehr zurückhalten müssen. van der Lubbe habe gesagt, man müsse mit Gewaltaktionen einsetzen. So sei auch die russische Revolution entstanden.

Es müsse also jetzt Revolution gemacht werden

Dazu sei es noch nicht zu spät.

Vorsitzender: Angeklagter Lubbe, ist das so gewesen?

van der Lubbe: Das kann sein.

Zachow soll dann weiter gesagt haben, **man müsse öffentliche Gebäude anstecken, damit das Volk den Anfang der Revolution erkennen könnte.**

Vorsitzender: Angeklagter Lubbe, Haben Sie das gehört?

van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: Auch das mit dem Anstecken?

van der Lubbe: Das speziell nicht. An Genaueres kann ich mich nicht erinnern.

Binge soll dann im Verlaufe des Gesprächs geantwortet haben:

Dann brauchen wir auch den Reichstag und das Schloß nicht mehr.

Denn entweder wir kommen an die Macht und dann sind sie überflüssig oder die anderen kommen an die Macht und dann lassen sie uns nicht hinein. Man müßte das Volk entflammen, Gruppen bilden, SA-Leute mit Benzin übergießen und anstecken.

Vorsitzender: Haben Sie das gehört?

van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: Auch das man SA-Leute anstecken soll?

van der Lubbe: Nein.

Zachow hat dann weiter gesagt, man müsse nicht bloß einzelne Gebäude anstecken. van der Lubbe soll darauf ganz begeistert gewesen sein. Binge habe den Zachow mit dem Ellenbogen angestoßen und gesagt, der Junge ist richtig, den können wir gebrauchen. Lubbe habe dazu gesagt, daß er Kommunist von der Notwendigkeit der Revolution überzeugt sei. Er habe auch schon einige Erfahrungen auf dem Gebiet gesammelt.

Vorsitzender: Haben Sie das gesagt, Angeklagter?

van der Lubbe: Das kein sein.

van der Lubbe soll dann seinen Paß und die rote Mitgliedskarte der Kommunistischen Partei aus der Tasche gezogen und sich erkundigt haben, wo die KPD ihren Sitz habe.

Vorsitzender: Ist das richtig?

van der Lubbe: Das kann möglich sein.

Als van der Lube sich erkundigte, wo man essen gehen könne, haben ihn die beiden anderen in das Restaurant von Schlafke mitgenommen.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er auch selbst einmal bei den Vernehmungen zugegeben hätte, erklärt zu haben, daß öffentliche Gebäude in Brand gesteckt werden müßten, hört man von dem Angeklagten van der Lubbe

zunächst ein Ja, dann aber nach langem Zögern **und nach Zwischenfragen seines Verteidigers wieder ein Nein.**

Im übrigen hält er es für möglich, daß er die Ansicht vertreten hat, die Taktik der KPD sei verkehrt und man müsse energischer vorgehen. Auch könne es wahr sein, daß er zugegeben habe, Kommunist zu sein. Es wird im weiteren van der Lubbe vorgehalten, was über seine Aeußerungen in den Tagen vor der Reichstagsbrandstiftung bekannt geworden und festgestellt worden ist. Er hat geäußert, es sei nötig, daß auch die deutschen Kommunisten selbständiger und schärfer vorgingen als bisher. Dabei dürfe man

auch nicht vor dem Anstecken öffentlicher Gebäude zurückschrecken.

Es erhebt sich nun die Frage, ob van der Lubbe, der wieder völlig in sich gesunken vor dem Vorsitzenden sitzt, diese Aussagen und Feststellungen überhaupt gehört und begriffen hat. Er erklärt aber: Jawohl, **er habe verstanden. Man geht aber dazu über,** jetzt mit ihm auf dem Wege über den Dolmetscher zu verkehren.

Ein Zeuge namens Janecke, mit dem van der Lubbe in seiner Berliner Zeit zusammengetroffen ist, erinnert sich seiner noch ganz genau. van der Lubbe hat bei dem Janeck eine Zeitung gekauft und dann erklärt, er sei nach Deutschland gekommen, um die deutschen kommunistischen Verhältnisse kennen zu lernen. Es ist weiter festgestellt worden, daß van der Lubbe sich dahin geäußert hat, die deutschen Arbeiter wüßten nicht, was sie wollten. Die KPD arbeite nicht durchgreifend genug. van der Lubbe gibt zu, es könne sein, daß er sich so geäußert habe. Er ist in der Wohnung eines gewissen Starker gekommen, hat dort gegessen und über seine Reise erzählt. Auch dort hat er sich dahin geäußert, die derzeitige Führung der Kommunistischen Partei sei flau. Er hat gesagt,

die Revolution müsse gemacht werden. Sie müsse durch Demonstrationszüge vorwärts getrieben werden. Jeder Arbeiter müsse sich selbst Führer sein. Man brauche keine anderen Führer. Bis zum 5. März wolle er in Berlin bleiben. Wenn bis dahin noch nichts geschehen sei, wolle er wieder nach Holland zurückkehren. Alles blicke auf Deutschland. Man müsse äußerst radikale Maßnahmen ergreifen.

Er hat dann am gleichen Tage noch einen Aufmarsch der SA mit angesehen und hat erregt erklärt: Hier müsse etwas gemacht werden. So geduldig wie die Deutschen, seien die holländischen Arbeiter nicht und auch nicht so feige. Ueber van der Lubbes Tätigkeit am Freitag, dem Tage vor der ersten Brandstiftung, läßt sich noch weniger ermitteln. Mit vieler Mühe gelingt es, an Hand früherer Bekundigungen und jetziger Bestätigungen festzustellen, daß van der Lubbe am Freitag mindestens einen Spaziergang durch Berlin in Richtung Alexanderplatz gemacht hat. Mehr ist nicht herauszubekommen.

Vorsitzender: Wollen Sie uns heute vielleicht sagen, was Sie an diesem Freitag gemacht haben?

Eine Antwort bleibt trotz minutenlangen guten Zuredens und trotz wiederholten Fragens aus.

van der Lubbe bestätigt lediglich die Angaben des Oberreichsanwalt Werner, daß er in der Prinz-Handjery-Straße in Neukölln zu jungen Kommunisten gesagt hat, es müsse etwas geschehen, es müsse etwas unternommen werden.

Darauf vertagt der Vorsitzende die Weitervernehmung van der Lubbes auf Dienstag 9,30 Uhr.

Die Ansicht der anderen!

Stimmen der Presse zu politischen Tagesfragen.

„Politischer Verleumder und Dunkelmänner."

Unter dem Titel „Politische Verleumder und Dunkelmänner" bringt die Sofioter Zeitung „Swobodna Retsch" einen vielbeachteten Artikel über die Art der politischen Verdächtigung, mit der einzelne Staaten einen schweren Kampf zu bestehen hätten. „In Verbindung mit dem Reichstagsbrand", führt das Blatt aus, „richten kommunistische und andere ordnungsfeindliche Kreise eine ähnliche Schmutz- und Verleumdungskampagne gegen die heutige deutsche Regierung, wie sie Bulgarien **nach dem grauenhaften Attentat in der Kathedrale Sweta Nedelja** erlebt hatte, wo im In- und Ausland die Verdächtigung ausgestreut wurde, daß das Attentat von verantwortlichen Regierungskreisen inszeniert worden sei, um einen Vorwand zur endgültigen Vernichtung der Kommunisten zu bekommen. Ebenso wie das Attentat in der Sweta Nedelja ist auch der Reichstagsbrand ein symptomatisches Beispiel für die Theorie und Methoden des kommunistischen Terrors für die sogenannte direkte Aktion in einer revolutionären Situation. Der Kommunismus habe sich an dem Granitblock der Volksbewegung Hitlers den Kopf eingerannt, und auch in Bulgarien wird es nicht anders werden."

Der neue Bischof von Münster.

Zu der Ernennung des Grafen Galen zum Bischof von Münster schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung" in ihrer Ausgabe (Nr. 410, 411 vom 21. September:

„Der neue Bischof von Münster, Clemens August Josef Graf von Galen, entstammt einer frommen Familie des westfälischen Uradels. Schon sein Vater war Päpstlicher Geheimkämmerer di spada e cappa. Einer seiner Brüder ist der Pater Augustinus in der Benediktiner-Abtei Emaus in Prag, und seine Schwester Franziska ist Nonne im Orden vom Heiligen Herzen Jesu in St. Louis. Auch findet man die Grafen von Galen nicht in der bekannten Ballade von Annette v. Droste-Hülshoff „Das Fegefeuer des westfälischen Adels", in der sie viele westfälische Adlige namentlich anführt, die wegen ihres feuchtfröhlichen und rauhbeinigen Lebens dort ihre Sünden abbüßen müssen. Einer der berühmtesten Vertreter dieses Geschlechts war Graf Bernhard v. Galen, Fürstbischof von Münster, dessen theologische Begabung noch bei weitem von seinem Hang zu kriegerischen Unternehmungen überboten wurde. Sechs Jahre lang, von 1655 bis 1661, führte er Krieg mit Münster, und erst nach dreimaliger Belagerung kam es zur Uebergabe der Stadt, wo er nunmehr seinen Fürstbischofssitz einnehmen konnte. Er nahm teil an dem Feldzug gegen die Türken, schloß 1665 einen Vertrag mit England gegen die Niederlande, die er zu Lande bekriegte, hatte einen Streit mit dem Hause Braunschweig und eroberte nach dem Bündnis mit Frankreich die Grenzfestungen der Niederlande (1672). Mit dem französischen Feldherrn Turenne zusammen setzte er sich in den Besitz verschiedener, unter dem Kurfürsten von Brandenburg stehender westfälischer Gebiete. Mit Dänemark und Brandenburg schloß er 1675 ein Bündnis gegen Schweden, wodurch ihm die Herzogtümer Bremen und Verden zufielen. 1677 stellte er den Spaniern an der Maas 9000 Mann Hilfstruppen gegen Frankreich und den Dänen 5000 Mann gegen Schweden zur Verfügung. 1678 rückte er in Ostfriesland ein, starb aber während der Friedensverhandlungen zu Nimwegen in Ahaus. Ein gewaltiger Kriegsmann, daneben aber auch ein tatkräftiger kirchlicher Würdenträger, hat er Münster zu hoher Blüte gebracht. Seine Gebeine ruhen im Dom von Münster."

Das evangelische Bischofsamt.

Im Berliner „Tag" (Nr. 225) lesen wir:

„Es gehört zu den erfreulichen Zeichen unserer Zeit, daß die kirchlichen Fragen wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses treten. Möchte das deutsche Christentum, das eine besondere Art der Innerlichkeit und des religiösen Verständnisses des Christentums darstellt, sich bei uns in der großen Volksbewegung dieser Tage durchsetzen. Daß die äußeren Formen der kirchlichen Organisation sich im Wechsel der Zeiten immer ändern werden, ist ja eine historische Notwendigkeit und kann niemand wundernehmen oder gar erschrecken. So steht es auch mit dem Bischofsamt. Es ist selbstverständlich höchst gleichgültig, ob man die leitende Person einer Kirchenprovinz Generalsuperintendent oder Bischof nennt. Ersterer Titel ist schwerfällig und hat einen etwas bürokratischen Beigeschmack, letzterer hat im Laufe der Geschichte eine gewisse Weihe empfangen. Aber, wie gesagt, um die äußere Form handelt es sich dabei wirklich nicht. Was weite Kreise wollen, ist eine sachliche Neugestaltung des Wesens und Sinnes des höchsten Kirchenamtes. Wir dürfen uns darüber keiner Täuschung hingeben, daß die bisherigen obersten kirchlichen Leiter keineswegs populäre Typen geworden sind und daß das allgemeine Bewußtsein keine wirkliche Stellung zu ihnen gewann. Das soll anders werden. An der Spitze der obersten kirchlichen Behörden sollen Bischöfe stehen, nicht mehr, wie bisher, Juristen, man hofft dadurch einen lebhafteren zeitgemäßen Zug in die Kirchenregierung zu bringen, man hofft auf ein kräftigeres und einheitlicheres religiöses Wirken, als man es bisher wahrnahm."

Der bunte Tag.

Eine neue Wirbelsturmkatastrophe in Mexiko.

Newyork, 26. Sept. (Funkspruch). **Kaum sind die letzten Meldungen mit den endgültigen Ziffern der Opfer der Wirbelsturmkatastrophe in Mexiko eingegangen, so laufen schon wieder Nachrichten über einen neuen Orkan ein, der Mexiko und die Antillen heimgesucht hat. Zahlreiche Häuser sind zerstört, Hunderte von Menschen obdachlos. Der Wirbelsturm, der von Wolkenbrüchen begleitet war, richtete in San Salvador, der Hauptstadt der Republik Salvador, ungeheuren Schaden an.** Nähere Einzelheiten fehlen noch.

In der Hafenstadt Tampico sind bei dem Wirbelsturm zahlreiche Menschen ums Leben gekommen. Auch die Zahl der Verletzten ist groß.

Eine 72jährige erschlagen aufgefunden.

TU Berlin, 26. Sept. (Drahtb.) **In den frühen Morgenstunden des Montag wurde in einem Wäldchen, das an der Landstraße zwischen Schmöckwitz und Wernsdorf liegt, ein Mord entdeckt. Auf seinem Wege zur Arbeitsstätte bemerkte ein Radfahrer auf der Landstraße in der Nähe des Kilometersteines 15 eine große Blutlache und etwas abseits stehend einen herrenlosen Handwagen. Als der Radfahrer die Umgebung absuchte, fand er unter einem Gebüsch versteckt die Leiche einer alten Frau. Die sofort herbeigerufene Berliner Mordinspektion stellte fest, daß es sich um die 72jährige Witwe Berta Schul aus Wernsdorf handelte. Die Greisin, die seit mehr als 50 Jahren in Wernsdorf ansässig war, betrieb mit ihrem Handwagen ein kleines Handelsgeschäft. Jeden Morgen fuhr sie mit ihren Waren über Land, um ihre Kundschaft zu besuchen. Da allgemein bekannt war, daß sie das eingenommene Geld stets mit sich führte, erscheint ein Raubmord nicht ausgeschlossen.**

Im Rausch erschossen.

Selbstmord des Täters.

Swinemünde, 25. Sept. (Eig. Meld.) In der Nähe des Freiwilligen Arbeitsdienstlagers in Lebbin (auf der Insel Wollin) wurden der 35 Jahre alte Lagerführer Kurt Gülle aus Stettin und der 23jährige Koch Bruno Lüpke aus Swinemünde tot aufgefunden. Irgendwelche Streitigkeiten zwischen beiden haben nicht vorgelegen. Beide waren als tüchtige Menschen bekannt, die ihren Dienst im Arbeitslager in vorbildlicher Weise verrichteten. Nach dem Ergebnis der amtlichen Ermittlungen wird angenommen, daß der tödliche Schuß auf den Koch in der Trunkenheit abgefeuert worden ist und daß Gülle dann offenbar Selbstmord begangen hat.

Furchtbare Bluttat.

CNB **Pfarrkirchen** (Niederbayern), 24. Sept. (Eig. Meld.) Im benachbarten Dietersburg hat sich eine furchtbare Bluttat ereignet. Der dort wohnhafte 31jährige Gendarmeriehauptwachtmeister Joseph Eichinger erschoß seine beiden Kinder, ein dreijähriges Mädchen und einen fünfjährigen Knaben, und hierauf sich selbst. Man fand Eichinger und den Knaben bereits tot, das Mädchen starb nach kurzer Zeit.

Das Eintopfgericht am ersten Oktobersonntag.

In gemeinsamer Vereinbarung zwischen dem Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes und dem Reichsführer für das Deutsche Winterhilfswerk wurde eine generelle Regelung für alle Gaststätten bezüglich des zu verabreichenden Eintopfgerichtes herbeigeführt.

Die Berliner Gaststätten werden in drei Klassen eingeteilt (dieselbe Regelung gilt für alle Gaststätten im Reich). In Klasse 1 fallen alle einfachen, kleineren Gastwirtschaften. In Klasse 2 die sogenannten bürgerlichen Lokale und Hotels sowie die Eisenbahnen. In Klasse 3 die erstklassigen Gaststätten und Luxushotels.

Verabreicht wird überall nur ein Eintopfgericht, dessen Zusammensetzung dem Gastwirt überlassen bleibt, das er aber gegenüber dem Winterhilfswerk mit nur 50 Pfg. in Ansatz bringen darf. Dem Gast wird das Eintopfgericht in Klasse 1 mit 60 Pfg., in Klasse 2 mit 1 Mark brechnet. Die Differenz ist an das Winterhilfswerk abzuführen. Schwieriger gestaltet sich die Sache schon in Klasse 3 (Luxusgaststätten). **Hier soll der an anderen Tagen übliche Menupreis in Ansatz gebracht werden. Beträgt dessen Höhe 3 Mk., so sind 2.50 Mark abzuführen, bei 5 Mark 4.50 Mark usw.**

Nun gibt es aber eine ganze Anzahl erstklassiger Gaststätten, die niemals ein Menu zu einem festen Preis verabfolgen. Hier ist man sich über die Art des Verfahrens noch nicht schlüssig geworden. Es wird vorgeschlagen, einfach einen Menupreis festzusetzen, den der Gast bezahlen muß. Es bleibt den Ortsgruppen überlassen, hierüber eine Regelung zu treffen.

Ueber den Rahmen dieser laufenden Spenden hinaus wird der Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes der NS Volkswohlfahrt noch eine wesentliche Spende zur Verfügung stellen.

Kleine Tageschronik.

Der Rundfunk an Hindenburgs Geburtstag. Der Deutsche Rundfunk wird anläßlich des 86. Geburtstages des Reichspräsidenten (2. Oktober) folgende Reichssendungen zur Uebertragung bringen: 6.30 Uhr Tagesspruch. Anschließend bis etwa 8 Uhr Frühkonzert aus Hamburg. 10.10 bis 10.50 Uhr Schulfunk. Reichssendung: Gedenkstunde anläßlich des 86. Geburtstages des Siegers von Tannenberg. 1. Kurze Würdigung des Generalfeldmarschalls. 2. „Brandfackel über Ostpreußen", Hörspiel von Friedrich Wilhelm Brand und Edith Heinrich. 19 bis 20 Uhr Stunde der Nation: „Ewiges Deutschland", Hörspiel von Otto Heinz Jahn.

Ihr Vermögen von 250 000 RM. der Winterhilfe gestiftet. Die Konsumentenkammer Hamburg i. L., ehemalige Einrichtung der Hamburger Verbrauchergenossenschaften und der ehemaligen Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. (GEG), Hamburg, hat **ihr Vermögen in Höhe von rund 250 000 RM dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.**

Fraktionssitzung der preußischen Landtagsfraktion der NSDAP am 14. Oktober. Wie der Preußische Pressedienst der NSDAP mitteilt, ist die nationalsozialistische Fraktion des Preußischen Landtags auf Sonnabend, den 14. Oktober, 18 Uhr, zu einer Sitzung nach Berlin einberufen worden.

Mussolini empfängt den Berliner Botschafter Cerruti. Mussolini hat den italienischen Botschafter in Berlin, Cerruti, empfangen.

Umfangreiche Devisenschiebungen aufgedeckt.

Ludwigshafen a. Rh., 26. Sept. (Eig. Meld.) **Die Zollfahndungsstelle Ludwigshafen** a. Rh. ist in jüngster Zeit umfangreichen Devisenschiebungen auf die Spur gekommen. In einem Falle wurden zur Sicherung der zu erwartenden Geldstrafen **Wertpapiere im Werte von mehr als 300 000 RM beschlagnahmt.** Bei einem Fabrikanten **aus Pirmasens wurden für 40 000 RM Devisen beschlagnahmt.** Ferner wurden **in zwei Fällen Aktien im Werte von 40 000 RM beschlagnahmt.** Sie sind **vom Ausland** nach Deutschland gebracht worden, um **hier zu höheren** Kursen verkauft zu werden. Zwei Personen, die beschuldigt werden, sich an den Devisenverfehlungen beteiligt zu haben, haben sich aus Furcht vor Strafe das Leben genommen.

Bügeleisen setzt drei Dachstühle in Brand.

Berlin, 25. Sept. (Eig. Meldg.) Ein schweres Schadenfeuer brach in den frühen Nachmittagsstunden im Norden Berlins im Gebäude des Kinos „Lichtburg" aus. Plötzlich schlugen aus dem linken Dachflügel unterhalb des großen Turmes der „Lichtburg" helle Flammen empor, und dichte Rauchschwaden umhüllten das ganze Gebäude. Drei Dachstühle unterhalb des Turmes hatten Feuer gefaßt. Fünf Löschzüge rückten an. Ein Trupp Feuerwehrleute ging mit Masken auf den mechanischen Leitern vor. **Drei Beamte erlitten ernste Brandwunden.** Nach dreiviertelstündiger Tätigkeit war der Brand eingedämmt. Als Brandursache wurde Kurzschluß an einem elektrischen Bügeleisen festgestellt. Die Plätterin hatte den Apparat verlassen, ohne den Strom auszuschalten.

Wieviel Schlaf wird Nacht für Nacht dem Coffein geopfert ?! Unnötig! Trinken Sie Kaffee Hag.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 1 Uhr, meinen herzensguten Gatten, unseren treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Fördermaschinist i. R. Eduard Diel

im Alter von 69 Jahren und 7 Monaten, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sein ganzes Leben war Mühe und Sorge für die Seinen.

In tiefer Trauer mit der Bitte um stille Teilnahme:

Die Hinterbliebenen

Bochum, Blankenstein (Ruhr), Bermbach (Thür)., Laer, Nierenhof, Spaubeck (Holland). d. 23. Sept. 1933

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 27. Sept 1933, nachmittags 3.30 Uhr vom Trauerhause. Auf der Bochumer Landwehr 27 II aus, statt. Das feierliche Seelenamt ist morgens 7.10 Uhr in der hl. Kreuzkirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Garde-Verein
Bochum.

Am 25. d. Mts. verstarb unser Kamerad

Hermann Schütz
(4. Garde-Regt. z. F.)

Antreten zu der Beerdigung: Mittwoch, den 27. d. Mts., nachm. 3 Uhr am Bochumer Hof.

Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein
3. Bezirk

Mittwoch, den 27. September, Beerdigung des Kameraden

Hermann Schütz

Antreten: 15.15 Uhr im Vereinslokal Kappert, Westfalenstraße.

Der Verstorbene hat den Feldzug 1914-18 mitgemacht.

KYFFHÄUSER TECHNIKUM
Für Ingenieure und Werkmeister
BAD FRANKENHAUSEN

Geschäfts-, Privat-, Beamten-

Darlehen

Betriebsgelder, Kaufgelder, Hypotheken etc. durch Heinrich Hucht, Essen, Steeleritr. 284. Vertreter gesucht. Rückporto erbeten!

Lebendige Lerngemeinschaft!
Die neuartigen, billigen

Sprachenkurse

des Neusystem-Bunds für Fremdsprachen

Kommen Sie mit Ihren Freunden zu der am Mittwoch, 27. September 1933, 20 Uhr, in der Verwaltungsakademie Bochum stattfindenden

kostenlosen Einführung.

Hier wird Ihnen die neue, noch nie so leichte Art gezeigt, durch Dr. Heils unübertreffliches Neusystem ohne Vorkenntnisse, ohne Wörterlernen von Anfang an die fremde Sprache zu lesen, zu sprechen und zu schreiben. Gleich günstig für Anfänger wie Fortgeschrittene. Sie alle sind freundlichst eingeladen.

Neusystem-Bund für Fremdsprachen.

Auskunft und Anmeldungen auch durch Herrn **Bernh. Kühne jr., Bochum**, Wrangelstraße 25 Telefon 62010 und 68467.

Bitte ausschneiden und vormerken!



Annabella
so blond, so jung, so zart, mit großen, wundervollen Augen, eine seltsam schöne Frau, die irgendwie an eine unsagbar herrliche und schöne Orchidee erinnert,

Gustav Fröhlich
groß und befreiend in seinem Spiel. Ferner Paul Otto, Jaro Fürth, Annie Rosar in dem Film der überraschenden und begeisterten Regieeinfälle von Paul Fejos:

Sonnenstrahl
Der Film der großen, wahren Liebe.

Außerdem in Beiprogramm:
Ein Kind ist vom Himmel gefallen!
Deulig Tonwoche und Kulturfilm ● Beginn ab 3.40 Uhr

CAPITOL BOCHUM

WEGEKA
Wolle-Garne-Kurzwaren
Großhandelsgesellschaft m.b.H.
Bochum
Hellweg 21 Fernruf 69580

das neue christliche Grosshandelsunternehmen für Grossbetriebe, Wiederverkäufer und Händler

stellt sich am Mittwoch, den 27. September 1933 in Ihren Dienst.

J. Pyra's
kaufm. Privatschule
Bochum, Bolivarstraße 15 Ruf 69764

Verbilligte Kurse in: Einheitskurzschrift, Maschinenschreiben, Buchführung, kaufm. Rechnen, Briefverkehr, allgem. Kontorpraxis usw. Einzelunterricht. Anmeldungen täglich.

Nur noch heute!
Kompl. Eichen-
Speisezimmer
moderne Krone
1 eindrittiges Schlafzimmer, 1 Ständerlampe, verkauft
Südstr. 28, Hochpt.

Gutgehendes
Kolonialwaren- und Delikateß-Geschäft
sehr ausbaufähig, krankheitshalber sofort abzugeben.
Erforderlich ca. Rm. 1000,00.
Offerten u. B. 22. 12 a. d. Gesch.

Stadtleihamt Bochum.

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Februar 1933, Pfandnummern 357 398—361 191, bestehend in Trau- u. sonstigen Ringen, Brillantsachen, silbernen und goldenen Damen- und Herrenuhren, Gold- und Silberwaren und anderen Wert- und Gebrauchsgegenständen, Musikinstrumenten, Wäsche, Kleiderstoffen, Bekleidungsstücken aller Art, Schuhen, phot. Apparaten, Grammophonen, Staubsaugern, 1 Filmapparat, 1 Rechenmaschine, 1 Kellner-Registrierkasse, 1 wertvollen Silberschrank, einigen wertvollen Gemälden, findet am

Donnerstag, dem 12. Oktober, Donnerstag, dem 19. Oktober und Donnerstag, dem 26. Oktober 1933, vorm. von 8.30 Uhr ab

im Stadtleihamt, Trankgasse 5, statt. **Der Leihbetrieb ist an diesen Tagen geschlossen.**

Die bei den Versteigerungen etwa erzielten Ueberschüsse können nach dem Verkauf innerhalb Jahresfrist bei der Leihamtskasse in Empfang genommen werden. Nach Ablauf dieser Frist verfallen sie zugunsten der Armenfürsorge.

Die Einlösung dieser Pfänder ist nach bis zum 11. Oktober 1933 vormittags zulässig. Im übrigen werden Erneuerungen bei Ueberschreitung der Gmonatigen Beleihungsfrist grundsätzlich abgelehnt, besonders, wenn nach dem Erscheinen der Versteigerungsbekanntmachung 3 Tage verflossen sind.

Die bei den Versteigerungen nicht abgegangenen und vom Stadtleihamt gemäß § 10 des Gesetzes vom 17. 3. 81 erworbenen Gegenstände können nach der Versteigerung während der üblichen Verkehrsstunden im Stadtleihamt freihändig gekauft werden.

Bochum, den 22. September 1933.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 27. September, vormittags 11 Uhr, werde ich beim Wirt Morjan, Alleestr. 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

1. 1 Tischgrammophon, 2. 1 Küchenschrank, 3. 1 Sofa, 1 Kronleuchter, 4. 1 Bücherschrank, 5. 1 Klavier, 6. 1 Flurgarderobe, 7. 1 Instrumentenschrank, 8. 1 Nähmaschine (Singer), 9. 1 Ladentheke, 10. 1 Ladenschrank, 11. 1 Ledersofa, 12. 1 Schreibmaschine (Torpedo), mehrere Motorräder.

Bochum, den 26. September 1933.

Törmann, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

14 K 18/33.

Gemarkung Linden, Grundbuch von Linden, Band 6, Blatt Nr. 150. a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Stall mit Abort, c) Nebenhaus Am Pfoter Nr. 12. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931 5530.— Mit Eigentümer: Die **Witwe Betriebsführer Hugo Dorimann,** Berta geb. Hohoff in Linden in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft mit ihren Kindern Erna, Walter und Hugo. Versteigerungstermin am 9. Dezember 1933, 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Bochum, den 1. September 1933.

Das Amtsgericht.

GLORIA-PALAST
bringt bis Donnerstag Tom Mix in
EINE MINUTE VOR 12
dazu das Beiprogramm mit: „Bring sie lebend heim". In der Wochenschau: Der große Nürnberger Parteitag

---

ODEON ●
LUCIE ENGLISCH
in dem Militär-Lustspiel
Aus einer kleinen Residenz
Dazu das reichhaltige BEIPROGRAMM

Lichtspielhaus

Nur noch 3 Tage!
Die beiden Unzertrennlichen!
Pat und Patachon in
Lumpenkavaliere!
Im Beiprogramm:
Szöke Szakall in
Streichquartett
Täglich ab 3.45 Uhr.

Für den Haushalt einer 60jähr. Dame wird ein durchaus braves kath.

Mädchen

für dreiviertel Tag gesucht.
Näh. Mühlenstr. 41 1. Etage.

Ordentliches

Mädchen

dreimal wöchentlich für einige Stunden Hausarbeit vormittags gesucht.
Bochum, Castroper Str. 92 parterre.

Kath.

Halbtagsmädchen

(15—16 J.) für Lehrerhaushalt (2 erw. Pers.) gesucht.
Bochum, Bismarckstraße 12 1. Etage.

19jähr. **Mädchen,** Obecumreife, Frauenschule,

sucht Stelle

als Helferin in der Zahnpraxis.
Angebote u. B. N. 14 a. d. Gesch.

---

2 Zimmer-Wohnung

zum 1. 10. oder 1. 11. zu mieten gesucht
Offerten u. B. 3. 13 a. d. Gesch.

Junges Ehepaar sucht für sofort

2-Zimmer-Wohnung

Sichere Mietszahler.
Ang. unt. B. N. 6 an die Gesch. d. Ztg.

4-Zimmer-Wohnung

(Souterrain) geg. eine 2-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht.
Meisel, Bochum, Horst-Wessel-Straße 55

Schöne abgeschloss.

Etagen-Wohnung

2. Etage Hattinger Str. 45, best. aus 5 Zimmern, Badezimmer mit eingerichtetes Bad, Balkon, Erker und sämtl. Nebengelassen, zum 1. Nov. zu vermieten.
Aug. Hohaus, Bochum-Ehrenfeld, Hattinger Str. 45.

Am Marienplatz

4-Zimmer-Parterre-Wohnung

evt. mit Mansarde z. 1. 1. 34 zu vermieten.
Offerten u. B. 11 a. d. Gesch.

Besitzung

Bochum, Alleestr. 22, ist evtl. günstig zu verkaufen.
Näheres **Brunnert,** Bochum, Alleestr. 52, Tel. 67633.

Ein kleiner

Zimmerofen

(Majolika) für 10 M. zu verkaufen.
Bochum, Kortenpfad 10, 2. Etg.

ELSO Stahl-Betten
Schlafsofas, Polster, Stahlmatr. an jeden, Teils Kl., Kinderbetten, Kommodenbettstelle, Kohl, Th.

Sprechstundengehilfin

mit abgeschl. Ausbild. (Labor.-Arbeiten, Bestrahlungstherapie, Röntgendiagnost.

Dialdermie, Verbände, Sterm, Schreibm., Kaffenahr.) sucht passende Stelle bei Arzt, Klinik oder Krankenhaus. Ang. u. B. J. 6942 an die Gesch. d. Ztg.

Stadt-theater
BOCHUM

Dienstag, 26. Sept. 20 bis 22.30 Uhr
C. 2
Zum ersten Male!
Katte
Schauspiel von Hermann Burte
Mittwoch, 27. Sept. 19.30 bis 23.15 Uhr
Gelber Ring 1:
Carmen
Große Oper m. Ballett von Bizet

Städtisches Orchester Bochum
Vormiete 1. Konzert
Donnerstag, 28. September, **20 Uhr im Stadttheater**

Symphonie-Konzert

Dirigent: **Leopold Reichwein.**
Solistin: **Else König-Buths** (Cembalo)

Programm: J. S. Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 3; Cembalo-Konzert f-moll / L. van Beethoven: Ouvertüre Leonore Nr. 2 / A. Bruckner Symphonie Nr. 6 A-dur.

Tageskarten zum Preise von 75 Rpf. bis 4.— RM. sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. **Dauerkarten** für 10 Konzerte zum Preise von 6.— bis 27.— RM. — ca. 30% niedriger als die Tagespreise — stehen noch an der Konzertkasse zur Verfügung. Telefonische Bestellungen unter Nr. 68651.

Voigtländer

Bergheil 10×15 cm, Heliar 4,5, Brennweite 18 cm, mit 6 Metallkassetten, eine Filmpackkassette, ein Geldsiter und Vollrindledertasche für 135 M. zu verkaufen.
Der Apparat ist wenig gebraucht und in allerbestem Zustande.
Offerten u. B. 2. 10 a. d. Gesch.

---

40 Pfg.

berechnen wir unsern Lesern nur für eine kleine Gelegenheitsanzeige (bis 20 Worte). Das ist billig, nicht wahr! Machen Sie einen Versuch und Sie werden wie Tausende vor Ihnen aufrieden sein. Telefonische Bestellungen unter 647 46 erbeten.

B. Günter
Ruf 69471 — Horst-Wessel-Straße 18a

Tanzkursus
im Restaurant Hahnefeld, Hermannshöhe
für die katholische Jugend des Dekanates Bochum
Beginn: **Montag, den 2. Oktober, 20 Uhr.**
Honorar: 15.— RM.
Anmeldungen: Horst-Wessel-Straße 18a erbeten.
Einziger kath. Berufstanzlehrer des Dekanates Bochum.

Kleiderschr. f. 16 M., Bettst. m. Matr. für 12 M., Kinderbett für 8 M., Ofen für 9 M., Tisch für 5 M. zu verkaufen. Nottebohm, Wildenstr. 12.

Ein gebrauchter
Speiseölbehälter
zu kaufen gesucht.
Zu erfr. i. d. Gesch.

Haus
bei hoher Anzahlung in Bochum zu kaufen gesucht.
N. 13 postl. Herne.

Rundfunk

Dienstag, den 26. September.

6.00 **Morgenruf.** 1. Ave Maria v. Arcadelt. 2. Spruch des Tages.
6.05 **Morgenkonzert,** 1. Teil. 1. Aufforderung zum Tanz v. Weber. 2. Aus der Oper „Don Giovanni" v. Mozart. 3. Ouverture zur Oper „Mauter und Schlosser" von Auber. 4. Kuß-Walzer v. Joh. Strauß. 5. Sei nicht bös', aus der Operette „Der Obersteiger" v. Zeller. 6. Heinzelmännchens Wachtparade v. Noack. 7. Hackelauer-Marsch v. Beez.
6.40 **Wiederholung des Spätberichts.**
6.45 **Leibesübungen.** Hans Jacob Reinarz.
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.05 Wiederholung des Morgenrufs.

Anschließend **Morgenkonzert,** 2. Teil. (Schallplatten).
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
8.03 **Für die Frau.**
8.15 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.
10.00 **Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10.10 **Schulfunk** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. „Land und Lieder in Südwest-Irland" Bericht mit Schallplatten von Ingeborg Hesse.
11.30 **Funkwerbung mit Schallplatten.**
11.58 **Wettervorhersage.**
12.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Städtische Orchester Münster, Leitung: Werner Göhre. 1. Aufforderung zum Tanz v. Weber. 2. Kleine Ballett-Suite „Die Liebesprobe" v. Mozart-Pagel. 3. Ständchen v. Schubert. 4. Melodien aus der Oper „Der Freischütz" v. Weber. 5. Ungarische Tänze v. Brahms. 6. Aus dem Nordlande, Suite, v. Frederiksen. 7. Puppen-Walzer v. Bayer.
13.15 **Mittagsbericht (1).**
13.30 **Allerlei Musik.** Die fröhlichen Fünf, Willi Janfen (Accordian), Hermann Kreisel (Saxophon), Emil Hösel (Schlagzeug), dazu Schallplatten.

Gegen **14.00 Mittagsbericht (2).**
15.00 **Kinderstunde.** Eine Puppe entsteht.
15.30 **Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.**
15.50 **Erlebnisse an einem Kriegstheater.** Plauderei mit Musik von Erich Rauch.
16.20 **Drei Lieder von Schubert:** Heidenröslein — Lied im Grünen — Du bist die Ruh.
16.30 **Von Sitten und Unsitten, Bräuchen und Mißbräuchen.** Eine Mahnung des Dichters Peter Dörfler.
16.50 **Stimme der Zeit.**
17.00 **Beiperkonzert,** Heitere Chöre. Der Kammerchor des Westd. Rundfunks, Leitung: Breuer. 1. Das schlaue Mädchen v. Othegraven. 2. Die Schwiegerin und das junge Mädchen, Volksweise. 3. Tragische Geschichte, Volksweise. 4. Die Beredsamkeit v. Handn. 5. Brautfahrt. Volksweise. 6. Beim Tanze, Volksweise. 7. Jan Hinnerk uß de Lämmerstraat. Volksweise. 8. Schwewelhölzle, Volkslied.
17.30 **Leichte Kammermusik.** Solistin: Erdmuthe Fiebiger (Alt), Begleitung: Hans Haaß, Erich Rummel (Klavier), Peter Müller (Geige), Georg Mantels (Oboe). Aug. Schreiber (Cello). 1. Trio D-dur v. Händel. 2. Andante Cantabile v. Sgambatti. 3. Romanze v. Sinigaglia Peter Müller, Geige. 4. Drei Lieder aus dem lyrischen Tagebuch v. Haaß: a) Ach, sing nicht stets der guten Nacht; b) Sonne lockt; c) Choral — Erdmuthe Fiebiger (Alt). 5. Fur de lac v. Godard. 6. Zigeunerlied v. Dvorak — August Schreiber (Cello). 7. Romanze A-dur v. Schumann — Georg Mantels (Oboe).
18.20 **Ungedruckte Dichter.** Wilhelm Kohl: Die Geschichte eines ungedruckten Menschen.
18.30 **Italienische Unterhaltung.** Lektor Dr. Jesse.
18.45 **Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.**
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Aus Leipzig: **Soldatische Balladen.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.05 **Hermann Löns zum 19. Todestage.** „Von Bauern und Werwölfen", Hörfolge von Friedrich Castelle. Spielleitung: Wilhelm Wahl.
21.00 Aus dem Stadttheater Düren: **Winterhilfswerk der NS-Volkswohlfahrt Düren: Konzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Ensoldt. Solisten: Kläre Hansen (Sopran), Wilhelm Strienz (Baß), Hans Haaß (Klavier).
22.00 **Spätbericht.**
22.20 Vom Deutschlandsender: **Unterhaltung Max Schmeling mit Erwin Thoma,** Schriftleiter des deutschen Boxsports.
22.40 **Westdeutsche Wochenschau.**

— — **Funkstille.** — —

*

Mittwoch, den 27. September.

6.00 **Choral:** Bis hierher hat mich Gott gebracht. 2. Spruch des Tages.
6.05 **Morgenkonzert,** 1. Teil. 1. Fröhlicher Marsch v. Chabrier. 2. Querschnitt durch die Oper „Der Troubadour" von Verdi. 3. Ouverture zur Operette „Boccaccio" v. Suppé. 4. Lotosblumenwalzer v. Ohlsen. 5. Sternennacht, Lied. v. de. Michell. 6. Matrosenstreiche, Charakterstück v. Rathke. 7. Schwäbische Volksmusik, Potpourri schwäbischer Lieder und Tänze v. Eiteri.
6.40 **Wiederholung des Spätberichts.**
6.45 **Leibesübungen.** Hans Jacob Reinarz.
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.03 **Wiederholung des Morgenrufs.**

Anschließend: **Morgenkonzert,** 2. Teil (Schallplatten).
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
8.03 **Für die Frau.**
8.15 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.
10.00 **Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**